

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckstätte: Tageblatt Riesa.
Fernzettel Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postgeschäftskonto: Dresden 1588
Girokonto Riesa Nr. 62.

N 46.

Mittwoch, 24. Februar 1926, abends.

79. Jährg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionsteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewöhnung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Nächten wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Seite (6 Silber) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Meissengrafie 100 Gold-Pfennige; zeitübender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Gewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungsbeiträge „Fräulein an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Briand und seine Mehrheit.

Naheliegt es nicht von dem Pariser Kreise die französischen Forderungen außenpolitischer Art durchzuführen, wobei unter dieser Tede der zähle Kampf Briands um seine rechte Mehrheit fort. Die Finanzgelecke, die man als den Angriffpunkt der französischen Innenpolitik bezeichneten, haben in der letzten Zeit ein fiktives Schicksal durchgemacht müssen. Die Kammer hat den von der Regierung vorgelegten Finanzentwurf fristig durchzuhauen. Sie trug vier indirekte Steuern im Gesamtbetrage von 885 Millionen Francs und aus die Zahlungsschweren, die von der Regierung vorgeschlagen waren, fand keine Billigung. Inzwischen hat sich die Senatskommission gleichfalls mit dem Steuerproblem beschäftigt. Nach langen, sehr abweichungsreichen Debatten fand sie sich bereit, nicht weniger als 4985 Millionen neuer Steuern dem französischen Volke vorzuschlagen, darunter 100 Millionen Alkoholsteuer, 30 Millionen Rauchsteuer und endlich die Zahlungssteuer im Gesamtbetrage von 2400 Millionen. Die Annahmebereitschaft, die die Senatskommission befand, zeigt sehr deutlich den tiefen Gegensatz zwischen den beiden französischen Parteien. Es ist nur das eifrigste Bemühen Briands, die latente Krise nicht zu einem offenen Konflikt ausbrechen zu lassen, das heißt, er setzt seine Bemühungen fort, neue Mehrheit zu finden, die seinen Plänen geneigter sein dürfte. Das Plenum des Senats, das sich in den nächsten Tagen mit den Steuervorschlägen seiner Kommission zu beschäftigen haben wird, wird voraussichtlich keine allzu großen Abstriche mehr an der ihm präsentierten Steuerliste vornehmen. Damit wird der Kampf um das Finanzprogramm der Regierung von neuem in der Kammer ausbrechen müssen.

Die Hoffnungen, die Briand auf die Unterstützung der linken Partei setzte, sind arg enttäuscht worden. Nur ihn war es nun das Gegebene, die konstante Dose in einer anderen Richtung zu suchen. Man mag es diesem geistigen französischen Politiker angesehen, dass er hierbei sehr geschickt vorging. Die Außenpolitik gestattete ihm, Wege einzuschlagen, die den rechten Parteien außerordentlich sympathisch sind. Man wird nicht zuviel sagen, wenn man behauptet, dass das energische Eintreten Briands im Interesse des politischen Bundesgenossen in der Hauptstadt aus dem Beitreten entsprang, die nationalen und chauvinistischen Kreise Frankreichs seinem Kabinett geneigter zu machen. Der Erfolg dieser Bemühung ist auch nicht ausgebildet. So hat dieser Tag einer der maßgebenden Verteilungen des polnischen Vertreters im oberösterreichischen Streitfall zwischen Deutschland und Polen. Der deutsche Vertreter hielt hierbei in der Hauptstadt den deutschen Standpunkt bezüglich des Waffenstillstandsabkommen von Spa ausdrücklich aufrecht. Polen könnte keine Rechte aus dem Abkommen herleiten, da es zurzeit des Abkommens noch nicht als selbständiger Staat bestanden habe. Ebenso hielt er den Standpunkt aufrecht in der Frage des Kontraktabschlusses zwischen dem deutschen Reich und dem oberösterreichischen Staatsvertrag; dieses Abkommen könnte keineswegs als aktiver Handel aufgefasst werden. Die Sitzung wurde darauf vertagt. Der deutsche Vertreter wird in der heutigen Vormittagssitzung seine Darlegungen fortsetzen.

Deutschland und die Kolonialmandate.

Paris. Der sozialistische Abgeordnete Fontanier beschäftigt sich in der Volonté mit Deutschland und den Kolonialmandaten. Der Gedanke, einen kollektiven und industriellen Staat wie Deutschland soll seiner Kolonien zu berauben, könne natürlich und logisch nur Männer erscheinen, deren Geschinn von Natur unmeinbar sei, wie etwa Clemenceau oder einem Verteilung der englischen Imperialisten, wie es Lord George gewesen sei. Dieser Gedanke aber sei, um einen wahrhaften Ausdruck zu brauchen, ein sicherer Irrtum. Die deutsche Regierung habe unablässig gegen diese Bestimmung des Friedensvertrages protestiert und ihr in anbetracht des Anwanges der Verhältnisse ziemlich schwächerer Protest sei von privaten Vereinigungen wieder aufgenommen worden. Diese hätten seit sechs Jahren einen planmäßigen Feldzug in dem Sinne geführt, dass Deutschland gemischt, wenn nicht alle Kolonien zurückhalte. In ganz Deutschland sei eine Bewegung entstanden, die ziemlich stark erscheine, und man werde sicherlich bald ihre Wirkung sehen, denn es werde wenig Zeit vergehen, bis Deutschland fordern werde, dass man ihm die Ausübung einiger Kolonialmandate übertrage. Man könne leicht vorstellen, wie ein derartiger Schritt Deutschlands in gewissen französischen und englischen Kreisen aufgenommen werden würde. Die Frage werde aber nicht durch eine einfache und eindeutige Ablehnung gelöst werden. Wie hoffen, so schreibt Fontanier, dass es den Regierungen der interessierten Mächte möglich sein wird, Lösungen zu finden, die der Gerechtigkeit mehr entsprechen als die bisherige Lösung.

Der deutsch-polnische Streitfall im Gang.

So s. (Kunkopius) In der gestrigen Sitzung des internationalen Gerichtshofes begann der Vertreter der deutschen Regierung seine Replik auf die Ausführungen des polnischen Vertreters im oberösterreichischen Streitfall zwischen Deutschland und Polen. Der deutsche Vertreter hielt hierbei in der Hauptstadt den deutschen Standpunkt bezüglich des Waffenstillstandsabkommen von Spa ausdrücklich aufrecht. Polen könnte keine Rechte aus dem Abkommen herleiten, da es zurzeit des Abkommens noch nicht als selbständiger Staat bestanden habe. Ebenso hielt er den Standpunkt aufrecht in der Frage des Kontraktabschlusses zwischen dem deutschen Reich und dem oberösterreichischen Staatsvertrag; dieses Abkommen könnte keineswegs als aktiver Handel aufgefasst werden. Die Sitzung wurde darauf vertagt. Der deutsche Vertreter wird in der heutigen Vormittagssitzung seine Darlegungen fortsetzen.

Dr. Stresemann wieder in Berlin.

qu. Berlin. Außenminister Dr. Stresemann, der am Dienstag wieder in Berlin eingetroffen ist, hat alsbald nach seiner Rückkehr die Fühlungnahme mit den diplomatischen Kreisen über die strittige Frage des Völkerbundsrates wieder aufgenommen. Der Minister wird am Mittwoch den englischen Botschafter empfangen, der, wie verlautet, im Namen seiner Regierung einige Rückfragen an Dr. Stresemann richten soll. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Feststellung, ob Deutschland dagegen Einwendungen erheben würde, wenn die Frage der Vermehrung der Ratsfälle im Herbst zur Verhandlung gelangen sollte.

Konferenz der Finanzminister.

* Dresden. Finanzminister Dr. Dehne und die Ministerialdirektoren Dr. Oedrich und Lorenz haben sich zu der heute in Berlin stattfindenden Konferenz der Finanzminister aller deutscher Länder begeben.

Besprechung der Baulen mit dem Reichswirtschaftsminister.

qu. Berlin. Wie wir hören, hatte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gestern in Gegenwart des Reichsministers der Finanzen und des Reichsbankpräsidenten eine Besprechung mit den Vertretern der Baulen über die Frage der Entwicklung der Banken und Provisionen. Der Reichswirtschaftsminister gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, das in den letzten Tagen bereits die Stempelvereinigung den Beschluss gefasst habe, die Deutschen um ein Prozent, also auf ein Prozent über Reichsbanktag, herabzulegen. Nach dem Verlaufe der Besprechungen ist bestimmt zu erwarten, dass auch die übrigen deutschen Baulen sich diesem Beschluss anschließen. Der Reichsbankpräsident hat auch bei diesem Anlass die baldige Herausgabe des Lombardschages auf ein Prozent über Reichsbanktag in Aussicht gestellt.

Abermalige Unterbrechung der Luftfahrtverhandlungen?

qu. Berlin. In den politischen Kreisen verlautet, dass die Pariser Luftfahrtverhandlungen neuerdings wieder auf einem sehr schwierigen Stadium angelangt sind, und das man unmittelbar vor einer neuen Unterbrechung der Verhandlung stehe, die erst im Laufe des März zu Ende geführt werden könnte. Weiter wird mitgeteilt, dass augenblicklich von englischer Seite ein Verständigungsvorschlag eingereicht worden ist, von dessen Annahme es abhängt, ob sich die Verhandlungen noch bis zum März hinaus verzögern werden.

Aus dem Reichstage.

qu. Berlin. Der Reichstagausschuss für Verkehrsangelegenheiten beschäftigte sich aus Anlass eines besonderen Falles mit der Notlage der Waggonbau-Industrie und in Verbindung damit mit der Praxis der Arbeitsvergabe an die Industrie durch die Reichsbahngesellschaft. Nach langer Ausprache wurde die Weiterberatung der Frage auf nächste Woche vertagt, ohne dass zunächst Schlüsse gefasst wurden.

Der Reichstagausschuss des Reichstags

segte die Beratung über die vermögensrechtliche Ausdehnung und Verkürzung mit der früher regierenden Fürstenhäusern fort. Der Vorsitzende Abg. Dr. Aahl gab bekannt, dass inzwischen das *Vertrag*, nach welchem die idiosyncratischen Angelegenheiten bis zur Entscheidung des Reichstags über das Gesetz zu ruhen haben, im Reichsgesetzblatt veröffentlicht, also wirklich geworden sei.

Der Ausschuss behandelte sodann den § 2 des Kompromiss-Gesetzes, der die Zuständigkeiten des Reichsgerichts für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern regelt. Danach soll das Reichsgericht nicht zuständig sein für alle Auseinanderlegungen, die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht bereits durch ein nach der Staatsunabhängigkeit 1918 erlassenes Gesetz, ergangenes rechtskräftiges Urteil, geschulten Schiedsvertrag oder Vergleich endgültig erledigt sind. Ein Antrag des Abg. Dr. Barth (Dnat.), dass das Sondergericht nicht zuständig sein soll für bisher unbekanntes oder außerkanntes Privilegientum wurde abgelehnt. Der Abg. Dr. Holstein (Soz.) beantragte die Rückwirkung auch auf endgültig erledigte Auseinanderlegungen. Da der § 2 des Kompromiss-Gesetzes die Rückwirkungsfrage besonders behandelt, wurde dieser Antrag bis dahin zurückgestellt. Am übrigen wurde der § 2 mit seinen einzelnen Zuständigkeitsbestimmungen in erster Lesung vom Ausschuss angenommen. Der § 3 regelt die Fristen innerhalb welcher Anträge auf Einleitung eines Verfahrens bei den verschiedenen Arten von Streitigkeiten, bei Mächtigkeits- und Restitutionsslagen usw. gestellt werden müssen. Nach der Annahme des § 3 vertagierte der Ausschuss die weiteren Verhandlungen.

Die Stärke der Besetzungstruppen.

qu. London. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, es verlautet, dass Briand seine Zustimmung zur Verminderung der alliierten Streitkräfte im Rheinland auf 60 000 Mann so gut wie endgültig gegeben habe, wenn auch die Auflösung der französischen Militärs über die Zuständigkeit dieses Schrittes geteilt sei. Der Korrespondent bemerkt, diese Tatsache erledige die in unbestimmter Form vorgebrachte Idee eines französisch-deutschen Kompromisses, wonach für Zustimmung Deutschlands zur Gewährung eines ständigen Ratsches an Polen, Frankreich der vollständige Rückzug der Rheinlande noch in diesem Jahre zutunnen werde.

Angriffe gegen die Reichsbahngesellschaft.

qu. Berlin. Gegen die Reichsbahngesellschaft wird von industrieller Seite der schwere Vorwurf erhoben, dass sie ihren Bedarf an Eisenbahnwagen zum Nachteil der deutschen Industrie im Ausland bestellt. Daraus ist von Seiten der Reichsbahngesellschaft erwiesen worden, dass die Reichsbahn gebraucht in diesem Jahre etwa 7 Millionen Schwellen. Die deutsche Industrie könnte aber nur dreieinhalb Millionen liefern, jedoch der Rest im Ausland bestellt werden müsse. Wie wir hierzu erfahren, hat die Aufklärung der Reichsbahngesellschaft in den wirtschaftlichen Kreisen keineswegs beruhigend gewirkt. Vielmehr wird erklärt, dass die deutsche Industrie bei dem Grade ihrer Beschäftigungslosigkeit unbedingt in der Lage sein müsse, die ganzen 7 Millionen Schwellen zu liefern, und dass es einer dringenden Nachprüfung bedürfe, ob tatsächlich nur die Hälfte des Bedarfs von deutscher Seite bereitgestellt werden könne. Man habe den Eindruck, dass die Reichsbahngesellschaft nicht genügend versucht habe, bei ihrem Aufräumen die deutsche Industrie in erster Linie zu berücksichtigen.

Schutz der deutschen Arbeiter.

Zur Zeit finden in Wien Besprechungen statt, die über die Behandlung deutscher und österreichischer Staatsangehöriger auf den beiden Arbeitsmärkten Maßnahmen schaffen sollen. In der letzten Zeit haben sich manche Unzuträglichkeiten herausgestellt, die sich für Staatsangehörige der beiden Länder bei der Arbeitssuche im Bereich des anderen Landes ergaben. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit in beiden Ländern wird die volle Gewährung einer ungehemmten Freizügigkeit wohl kaum in Frage kommen können. Im Zusammenhang mit diesen Dingen wird man jedoch auch eine andere Frage anschneiden können. Die bevorstehende Frühjahrssaison wird die Landwirtschaft unseres Ostens veranlassen, größere Arbeitereinfüllungen vorzunehmen. Im letzten Jahre hatte die Landwirtschaft rund 130 000 Polen, für die Provinz Pommern allein 10 000, hereingebracht. Wenn diese ausländischen Arbeitskräfte in der Regel auch zu billigeren Bedingungen zu verpflichten sind, als die deutschen, so müsste es doch dringend die Pflicht der Reichsregierung sein, angefeindete des ständigen Anwachsens unseres Arbeitslosenstandes dafür zu sorgen, dass in der Landwirtschaft nur deutsche Arbeiter eingestellt werden. Diese Forderung ist eine Selbstverständlichkeit, über die eigentlich nicht mehr diskutiert werden braucht.

Die deutschen Vorbereitungen für Genf.

qu. Berlin. Wie wir erfahren, wird das Reichsamt Anfang der kommenden Woche zu den bevorstehenden Genfer Verhandlungen über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund Stellung nehmen und dabei alle Vorbereitungen für die zu erwartenden Verhandlungen treffen. Weder die Zusammensetzung der deutschen Delegation soll voraussichtlich am kommenden Dienstag bestimmt werden. Falls die Frage der Erweiterung der Ratsfrage neu auf die diesmaligen Tagungen angeschaut werden sollte, wird die deutsche Delegation von der Reichsregierung beauftragt werden, eine Erklärung abzugeben, in der der deutsche Standpunkt genau formuliert ist.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten.

(Vierstimmiger Bericht.)

In der gestern abend von 6.30 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten waren anfangs 29 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Es schritten von der bürgerlichen Fraktion die Herren Stadt. Billing, Dr. Mühlmeister und Schiller und von der SPD-Fraktion Herr Stadt. Marx. Am Rästilche hatte Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider Platz genommen. Der Sitzungsraum war gut besetzt. Die von Herrn Stadt. Vorleser Günther geleitete Sitzung wählt zwei Stunden.

Herr Vorleser Günther gab zunächst bekannt, daß Herr Stadt. Asbeck (Bürgerl.) infolge Wegzugs von Riesa sein Stadtverordneten-Mandat niederlege und deshalb den Beratungen legitimatig teilnehme. Herr Günther dankte namens des Kollegiums Herrn Asbeck für dessen erprobliche Tätigkeit sowohl im Stadtverordnetenkollegium als auch in den einzelnen Ausschüssen und wünschte dem Scheidenden, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreise volle Erfüllung finde möge.

Des weiteren gab der Herr Vorleser bekannt, daß es erwünscht sei, Punkt 4 der Tagesordnung, Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steuerausschuß des 1., 2., 3. und 6. Steuerbezirks, von der heutigen Tagesordnung abzusehen. Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden, ebenfalls damit, daß noch einige Punkte nachträglich auf die Tagesordnung gestellt und am Schluß beraten werden.

Es wurde nunmehr folgendes beraten und beschlossen:

Beschaffung von Steinen zur Beschotterung der Canither Straße betr.

Auf Vorschlag des Grundstücks- und Bauausschusses wurde einstimmig beschlossen, nachdem auch der Rat dem Vorschlag beigegetreten ist, die benötigten Steine schon jetzt anzuschaffen. Die Auszahlung des Betrages an die liefernde Firma Schneider soll erst nach Aufführung des neuen Haushaltplanes erfolgen.

Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr im Stadtteil Merzdorf.

Herr Stadt. Schumann (Soz.) berichtete, daß noch Meinung des Herrn Branddirektors Kehler der Feuerlöschzug im Stadtteil Merzdorf gegenwärtig ein ungenügender sei. Der Feuerlösch-Ausschuß hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und hat beschlossen, vorzuschlagen, in genanntem Stadtteil eine Unterabteilung in Stärke von etwa 10 Mann der Großen Freiwilligen Feuerwehr zu gründen. Hierzu haben sich auch bereits mehrere Herren zur Verfügung gestellt. Der Rat ist dem Vorschlag beigegetreten. Das Kollegium stimmte dem Vorschlag ebenfalls einstimmig zu.

Herr Stadt. Bleier (Komm.) kritisierte die Beteiligung der Feuerwehrmannschaften an den "nationalen Rummeln". Die Feuerwehr habe sich, so meinte er, neutral zu verhalten; die von der Stadt bezahlte Uniform dürfe zu "solchen Sachen" nicht verwendet werden. (Dass die in dieser Art geäußerte Stellungnahme eines Stadtverordneten die Dienstreihenfolge der Männer, die sich in aufopfernder Weise der Allgemeinheit dienlichlich zur Verfügung stellen, nicht fördern kann, ist wohl ganz selbstverständlich. Inwieweit sich das Freiwillige Feuerwehrkorps einer von Herrn Bleier gewünschten Reformung bieten lassen wird, dürfte die Zukunft lehren. D. Red.)

Herr Stadt. Steinbach (Bürgerl.) berichtete dem Vortredner, daß kein Feuerwehrmann zu den angeführten Anlässen befohlen werde; dies sei sein Dienst, und es stehe jedem Einzelnen frei, sich zu beteiligen.

Auf Vorschlag des Herrn Vorleser Günther erklärte man sich damit einverstanden, daß sich der Feuerlösch-Ausschuß mit der Regelung der Feuerwehrfragen erneut beschäftigt.

Die Zahlung einer Garantie summe für den Autobahnverkehr Belgern-Strehla-Riesa betr.

Über diese Angelegenheit berichtete Herr Stadt. Horn (Soz.). Er wies aus die erneut von den beteiligten Stellen geplanteen Beratungen hin. Auch der häftliche Unterstaatschur für Verkehr habe sich mit der Frage beschäftigt und sei zu der Meinung gekommen, daß es für Riesa — da ein angemessener Fahrplan nicht in Frage kommen könne — unlohnend sei. Der Ausschuß und der Rat haben deshalb beschlossen, eine von den beteiligten Kreisen nachgeführte Garantie summe der Stadt Riesa abzulehnen. Zu einer erneuten Eingabe haben sowohl der Ausschuß und der Rat, da diese zu spät eingegangen sei, nicht Stellung nehmen können. Es handelt sich hierbei um die Errichtung einer Automobillinie Belgern-Strehla-Riesa, die zwei Privatunternehmer in Belgern planen. (Wir haben vor kurzem im Riesaer Tageblatt darüber berichtet. D. Red.)

Zu dieser letzteren Angelegenheit beschloß das Kollegium, aufzugeben Haltung — unter Vorbehalt des jederzeitigen Wiedereinzug — einzunehmen, da irgendwelche Bindungen an die Stadt nicht damit verbunden sind.

Die Gewährung einer Garantie summe zu ersterem Projekt wurde einstimmig abgelehnt.

Eine Anfrage des Herrn Stadt. Asbeck, ob der geplante Autobusverkehr Riesa-Strehla-Ausicht auf Verwirklichung habe, beantragte Herr Stadt. Horn dagegen, daß eine Einigung mit der staatlichen Kraftwagen-Gesellschaft bis jetzt noch nicht erzielt worden sei.

Aufhebung der Mitgliedschaft bei den Unterhaltsungs-genosenschaften für Elbe und Zahna betr.

In einem Schreiben des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Scheider gibt dieser die gesetzlichen Vorschriften bekannt, nach denen die Stadt Riesa nach ihrem erfolgten Austritt aus dem Bezirkverbände nicht mehr verpflichtet ist, obigen Genossenschaften als Mitglied anzugehören und empfiehlt deshalb, den Austritt zu beschließen. Der Rat hat dagegenhend, den Beschluss gefaßt, den Austritt zu erklären und die seit der Ausbezierung gezahlten Beiträge aufzufordern.

Die Ratssitzung wurde vom Kollegium einstimmig genehmigt.

Differenz mit der Firma Hermann in Dresden, den Stadtplan betr.

Bei Beschaffung der Stadtpläne ist die herstellende Firma Hermann in Dresden mit einer erheblichen Nachforderung an die Stadt herangetreten, die sie mit einem Kalkulationsfehler und sonstigen Einwendungen begründet. Die von der Stadt eingeleiteten Einigungsbemühungen haben zu keinem Ergebnis geführt. In einem erneut an die Stadtverwaltung gerichteten Schreiben hält die Firma ihre Forderungen aufrecht und teilt mit, daß sie bei Nichtahaltung des Rechtswegs beschreiten werde.

Das häftliche Bauamt berichtet hierzu, daß der von der Firma seinerzeit gedeckte Preis kein freibleibender, sondern ein fester gewesen sei. Rechtlich besteht keine Pflicht, der Nachforderung der Firma nachzuhören. Man könne aber unter den obwaltenden Umständen auf einen angemessenen Vergleichsbeitrag zukommen.

Der Grundstücks- und Bauausschuß hat beschlossen, vorzuschlagen, der Firma Hermann einen nochmaligen Vergleichsbeitrag zu stellen und ihr den Betrag von 480 Mark nachzubewilligen.

Der Rat ist diesem Vorschlag beigegetreten und hat weitergehend beschlossen, es der Firma bei Ablehnung zu überlassen, den Rechtsweg zu beschreiten.

Auch dieser Ratssitzung trat das Kollegium einstimmig zu.

Ausbau der Jugendherberge und eines Jugendheimes in der früheren Kaiserin II.

Herr Stadt. Steinbach (Bürgerl.) berichtete zunächst über die von der am 10. September 1925 von der Ortsgruppe Riesa des Verbands für deutsche Jugendherbergen geschafften, seinerzeit im "Riesaer Tageblatt" bekanntgegebenen Entschließung. Hierin wurde u. a. an die Behörden der Stadt Riesa die Bitte gerichtet, durch baldige Errichtung einer gesundheitlich einwandfreien, geräumigen und schönen Jugendherberge einem dringenden Bedürfnis der wandernden Jugend nachzukommen. In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 18. Oktober 1925 hatte hierzu die SPD-Fraktion beantragt: "Das Stadtverordnetenkollegium stellt sich hinter die Entschließung der Ortsgruppe Riesa des Landesverbandes für deutsche Jugendherbergen. Der Rat wird gebeten, durch die zuständigen Ausschüsse (Bauausschuß und Finanzausschuß), die Frage prüfen zu lassen, wie den Wünschen Rechnung getragen werden kann, die in der Entschließung zum Ausdruck gebracht worden sind. Insbesondere ist die Einrichtung einer einwandfreien Jugendherberge zu beschleunigen." Auf Grund dieses seinerzeit einstimmig genehmigten Antrages haben sich die zuständigen Ausschüsse mit der Angelegenheit befagt und es ist mit der Firma Hammerstein, ein Vertrag abgeschlossen worden. Die benötigten Räume sind der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Die Errichtung der geplanten Jugendherberge würde nach der erneut aufgestellten Kostenberechnung insgesamt, also einschließlich der vorzunehmenden baulichen Umänderungen, Mobilisierungs Kosten erfordern, wovon auf die baulichen Umänderungen 7500 Mark, auf die Beschaffung des Mobiliars 5400 Mark und auf die Errichtung des Brauhauses rund 4000 Mark entfallen. Bei Verwendung eines Gasheizwassererzeugers, der als praktischer empfohlen wird, würden sich die Herstellungskosten für das Brauhaus um etwa 500 Mark verringern.

Herr Stadt. Steinbach gab im Anschluß an den Bericht bekannt, daß die Rechte wohl von der Notwendigkeit der Errichtung einer zeitgemäßen Jugendherberge überzeugt sei, sie beantragte aber, da die neue Kostenaufstellung dem Finanzausschuß noch nicht vorgelegen habe, die Angelegenheit zwecks Klärung der finanziellen Frage zunächst dem Finanzausschuß zur Prüfung vorzulegen.

Herr Stadt. Vorleser Günther kennzeichnete sodann den Standpunkt der SPD-Fraktion. Er wies darauf hin, daß mehrere andere lädtische Städte, zum Teil noch nicht von der Großen Riesa's, mustergültige Jugendherbergen errichtet hätten. Es sei schon früher von der Fraktion angeregt worden, für fragliche Zwecke höhere Mittel bereitzustellen, da die jetzige Unterbringung der Jugendherberge in den Bodenräumen der Schule am Wasserturm nur als eine Noteinrichtung angesehen werden müsse. Die Bedürftigkeitsfrage müsse jedenfalls bejaht werden. Uebrigens sei ja geplant, in genanntem Grundstück gleichzeitig ein Jugendheim zu errichten, da unter den jetzigen Verhältnissen die Jugend gezwungen sei, an ihren Zusammenkünften öffentliche Gastwirtschaften zu benutzen. Die SPD-Fraktion stelle deshalb den Zusatzantrag, auf Grundlage des neuen Haushaltplanes das Projekt sofort in Angriff zu nehmen und Mittel zur Verfügung zu halten, damit die Jugendherberge möglichst schon im Laufe des bevorstehenden Sommers zur Verfügung gestellt werden könne.

Der Vertragungsantrag der Rechten wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt, während die Ausschüsse obigen Projektes gegen die Stimmen der Rechten angenommen wurde. Der Zusatzantrag der SPD-Fraktion wurde einstimmig unterstützt.

Die fünfjährige Verwendung der Pöhlischen Wohnung im Rathaus betr.

Mit der Berichterstattung war Herr Stadt. Willkomm (Soz.) beauftragt. Er berichtete über die erneute Stellungnahme des Bauamtes und des Grundstücks- und Bauausschusses. Nach den vom Bauamt vorgeschlagenen Veränderungen lasse sich eine vernünftige Wohnung, wie sie vom Kollegium gewünscht werde, nicht erstellen. Man habe sich deshalb entschlossen, von der Beibehaltung einer Wohnung und auch von der Errichtung eines Sitzsaales vorläufig absehen, vielmehr die Vornahme des Umbaus in der vom Bauamt vorgeschlagenen Weise zu empfehlen. Die beiden verbleibenden Zimmer sollen zunächst als Referenzräume bekehrt bleiben.

Herr Stadt. Bleier (Soz.) sprach gegen die Vorlage. Auch der Rat müsse bei eigenen Bauten den Standpunkt vertreten, den er der Einwohnerchaft gegenüber einnehmen, wenn es sich um Errichtung gewerblicher Räume und Einziehung einer Wohnung handle. Es gebe bei der herrschenden großen Wohnungsknot nicht an, daß eine bestehende Wohnung völlig eingezogen werde. Er beantragte deshalb namens seiner Fraktion, für die einzusehende Wohnung eine neue zu erstellen, ohne Finanzierungsumfrage von Mitteln aus den Erträgen der Mietgutssteuer.

Herr Bleier wies sodann auf eine die Wohnungfrage betreffende Notiz im Riesaer Tageblatt hin, aus der man schließen könne, daß in unserer Stadt „fast gar keine Wohnungsknot“ vorhanden sei. Es betrifft dies die von Hausbesitzer-Verein vorgenommene Erhebung, die wir, wie wir seinerzeit ausdrücklich bemerkten haben, auf Wunsch obigen Vereins veröffentlicht haben, wie wir auch von Zeit zu Zeit die uns von amtlicher Seite zur Verfügung gestellten Tabellen der erforderlichen Wohnungen bekannt geben. D. Red.) Es seien zurzeit in Riesa 382 Menschen wohnungslos, 88 befinden sich in Notwohnungen. Im vergangenen Jahre seien 102 Geschlechter erfolgt.

Auch Herr Stadt. Bleier (Komm.) wandte sich gegen die Vorlage. Die Wohnungsknot sei größer als die Größe des Bauamtes. Die Wohnung müsse unbedingt erhalten werden. Seine Fraktion habe beschlossen, die Vorlage abzulehnen.

Herr Stadt. Schinkel (Bürgerl.) erklärte, auch die Rechte erkenne die Notwendigkeit der Erweiterung der Räume für das häftliche Bauamt an, sie könne aber die Dringlichkeit nicht befürworten. Herr Schinkel verwahrt sich gegen die in die Öffentlichkeit gekreute Meinung, daß er in der heut. Sitzung behauptet habe, der Bau einer Verwaltungsschule sei bringender als die Erledigung der Wohnungsknot. Durch die Erklärungen des Herrn Vorleser Günther wurde Herrn Schinkel Rechtfertigung zuteil.

Herr Stadt. Türra (Soz.) vertrat den Standpunkt des Bauausschusses. Wollte man die Vorlage ablehnen, dann müsse man auch dafür sorgen, daß das Bauamt entlastet werde. Es sei ein Ding der Unmöglichkeit, die immer mehr annehmenden Geboten in den jetzt vorbarbenen

Räumen zu bewältigen. Uebrigens sei ja bereits anstelle der einzuhaltenden Wohnung in dem neuerrichteten Beamten-Wohnhaus eine solche mit erachtet worden. Man müsse auch in dem Bauwesen vorwärts streben und dem Bauamt entgegenkommen.

Nachdem die Aussprache erledigt war, wurde die Vorlage gegen 2 Stimmen abgelehnt. Eine weitere Abstimmung über die Ratssitzung in Verbindung mit dem Erweiterungsantrag Bleier wurde mit 14 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Somit ist also die gesamte Vorlage abgelehnt.

Die Differenzen mit den Mietern der Siedlung

"Neue Hoffnung" betr.

Auf eine Eingabe der Mieter der Siedlung "Neue Hoffnung", in der die Beschwerde über vermehrte zu hohe Wohnungsmieten und zu hohen Gartenspaß wußten, war bekanntlich vom Kollegium beschlossen worden, die Angelegenheit zunächst an die zuständigen Stellen weiterzugeben. Nachdem nunmehr der Unterstaatschur des Grundstücks- und Bauausschusses hierzu Stellung genommen und erneute Erörterungen eingezogen hatte, hat eine weitere Besprechung stattgefunden, zu welcher die Mietervertreter hinzugezogen worden sind. Herr Stadt. Vorleser berichtete über das Ergebnis der Verhandlungen, in denen festgestellt worden ist, daß der Rat alles getan habe, wozu er als Vermieter verpflichtet sei und daß die gezahlten Mieten und Pachtbeträge sich auf durchaus angemessener Höhe bewegen. Der Ausschuss habe deshalb beschlossen, das Gesuch auf Herauslösung der Mieter umzusetzen. Eine nochmalige Ungeister-Berichtigung soll vorgenommen werden. Den Mietern, die sich benachteiligt fühlen, sei empfohlen worden, den Klagerweg zu beschreiten.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion beantragte Frau Stadt. Berger, die Sache nochmals an den Unterstaatschur zu verweisen, da inzwischen neue Momente angetreten seien.

In der ergiebigen Aussprache wandte sich zunächst Herr Stadt. Bleier gegen die Stellungnahme des Ausschusses und nahm die in Frage stehenden Mieter in Schuß. Die Mieter auf dem Klagerweg zu verweisen, sei geradezu als eine Verhöhnung anzusehen. Nach wie vor vertrete die Fraktion der SPD den Standpunkt, daß die Mieter usw. in der Siedlung zu hoch seien.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider erwiderte, daß der Unterstaatschur die Sache sehr reichlich geprüft habe. Die beteiligten Herren hätten sich sehr viel Mühe gegeben und nochmals die einzelnen Wohnungen besichtigt. Man sei vollständig darüber klar geworden, daß man sich im Richtigen befindet. Die Höhen der Mieten seien reinlich errechnet worden und man habe sich überzeugt, daß die Mieten in der Siedlung durchaus angemessen seien. Die Stadt sei der Allgemeinheit gegenüber verpflichtet, auch hier die Mieter nach den Bestimmungen zu errechnen, wie es das Reichsgesetz vorschreibt. Wenn man die Mieter dahingehend befreiden möchte, daß sie, falls sie sich benachteiligt fühlen, den Klagerweg zu beschreiten, so ist dies ein Hinweis auf den geistig rechtlichen Weg, aber keine Verhöhnung. Redner gerüttete dann das Märchen von dem sogenannten "guten Geschäft", was für die Stadt durch die Siedlermieter usw. vermeintlich herauspringen solle. Auch der Gartenspaß ist gewiß nach eingeholter Begutachtung von Sachverständigen festgesetzt worden. Die Mieten seien übrigens schon dreimal herabgesetzt worden. Was die Ungeisterfrage anbelange, so seiheimer bekannt, daß der Ausschuss damals das Märchen von dem sogenannten "guten Geschäft", was für die Stadt durch die Siedlermieter usw. vermeintlich herauspringen solle. Auch der Gartenspaß ist gewiß nach eingeholter Begutachtung von Sachverständigen festgesetzt worden. Die Mieten seien übrigens schon dreimal herabgesetzt worden. Was die Ungeisterfrage angeht, so seiheimer bekannt, daß der Ausschuss damals von der ausführenden Firma bestätigt worden, daß das Ungeister befehligt sei. Beider werde bei Umfragen, vielleicht aus falscher Scham, von einzelnen Bewohnern verschwiegen, daß in ihren Wohnungen Ungeister vorhanden sei. Bei der Besprechung sei von den Mietervertretern anerkannt worden, daß die Stadt sieidern den Wünschen der Mieter entsprochen und Uebelstände abgestellt habe. Gerechte Forderungen werde auch häufiger eingegebenenommen werden.

Herr Stadt. Horn ergriff nochmals das Wort zur Begründung des durch Frau Stadt. Berger eingebrachten Antrages. Er stellte fest, daß seine Fraktion durch diesen Antrag nicht den geringsten Vorwurf gegen den Unterstaatschur aufkommen lassen wolle. Man sei aber der Meinung, daß die Raumausnutzung der fraglichen Wohnungen nochmals genauer Prüfung bedürfe. Die Siedler dürfen nicht so sehr an das starke Geley gefesselt werden, da ja der Siedlungsbau immer nur als eine Notmaßnahme zu betrachten sei. Vielleicht könnte der Ausschuss seine Stellungnahme doch etwas ändern.

Herr Stadt. Türra (Soz.) bemerkte hierzu, daß die Erreichung des Raumes schon so erfolgt sei, daß Treppenaufgänge usw. innerhalb der Wohnungen nicht mit berechnet werden seien.

Nachdem Herr Stadt. Mehlhorn (Soz.) nochmals die Ungeisterfrage erörtert und hierzu angefragt hatte, einen Biegungskammerjäger zu beauftragen, die Vernichtung des Ungeisters auf Antrag der betr. Wohnungsinhaber jeweils in den einzelnen Wohnungen vorzunehmen, hatte sich die Aussprache erledigt. — Die Anregung wurde in die Niederschrift aufgenommen.

Der Vertragungsantrag der SPD-Fraktion fand einstimmige Annahme.

Verwendung des Bauplanes für die häflichen Grundstücke 778 I und m.

Um die Bedeutung der Baulücken an der Standesstrasse und Siegerstraße in öffener Bauweise ohne Flächenumsiedlung zu ermöglichen und ohne daß die Ausnutzung der häf. Flurstücke 778 I und m. beeinträchtigt wird, ist die Bebauung der beiden vorgen. Flurstücke vom Grundstücks- und Bauausschuss mit einem Front- und Rückgebäude nunmehr vorgeschlagen worden. Dieser Bau soll 14 Wohnungen erhalten.

Der Rat ist dem Vorschlag beigegetreten und auch das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich mit der Ausführung des Projekts in der vorgeschlagenen Weise einverstanden.

Die Ausführung einer Miete betr.

In der öffentlichen Stadtverordnetensitzung vom 9. Februar dieses Jahres war bekanntlich vom Kollegium die Ratssitzung, betr. die Aufnahme einer Inhaberpapieranleihe von 1200000 Mark, einstimmig angenommen worden. Die Anleihe sollte nach Mitteilung des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden, daß die Unleibevermittlung übernommen, zu 10 Proz. Binken und zu einem Auszahlungskurs von vorzugsmäßig 97½ Prozent ausgegeben werden. In einem Schreiben teilt Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider mit, daß das Bankhaus Gebr. Arnhold nach weiteren Ermittelungen in Erfahrung gebracht habe, daß die ministerielle Genehmigung einer 10 Prozentigen Inhaberpapieranleihe den Städten nicht mehr gewährt werde. Die Firma Gebr. Arnhold habe deshalb der Stadt empfohlen, um die Unleib-Mitnahme zu sichern, einen anderen für die Stadt nicht ungünstigeren Plan zu wählen. Es empfiehlt, eine Inhaberpapieranleihe in Höhe von 1500000 M. zu 8 Prozent Binken und 80% Prozent Auszahlungskurs abzuschließen.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider sprach nochmals eingehend zu dem von ihm unterzeichneten Vorschlag. Auch er habe von Anfang an Bedenken gegen die erholt

Geschwicht einer 10prozentigen Verzinsung gebildet. Nach der nunmehr erhaltenen Mitteilung habe er es für geboten gehalten, den schätzlichen Plan zur Annahme zu empfehlen, da nach genauer Errechnung der vorgeschlagene Zug nicht ungünstiger ist. Durch den niedrigeren Auszahlungskurs verminde ich natürlich die der Stadt zur Verfügung stehende Summe. Durch die Erhöhung der Anleihe von 1.250.000 M. auf 1.500.000 M. werde der Differenzabtrag ausgeschlossen, so daß der aufgestellte Verwendungsbolzen der Anliegender in seiner ursprünglichen Haltung erneut durchgeführt werden könnte.

Der Herr Bürgermeister empfahl, die Vorlage anzunehmen und die Erhöhung der Anleihe von 1.250.000 M. auf 1.500.000 M. unter den veränderten Bedingungen zu bewilligen.

Es wurde sodann folgender Beschluß gefasst: „Durch Vermittlung der Firma Gebr. Arnsdorf, Dresden, eine Inhaberpapieranleihe von 1.500.000 M. zu 8 Prozent bis zu 80% Prozent Auszahlungskurs und Tilgung innerhalb 20 Jahren, vom Jahre 1927 ab, auszugeben und dazu die Genehmigung der Kreishauptmannschaft und der Ministerien des Innern und der Finanzen nachzuholen.“

Herr Stadt. Schinkel bemerkte, daß die Rechte sich nicht damit einverstanden erklären könne, daß der Betrag — auch unter den veränderten Bedingungen — erhöht werde.

Die Vorlage wurde gegen 11 Stimmen angenommen. — Die bürgerliche Fraktion betonte ausdrücklich, daß sie nicht gegen das ganze Projekt stünde, sondern nur gegen die Erhöhung der Anleihe von 1.250.000 M. auf 1.500.000 M.

Diese Erklärung wurde in die Niederschrift aufgenommen.

Lohnabzug best.

Auf eine von der SPD-Fraktion eingebrauchte Anfrage, aus welchem Grunde den heimischen Schlämmern des Heroldorfer Mittelquartiers beschäftigten Erwerbslosen wöchentlich ein Lohnbetrag von 2 M. in Abzug gebracht wird, wurde darüber hinaus beantwortet, daß die Abzüge auf Grund der Vereinbarungen mit den Betreffenden erfolgten und zwar seit von der Stadt geleistete, aus dem Buchholz Waldheim bezogene Infanterie beim Kavalleriechef. Gegen die Vereinbarungen habe niemand Widerstand erhoben. Da freiwillige Abzüge nicht erfolgten, seien von der S. Lohnabzugswoche an die angekündigte Lohnkürzung von je 2 Mark vorgenommen worden.

Bundesentscheid best.

Im Auftrage der SPD-Fraktion beantragte Herr Tutzmann, der Rat möge Vorlehrungen treffen, daß die Einzelungslisten in der vorgeschriebenen Zeit in mehreren Fokalen — vielleicht innerhalb des Wahlbezirks — ausgelegt werden.

Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden, daß die Anregung an den Rat weitergegeben wird.

Studienbeihilfen best.

Herr Stadt. Günther rätselte schließlich noch an den Rat die Bitte, die gewährten Studienbeihilfen möglichst bald an die Betreffenden abzuhören und auch den Bewerbern um eine Urkunde bei der städtischen Verwaltung baldstest Bescheid zufolgen zu lassen.

Hiermit erreichte die öffentliche Sitzung 49 Uhr ihr Ende.

Örtliches und Sächsisches.

Niesa, den 24. Februar 1926.

* Wetternorbericht für 25. Februar a. (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wechselseitig bewölkt, zeitweise noch etwas Regen. Temperaturrückgang nur unbedeutend, im Flachland taucht über immer noch mehrere Grad Wärme. Schwache bis mäßige weiche Winde. — Bitterungskaracter der nächsten Tage: Keine wesentliche Änderung.

* Daten für den 25. Februar 1926. Sonnenaufgang 6.55 Uhr. Sonnenuntergang 5.32 Uhr. Mondaufgang 3.09 Uhr. Monduntergang 6.13 Uhr. 1634: Albrecht von Wallenstein in Taxis ermordet (geb. 1583). 1713: König Friedrich I. von Preußen gest. (geb. 1657). 1848: Wilhelm II., ehemaliger König von Württemberg in Stuttgart gest. (gest. 1921). 1911: Der Maler Fritz v. Uhde in München gest. (geb. 1848). 1916: Die Deutschen erobern Douaumont bei Verdun. 1918: Belagerung von Riga durch die Deutschen. 1856: Der Literaturhistoriker Gymnasialprofessor Alfred Biele in Buttbus auf Rügen geb.

* Die neu gegründete Baugenossenschaft für Handel, Handel und Gewerbe G. m. b. H. Niesa und Umgebung macht sich die Errichtung preiswerten Wohnungen, Geschäfts- und Werkräume zur Aufgabe, welche laut Satzung nur an die Mitglieder der Genossenschaft vergeben werden können. Um nun einen Überblick über die Größe und den etwaigen Mietwert der zu erstellenden Wohnungen und vergleichbar zu bekommen, empfiehlt es sich, vollständig entsprechende Angaben an die Geschäftsstelle der Genossenschaft, Weißer Straße 24, (Gewerbehaus für das Holzgewerbe) gelangen zu lassen. Angaben darüber, ob Wohnungsbauender in der Börsengleichheit des Wohndienstes beim Rat der Stadt Niesa aufgenommen worden ist, sowie darüber, ob und in welcher Höhe eigenes Kapital als einzutragende Hypothek zur Verfügung gestellt werden kann, sind erwünscht.

* Niesaer Bank — 10 Prozent Dividende. In der gestrigen Aussichtserklärung ist beschlossen worden, die 22. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre am 27. März 1926 abzuhalten und derselben die Verteilung

einer Dividende von 10 Prozent sowie Rückstellungen in reizendem Umfang vorzuschlagen. Auf den Geschäftsbereich, welcher in Kürze eröffnet, werden wir zurückkommen.

* Hanna Kariela mit ihren Söhnen. Diese beiden wollen keine vertiefte Kritik des gekreierten Abends geben, sie wollen vielmehr die Broden des neuen Tanzes und der gegenwärtigen Bewegungslehre zum Verständnis bringen. Nur wenn man den Zweck dieses Abends klar vor sich sieht, wird man den rechten Maßstab zur Beurteilung dieser umstrittenen modernen Richtung gewinnen. Wie leben im Werden und, keine Entwicklungsschäfte der Tanzkunst bildet uns hier weiter. Lediglich das Ballett ist von Oskar Bie und von Nikolai Levinson (russisch) eingehend bearbeitet worden. Alle anderen Söhnen sind geboren aus dem Bekennnis zum Neuen. Diese des Bewegungsinnes als eigensinnliche Kunst heißt das Ziel. Das Ballett wurde geboren als Ausdruck der Stillekunst des Rosots. Nur gab man freimod. Formen, Negation des Balletts. Soweit der verbildete und verkrampfte Körper überhaupt Bewegungen geakzeptierte, waren es willkürliche Bewegungen zur Musik. 1) Hier sehen die Schülerübungen ein, sie wollen hinüberführen zum autonomen Abstraktismus, der den Raum in Höhe, Breite und Tiefe erfüllt. Organisch lösen sich die Ablaufsformen in Schwung, Spannung und Impuls. Flucht vor Fassung, Erlösung aus der Starrheit wollen sie geben. 2) Tanzgruppen sehen ihren tiefsten Unterschied zum Ballett in ihrer organischen Gestaltung. Vor die russische Ballettkunst einer Pavlova und Karawina eine Summe von „gleichmäßigen“ Individuen, so ringen die neuen Bestrebungen um ein lebendiges Miteinander; verschiedene Bewegungstypen sind gestaltende Teile einer Ganzheit. Hier ist dem Lebenswerk Rudolf von Laban angedeutet, der die länderliche Bewegung dem Schicksal der Unwiederholbarkeit entziehen möchte. Man hat in Tanz und Dauer geradezu einen Widerbruch leben wollen. Aber wie die Musik in der Notenschrift sich objektiviert, so überwindet Laban den Augenblickscharakter der Bewegung durch ihre graphische Fixierung in der Chronographie. (Der erste Versuch dieser Art wurde im Jahre 1888 von Jean Labourot unternommen.) Mit diesen Aufzeichnungen erlichtet der Individualcharakter des Tanzes und weitet sich zur Gemeinschaftskunst. Hier steht die Kunst Mary Wigman's Unvergänglichkeit. Ganz Jacques Dalcroze in Hellerau eine neue musikalische Methode der Gebärdewirkung gefunden, so betrat die Wigman Neuland, sie tanzte ohne Musik. Ich kann hier nicht auf die zahlreiche gemeinsame Arbeit dieser beiden Menschen eingehen. Neben der schöpferischen Gestalterin am gleichen Werk gibt es heute eine Zahl von Menschen, nachwachsenden Kräften, die durchdringen und von den Kräften des Empfangens und Verarbeitens. Schon wird aus dieser ursprünglich rein künstlerischen Bewegung ein Beruf ähnlich dem des Kunsthändlers. Die Gründe dieser Wandlung habe ich hier nicht aufzudecken. — Doch in all diesen Bewegungen mehr als bloße Modeländer zu leben ist, zeigt ein Blick auf die Kunst unserer Tage. Nicht mehr um Nachzeichnen eines musikalischen Themas handelt es sich heute, nein die Musik untermittelt von sich aus den Verlust, sich der Welt des Tanzes zu nähern. Ich erinnere an Welles in seinem Ballett „Die Nächte“ und Hindemith im „Dämon“. Wie will man die expressionistische Plastik und Malerei ohne Dynamik verstehen? Die enge Beziehung zur Bewegung zeigt uns auch die Farblichtmusik (Basil, Hirschfeld-Nach). — Werden soll man ernsthaft und gerecht abstimmen. Dieser Bericht wollte dazu verhelfen. D. U. sieht in Kariela vornehmlich die Lehrerin, die in Arbeit und Freude ihre Schüler gewinnt. So verriet der lebhafte Teil gerade in seiner Schlichtheit erneute Furcht. In dem Spiel der Kinder gab Eva Raffs ihr Bestes. Im Kreisbann war Frau Kariela eine gute Führerin. Das Phantom zeigte am ehesten, welche Gestaltungskräfte Hanna Kariela entbinden kann, wenn sie selber gehörte, ohne sich von der Musik leiten zu lassen. Brahms wurde nur einmal getanzt mit aller Leidenschaft des Blutes — von Mary Wigman. — Alles in allem: wir haben Hanna Kariela zu danken für diese Abend.

* Billingshau. Ist der Jazz eine Krankheit? — Wie oft mag sich ein Nichtjäger beim Anblick des für ihn verrückten Gehopps diese Frage vorgelegt haben. Er mag gewiß oft mit dem Kopf geschüttelt und die ganze Gesellschaft für toll erklärt haben und . . . hat damit vielleicht Recht. Der Jazz ist sogar ein toll . . . tolle Sache, der reicht die Menschen die er gepackt hat mit sich fort. Sie sind wie von einem Zaumel ergripen und der Jazz scheint tatsächlich eine „Krankheit“ zu sein. Trotzdem ist es aber doch eine eigenartige Sache um diesen „Tanz“. Er schafft auch Freiheit und ist voller Lebensfreude. Wer sich so richtig in diese eigenartige Welt versetzen will, verläßt nicht sich den Film: „Minon, die Königin von Jagazanien“ anzusehen. Dieses neuzeitliche Amerikanerfilmwerk ist vollständig auf den Jazz aufgebaut, ein Wagnis, das nur ein Amerikaner unternehmen kann; man hat aus dem Jazz sogar einen ganzen Staat geschaffen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten beweist mit diesem Film, daß in U. S. A. tatsächlich Unmögliches möglich gemacht wird. Die Titelrolle dieses von Robert S. Leonard inszenierten Werkes spielt mit der ganzen Überzeugenden Kraft ihrer eindrücklichen Schönheit die

entzückende Mae Murray. Eben in Begleitung gegeben, sich diesen Film in den Luna-Lichtspielen, wo er vom Donnerstag bis Montag gezeigt wird, anzusehen.

* Orla. Auf dem goldenen Hochzeit feierten am Sonntag, von einem großen Verwandtenkreise umgeben, Herr Privatus Friedrich Hermann Engel und seine Ehefrau Johanna Wilhelmine geb. Orlamuth. Die kirchliche Einsegnung fand im Hause statt. Das Ehepaar, das sich noch großer Müdigkeit erfreut, empfing aus Anlaß des goldenen Jubiläums vom Kirchenvorstand eine Bibel zum Geschenk.

* Orla. Auf dem Collm gefielte sich der vergangene Sonntag, von einem besonderen Feiertag. Es wurde der 50. Geburtstag einer Frau gefeiert, die der Familie Böckel seit drei Jahrzehnten in vorbildlicher Treue hient, also gleichzeitig auf eine durch nichts unterbrochene Tätigkeit von 50 Jahren Dauer zurückblickt. Anna Hönnemann ist ihr Name und das liebliche Dorf Collm ist ihre Heimat. Vieles behielt bekannt und doch den meisten unbekannt, denn ganz in der Stille, beschließen, daß das Geburtstagskind immer arbeitsstündig seine Pflichten als Kind erfüllt. Nicht nur zur vollsten Zufriedenheit ihrer Arbeitgeberin, sondern vor allem auch der Tausende von Gästen, die von nah und fern in den vergangenen 50 Jahren auf dem Collm als Ausflugsort oder Erholungsstätte geweilt haben. Nachdem es nun allen bekannt geworden ist, wer die tüchtige Kochin der wohlmeckenden Speisen ist, werden sie ihrer gewiß aller in Dankbarkeit gedanken. Die Amtshauptmannschaft hat der Arbeitsjubilarin eine Anerkennungsurkunde über ihre Tätigkeit ausgestellt, die ihr von Herrn Bürgermeister Krause in Collm überreicht wurde.

* Großenhain. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am 27. Februar d. J. nachmittags 14 Uhr in Großenhain im Lichtspielhaus in der Klosterstraße des Rittermeister a. D. Schönbach von Schönbach, einer unserer bewährtesten Vorkämpfer auf dem Gebiete des Fahrt- und Reitsportes, einen Lichtbildvortrag über ländliche Reit- und Fahrvorlebene hält. Der Inhalt dieses Vortrages wird jedem Landwirt, insbesondere aber der jüngeren Generation empfohlen.

* Großenhain. Über die verständnisvolle Vernichtung einer vorsätzlichlichen Stätte wird dem „Großenhainer Tageblatt“ geschrieben: „Innweit des Fahrweges, der von Elstra nach Süden zur hohen Straße und weiter nach Striesen und Prielewie führt, befindet sich bis vor kurzem, etwa ein Kilometer vom Dorfe entfernt, wie eine Insel mitten im Feld, ein Gehölz. Nur wenige Bäume und Strauchwerk, aber ein Schuh für wechselnde Rehe und eine willkommene Rastgelegenheit für unsere Vögel. Dem Heimatdienst war es besonders wertvoll, weil sich hier auf einem kleinen Rosenplatz noch ein Steinkreis befand, vielleicht der leste in unserer Gegend. Vor ungezählten Jahrhunderten hatte man ihn aus Findlingen zusammengetragen, um dadurch etwa die Grabstätte eines Großen im Volke oder sonst einen Ortsfestlich zu machen, der der Nachwelt heilig sein sollte. Und so haben denn auch die Nachkommen dieses „Heidenhügels“, wie ihm blauweisen seine besonders vertrauten Freunde nennen, stets mit ehrfürchtig voller Scheu betrachtet, und alle Bewohner des Rittergutes Steffens haben ihn gesucht. — Jetzt aber gehört leider dieses Denkmal längst entwundenen Seiten der Vergangenheit an. Die Bäume wurden gerodet und die Anlage vernichtet. Es soll Feld daraus gemacht werden. Bei den Arbeiten fand man viele Reste von Urnen, die die Besonderheit des Ortes deutlich beweisen. Wir bedauern es aber, daß dieses geheiligte Fleisch der Erde dem Pflug zum Opfer fiel und möchten fragen: Mußte das wirklich geschehen?“ Hoffentlich bietet das Geley für Denkmal und Naturschutz, mit dem sich klarlich der Landtag beschäftigt, endlich eine Handhabe, die Verhinderung solcher vorsätzlichlichen Sünden für allemal zu verhindern.

* Bischofsburg i. S. Dresden. Bürgermeister Schreiter, gegen den seit einiger Zeit eine Untersuchung eingeleitet worden ist, ist von der Amtshauptmannschaft vorläufig vom Amt suspendiert worden. Nebst der Art der gegen Schreiter schwelbenden Anschuldigungen konnte noch nichts ermittelt werden. Dem Vernehmen nach soll es sich um die Herauslösung einer Bahn in Klein-Schönaus handeln, an der Bürgermeister Schreiter sich beteiligt haben soll.

* Dresden. Teatralischer Unfall. Als heute vormittag der Oberwachtmeister der Landespolizei Kreuz an einer Haltestelle die Straßenbahn verließ, verlor er seine Schuhwaffe, diese fiel auf die Straße und entkündete sich. Der Schuh traf eine auf dem Anhängewagen stehende 39 Jahre alte Schlosserwitwe so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* Bautzen. In der Waggonfabrik-Aktiengesellschaft, vorm. Böhl, sind die Verhandlungen wegen Fortführung des Betriebes nunmehr zu einem bestreitbaren Abschluß gekommen. Der Stilllegungsantrag ist endgültig erledigt. Der Betrieb wird fortgeführt, der Abbau der Angestellten auf ein Mindestmaß beschränkt. Von den 167 Angestellten werden nur 16 entlassen, während ursprünglich ein Groszeniger Angestelltenabbau ins Auge gesetzt war. Der Gehaltsabbaupreis beträgt durchschnittlich 10 Prozent. Gehälter unter 100 Mark monatlich werden von der Kürzung nicht betroffen.

* Delitzsch i. S. Im hiesigen Gefangenengelager waren während des Krieges mehrere Franzosen gehalten, deren Gebeine in diesen Tagen ausgegraben und nach einer Sammelstelle transportiert wurden. Von der Sammelstelle werden die sterblichen Überreste nach Frankreich übergeführt, um auf den Heimatfriedhof beigesetzt zu werden.

* Bautzen. Der Reservesegler Liebster wurde auf dem hiesigen Bahnhof vor einer rangierenden Lokomotive in dem Augenblicke erschossen, als er die Gleise überquerte. Er war sofort tot.

Weitere örtliche und sächsische Nachrichten in der 1. Beilage.



**20 000 MARK
FÜR DIE ZWEI SCHÖNSTEN
ELSA KRÜGER BILDER!**

Jeder Schachtel der beliebten Elsa Krüger-Zigaretten liegt ein Bildchen der Künstlerin bei, die den Zigaretten den Namen gegeben hat.

Zusammen sind es 100 verschiedene Bildchen, die wegen ihrer Schönheit Aufsehen erregen und in ganz Deutschland viele Tausende eifrig Sammler gefunden haben.

Aus diesen Bildchen sollen Sie nun 2 auswählen, die Sie für die schönsten halten. Legen Sie diese von Robert S. Leonard inszenierten Werken mit der ganzen Überzeugenden Kraft ihrer eindrücklichen Schönheit die

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Wir verteilen die zwanzigtausend Mark.

George A. Jasmetz Aktiengesellschaft, Dresden-A. 21.

Beide Bildchen in alten Etikettenschild, unverschlossen. Sie den Umschlag als Drucksache, unverschlossen und derselben die Verteilung

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

zu gleichen Teilen an die Einen der geeigneten Bilderpaare, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Beisein eines Notars. Ungenügend frankierte und verschließt eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

Mittheilungen.

Riesa, Freitag, 26. Februar, abends 7 Uhr Baffhaus,
wochentagsdienst (März, 14, 27-31) Friedhof.

M.-G.-D. „Sängerkranz“
mit Damendorf.
Sonnabend, 27. Februar, 7 Uhr abends, „Sterz“
Faschings-Dergnügen.

Wir laden unsere Mitglieder und geliebten Gäste
hierdurch nochmals herzlich ein. Der Gesamtvorstand.

Baugenossenschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe

O. m. b. H., Riesa und Umgebung
erstellt für Mitglieder der Genossenschaft
Wohnungen, Werk- und Geschäftsräume.
Bildungen für Geschäftsanteile nehmen ent-
gegen: Riesaer Bank, Stadtkasse, Gewerbe-
bank u. die Geschäftshalle Weidaer Str. 24.

Meiner geehrten Stuhlfabrik die erogene
Sprechstunde von Schützenstraße 20
dab ich meine Sprechstunde von Schützenstraße 20
nach Schützenstraße 3a II. verlegt habe.
Ich behalte Naturheilberuf und magnetisch

besonders Rheuma, oft. Adere., Flechten,
Weiss., Krämpfe, Asthma u. Nervenleiden.
Zeugnisse über Heilerfolge liegen vor.

Anton Stöhr, Heilkundiger.

Riesa, Schützenstr. 3a II.
Sprechzeit: Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend 10-4.
Bitte Morgenpost mitbringen.

Wirtschafts- öfen

Unterofen
Kochmaschinen
Kessel, Pfannen
Kacheln usw.
empfiehlt billig

Paul Schieritz
Glaubitz.

Segen vom Sachmann
prompt ausführt.

Neu Eröffnung Neu

Versteigerung.

Freitag, 26. Februar, nachm. 1 Uhr und Sonn-
abend, 27. Februar, vorm. 10 Uhr, kommen durch mich
im Hotel Kronprinz in Riesa im Auftrage des
Konkursverw. Dr. iur. Möckel, die Restbestände aus
der Konkursmasse der Versteigerung (v. m. b. H., Riesa,
bestehend aus Haaren, Haarsätzen, Tabak, Spirituosen,
Schokolade, Kaffee, Seifen, versch. Schnüre,
Wiedungsstücke u. v. a. u. zur Versteigerung,
Riesa, Röherstr. 11. Paul Jähnig
verpflichtet, Auft. und Taxator.

Holz-Versteigerung

Sonnabend, am 27. Februar 1926.
Es kommen bedingungsweise zur Versteigerung:
ca. 100 erlene Lang- und Abraumholz
ca. 50 Meter erlene Rößen
ca. 12 Dauern Birkenreisig (Besenreisig)
ca. 1000 Stück sichtene Stangen und Stämme ver-
schiedenster Stärke (Baumstäbe, Rappeltangene,
Leiterbäume usw.)
einige Böller eichene Ruhstücke (Bauholz Borken,
Zusammensetzung 9 Uhr Galbholz Borken).

Nitterauer Verwaltung Borna.

Ruhrholzversteigerung auf Marbacher Staatsforstrevier.

Freitag, den 5. März 1926, vorm. 10 Uhr
im „Sachsenhof“ in Riesa.
1450 Stämme fl. und fl. 10-42 cm-611 fm, 300
Rößen fl. und fl. 7-36 cm-22 fm.
Nahlsatz. Abt. 7, 31, 48, 91 u. Durch. Abt. 6. Vorherige Be-
förderung wird empfohlen.
Forstamt Marbach. Forststraße Plan.

Für einen in allen Kulturstaten patentierten
neuen, vornehmsten Schautafelreklameartikel, für
jedes Geschäft geeignet, werden

gewandte seriöse Verkäufer

schnell. Wöchentliche Verdienstmöglichkeiten
ca. M. 300,- bis 100,-. Herren, die M. 100,-
Sicherheit geben können, werden gebeten, sich um-
gehend schriftlich zu bewerben.

Union-Rekl. Sachien
Dresden-N., Kreuzfelstr. 25, E. v.

Vertreter

von altenbekannter, in Riesa und Umgegend be-
reits vor dem Kriege auf eingehörter Werbefabrik
wieder Betrieb ihrer Erzeugnisse gegen gute Pro-
vision gesucht. Ausführl. Angebote unter W. 175
an die Torgauer Zeitung in Torgau.



Ab morgen Donnerstag
bis Montag
Motto: Wir wollen wieder
lachen lernen!

Mae Murray

die exzentrische junge Dame, welche bei
ihrem Auftritt in der Reichshauptstadt
wahre Stürme der Begeisterung hervorrief,
in dem Großfilm

Ninon

die Fürstin v. Jazzmantel
Die Launen einer schönen Frau
8 sprühend lustige und zugleich
erste Akte

Wir verweisen besonders auf die dem Film
mehrheitlich angepaßte Jazzmusik

Dazu ein Beiprogramm erster Klasse
Genannte Anfangszeiten:
An Wochentagen 7 und 9 Uhr
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr
Sonntag 3-5 Uhr Kindervertretung.

Hauptstraße 1

Ein brauner
Jagdbund zugelaufen.
Paul Naule, Forstberge.

2 leere Zimmer zu verm.
Off. u. V 3518 Tobi. Riesa.

Vergebe Geld
auf Hypotheken auf nur
prima Grundstücke. Off. u.
V 3521 a. d. Tageblatt Riesa.

1. Hypothek
5-10000 M. auf mein
Grundstück bei zeitge-
mäßiger Bezahlung für so-
fort oder später gefüllt
mit vom Selbstgeber.

Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstraße 11.

1-50000.

Beträge beachtigt kapi-
talsträchtig Interessenten-
kreis an 7-9% anzulegen.
Anschriften an Ing. Parlo,
Berlin 39, Bundesratssulz

Fröhiges Hausmädchen
13-16 Jahre, gern in d.
Uhrm. Kölnisch.

Suche für ständiges
Saalgewärt

**jungen Mann
oder Frau**
um Bedienen der Gäste.
zu erst. im Tageblatt Riesa.

2

Lastautos

1,5-5 t. im Bau. d. J.
fabrikneu angeliefert,
find umständelbar
weit unter Tage-
preis an zahlungs-
fähige Räuber abzu-
geben. Angeb. unt.
K.O. 038 an Invaliden-
dank Dresden.

Geschäftshaus.

Suche in allerbester Ge-
schäftslage Riesa's Ge-
schäftshaus an kaufen.
Besitzer kann evtl. Mieter
der Wohnung und der
Geschäftsräume bleiben.
Ausführl. öffentl. mit Ang.
über Lage, Mietertrag,
Preis u. Ang. unt. U 3520
an das Tageblatt Riesa.

Haus- grundstück

mit Toreinfahrt u. Hinter-
haus zu verkaufen. Ang.
U. T 3519 a. d. Tageblatt Riesa.

Grundboden, gebr.

zu verl. Hauptstr. 3, 1.

Adressbuch

von

Riesa

mit kleinem Stadtplan
solange Vorrat reicht
empfiehlt

**Tageblatt-
Druckerei**

Adressbuch-Verlag
Riesa, Goethestraße 59

Stadt Hamburg.

Sonnabend, 27. u. Sonntag, 28. 2.

groß. Bockbierleit.

Spezialausstellung, Meissner, Doppelbock,
Bockwürsch. u. Galleriehülfchen.
Für sommige Unterhalt ist gesorgt.
Stoff hochfein. Metall arabisch.
Freitag, 26. 2., Nachtfest.

Es laden ergebnis ein

Aurt Stern und Frau.

Vereinsnachrichten

Verein Erholung. Sonnabend, 6. März, Ge-
sellschaftsabend (Rezitation mit Lichtbildern). Ein-
ladung folgt.

Radsport.

Freitag Zusammenkunft
8 Uhr Bürgergarten. Freunde
dieses Sportes willkommen.

Einladung

zur Versammlung des landwirtschaftlichen
Bezirksvereins Großenhain am Sonnabend,
den 27. Februar 1926, nachmittags 14 Uhr, in
Großenhain, Richterhaus in der Rittergasse.

Vortrag des Herrn Mittmeister Schwilz von
Schwabhausen über die Organisation der
ländlichen Reits- und Fahrtvereine mit
Film: „Frisch auf Kameraden, aufs
Werd, aufs Werd!“ (mit Musikbegleitung).

Kreisdirektion d. Landwirtschaftskammer Dresden.

Ein großer Transport
befindt Teuerländer u. Okt-
weinhilf. Kühe u. Kalben,
hochtragend u. m. Külbbern,
tolle prima Jungkuhlen
sind eingetroffen und stehen
nach 10-tägiger Quarantäne
durch mich ganz preiswert zum Verkauf! — Hoch-
wertige Kühe schon von 400 M. an.

Drucksachen

aller Art liefern
solid u. preiswert

Langer & Winterlich
Goethestraße 59.

Achtung! Freitag u. Sonnabend im Gasth. „Stadt Leipzig“ Riesa

verkaufe ich wieder große Posten Rot- u. Wirsing-
frucht, Pfund 18 Pf.
Blumenkohl nach Qualität.
Karl Eichler, Thalheim.

Milch- und Zuchtwiehverkauf.

Ein großer Transport
befindt Teuerländer u. Okt-
weinhilf. Kühe u. Kalben,
hochtragend u. m. Külbbern,
tolle prima Jungkuhlen
sind eingetroffen und stehen
nach 10-tägiger Quarantäne
durch mich ganz preiswert zum Verkauf! — Hoch-
wertige Kühe schon von 400 M. an.

Paul Richter.

Graukalk

eingetroffen.
Max Knöfel
Bahnhof Nördern.

Pianofabrik

Wolfframm
empfiehlt ihre erstl.

Pianos und Flügel

neu und gebraucht
stets billig zu verkaufen.

Oskar Messe

Riesa, Brückstraße 4.

besonders preiswert auch bei
Teilzahlung

Niederlage Dresden-L.

Ringstr. 18, Viktoriabau.

Donnerstag-Schlachtfest.

Curt Hoppe
Frit. Ulli-Str.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

Ernst Jähne, Neuweida.

aus

Großhof Gladewitz.

Sonnabend, d. 27. Febr.

Karpfenschmaus mit Ball.

Dazu lädt freundlich ein

2. verw. Jiechle.

Fernsprechanschluß

Nr. 748

erhielt

Richard Nitsche

Schlossermeister

Riesa, Holzmarkt 2c.

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten

Für die schönen Geschenke und Glückwünsche
anlässlich unserer Silberhochzeit
danken herzlich.

Riesa-Weida, Langestr. 85.

Franz Hobst und Frau.

Bergangene Nacht verschied nach kurzen
schweren Leidern unsere liebe, stets treu-
jegende Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Frau

Pauline verw. Zschätzsch

geb. Große.

In diesem Web zeigen dies hiermit an
die trauernden Kinder,

Riesa, am 24. 2. 1926.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend,
den 27. 2., nachmittags 1/2 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Blutfrisch eingetroffen:

ff. grüne Köringe

3 Pfund 50 Pf.

Ernst Schöfer, Röhl.

Sächsischer Landtag.

11. Dresden, 23. Februar 1926.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Abg. Holzmann (Dnat.) eine Erklärung folgenden Inhalts: Der Abg. Claus (Dem.) habe in der Landtagssitzung vom 10. Dezember 1925 durch einen Zwischenruf die Behauptung aufgestellt, daß der Abg. Berg (Dnat.) früher Sozialdemokrat gewesen sei. Die demokratische Fraktion habe trotz des Erfolgs, die Beweise für diese Behauptungen zu erbringen, diese bis heute nicht vorlegen können. Er stelle nunmehr fest, daß der Abg. Claus eine leidenschaftliche Verhängnis ausgesprochen habe, ohne den geringsten Beweis dafür zu haben. —

Abg. Dr. Seßert (Dem.) weist den Vorwurf der Deutschnationalen gegen den Abg. Claus zurück. Nach fehlenden Neuerungen des Abg. Berg sei der Abg. Claus zu seinem Jururte berechtigt gewesen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet ein Antrag des Abg. Börner und Gen. auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die

Verwendung von 15 bis 20 Prozent der Aufwertungssteuer (Mietzinsteuer) für den Wohnungsbau.

Nach kurzer Begründung des Antrages durch den Abg. Börner (Dnat.), erklärt der Finanzminister Dr. Dahne, es sei eine seiner ersten Aufgaben als Finanzminister gewesen, dem Kabinett einen Gesetzentwurf im Sinne des Antragstellers zu unterbreiten. Der nunmehr durchgereichte Entwurf werde in den nächsten Tagen dem Landtag zugeschickt.

Abg. Börner (Dnat.) erklärt, daß er nach der Erklärung des Finanzministers seinen Antrag für erledigt halte.

Nach kurzen Erklärungen der Abg. Reiner (Komm.), Möller (D. Ap.), Bröhl (Soz.) und Günther (Dem.) wird der Antrag als zurückgezogen erklärt.

Weiter liegt vor ein Antrag Schreiber, Pagenstecher und Gen. auf

Finanzaushebung des Infrastrukturens des Minderstandes.

Abg. Schreiber (Dnat.) begründet den Antrag. Keinem anderen Stande miteinander Maßnahmen zu, wie der Landwirtschaft. Diese seien es, ab, ob von Seiten Vorwürfen machen zu lassen, die von den Verhältnissen in der Landwirtschaft nichts verhindern. Wenn man wirklich so viel Interesse an der Erhaltung der Volksnährung habe, dann müsse man ganz andere Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft ergreifen. Beim Erlass des Gesetzes seien rein politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Der Landesfulturrat, dem der Entwurf bereits Anfang 1921 vorgelegt worden sei, habe ihm nur unter bestimmten Bedingungen zugestimmt. Aber die Regierung sei über alle Einwendungen in diktatorischer Weise hinweggegangen. Der Landwirtschaft würden nur neue Kosten auferlegt, die auf 3 bis 4 Millionen Mark jährlich geschäfts wären. Und das gelte in einer Zeit, da der Bauer nicht wisse, woher er das Geld nehmen solle. Durch das Gesetz werde auch eine Weiterverbreitung der Szenen beginnen. Auch mit Rücksicht auf den Arbeitsmangel müsse das Gesetz abgelehnt werden. Durch Trockenanlagen lasse sich die Landwirtschaft nicht einschließen. Sie werde nur isolierte Geld in ihren Betrieben haben, solange sie ihre Arbeit lohne. Es richte das dringende Erwachen an die Regierung, dafür zu sorgen, daß der Bauer wieder Freude an seinem Berufe habe, dann werde er von selbst den Weg gehen, der eine Stärkung des Errichtens des Berufs er mögliche.

Ministerialdirektor Dr. Alsen: Das Wirtschaftsministerium sei nicht in der Lage, dem Antragsteller zu entsprechen und das Justizatreffen des Gesetzes auch nur um ein Jahr hinauszögern. Nach den Informationen des Ministeriums hätten sich bei der Durchführung des Gesetzes keine Schwierigkeiten ergeben, ehrlicherweise für die Zache agitatorisch ausgenutzt worden. Die Behauptungen der Gegner des Gesetzes entsprächen in keinerlei Richtung den Tatsachen. Das Gesetz sei von ganz unpolitischen Beamten bearbeitet worden und nur wirtschaftliche Gesichtspunkte wien für seine Einführung maßgebend gewesen. Die Regierung werde bei der Durchführung des Gesetzes alle billige Rücksicht auf die Landwirtschaft nehmen.

Abg. Reiner (Komm.): Seine Partei nehme heute einen anderen Standpunkt gegenüber dem Gesetz ein, als früher, da es sich herausgestellt habe, daß das Gesetz der Landwirtschaft ihre Lage erträglich und namentlich dem kleinen Bauer viel Zeit, Mühe und Kosten verursache. Redner beantragt schließlich, daß das Gesetz sofort aufgehoben und die Bildung weiterer Kinderzuschlagschaften untersagt werde.

Abg. Donath (DVP.): Seine Partei sei nicht in der Lage, dem deutschnationalen Antrag zuzustimmen, wenn auch zugegeben werden müsse, daß die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft für die Einführung des Gesetzes am 1. April nicht günstig sei.

Abg. Claus (Dem.) glaubt, daß der Widerstand der Landwirtschaft seine guten Gründe habe. Für viele Gemeinden möge das Gesetz ein Bedürfnis, ja eine Notwendigkeit sein, aber für die Allgemeinheit lange das Gesetz nichts. Seine Partei sei nicht nur für eine Finanzaushebung des Justizatreffens des Gesetzes bis zum 1. Juli 1927, sondern auch für einige Abänderungen. Mit dem Körzwang sei seine Partei einverstanden, nicht aber mit den Zwangsgenossenschaften.

Abg. Schamborn (Soz.) spricht sich für das Blüdergutachten aus, das von den Sachverständigen gewissenhaft ausgearbeitet worden sei. Der Reichsausschuß möge sich noch einmal mit der Frage beschäftigen.

Der deutschnationale Antrag wird hierauf in Schlubberatung, nachdem die Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt worden sind, in namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen Deutschnationale, Demokraten und Kommunisten.

Der Entwurf eines Gesetzes über

Landkrankenassen

wird entsprechend dem Antrag des Reichsausschusses unverändert angenommen, nachdem Abg. Dr. Troll (Dnat.) noch einmal darauf hingewiesen hat, daß das Gesetz nur aus politischen Erwägungen heraus zu Gunsten der politischen Proletarier geschaffen worden sei.

Es folgt die Beratung eines kommunistischen Antrages auf Erreichung von Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der

Glasbläser und Glashüttenarbeiter.

Abg. Dr. Schmidde (Komm.) begründet den Antrag und fordert, daß die Gewerbeaufsicht im Verordnungswege sofort bestimme, daß in Glashüttenbetrieben und Glasbläsereien die gemeinschaftliche Benutzung der Glasmacherspiele endgültig befehligt wird. Glashütte über drei Achtel Liter Inhalt nur maschinell oder mit der pneumatischen Glasmacherspiele hergestellt werden dürfen, durch künstliche Belüftung an der Arbeitsstelle eine Temperatur von nicht über 35 Grad C. benötigt und in allen Glashütten Bäder in genügender Anzahl vorhanden sind.

Landesgewerbeamt Dr. Thiele: Die Gewerbeaufsicht hat sich eingehend mit der Frage des Glasarbeiterbeschaffung beschäftigt. Beider kann der Freistaat Sachsen allein nicht einreisen, da das Reich den Schutz der Arbeiter und Angestellte

übernommen hat. Es müßte also eine Regelung von reichsweiten erfolgen. Tatsächlich beschäftigt sich auch das Reichsarbeitsministerium mit dem Reichsgesundheitsamt mit den gesundheitlichen Verhältnissen der Glashüttenarbeiter. Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wird die Bemühungen des Reiches allzeit unterstützen. Das Reich wird aber nicht eher Erfolg aufweisen können, bis die Verhandlungen zwischen den betreffenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossen sind.

Abg. Voigt (DVP.): Der Antrag gehöre nicht vor den Landtag, sondern vor den Reichstag. Seine Freunde wünschten, daß im Interesse dieser hochwichtigen Arbeitskräfte alles möglichst geschehe, um ihr Leben und ihre Gesundheit zu schützen.

Abg. Langhorst (Soz.) erklärt, daß seine Freunde dem Antrag grundsätzlich zustimmen. Fachleute erklärten aber, daß einige Forderungen des kommunistischen Antrages un durchführbar seien.

Abg. Dr. Kastner (Dem.): Auch seine Partei verkennt nicht die Bedeutung des kommunistischen Antrages, die freilich schon vor Eingang des kommunistischen Antrages behandelt worden sei. Der Widerstand gegen technische Neuerungen sei nicht von den Arbeitgebern, sondern von den Arbeitnehmern ausgegangen.

Abg. Dr. Eckhardt (Dnat.): Auch seine Freunde standen dem Antrag wohlwollend gegenüber. Eine Ausschusssitzung würde aber wenig Zweck haben, da die Behandlung der Frage Sachs des Reiches und der Sachverhältnisse sei.

Der kommunistische Antrag wird an den Haushaltshausschluß überwiesen.

Abg. Dr. Seßert (Dem.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei, die Räteierung zu erfragen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das

Landeswahlgesetz

von 4. September 1920 in dem Sinne abgeändert wird, daß bei den Landtagswahlen der amtliche Stimmzettel verwendet wird.

Abg. Frau Schilling (Soz.) begründet einen Zusatzantrag ihrer Partei, **besondere Stimmgelegenheiten für beide Geschlechter zu schaffen.**

Abg. Voigt (DVP.) erklärt, seine Freunde würden dem demokratischen Antrag zustimmen. Gegen den sozialdemokratischen Antrag hätten sie gegenwärtig noch Bedenken.

Abg. Beutler (Dnat.) tritt den Ausführungen des Verteidigers bei. Hinter dem sozialdemokratischen Antrag stehe die Neugierde, herauszufinden, vor die sozialdemokratischen Frauen auch sozialdemokratisch stimmen.

Abg. Becke (Soz.) erklärt, die Zustimmung seiner Freunde zu dem demokratischen Antrag.

Abg. Siemers (Komm.) stimmt beiden Anträgen zu.

Die Anträge werden an den Reichsausschuß verwiesen.

Zuletzt steht zur Beratung ein kommunistischer Antrag betr. die Eintragungsländer und -zeiten für das

Volkobegrenzen

aus entzündungsfreie Entzündung der ehemaligen Fürstenhäuser, der vom Abg. Siemers (Komm.) begründet wurde.

Abg. Wellisch (Soz.): Wir verkennen nicht die gute Absicht des Antrages, müssen ihn aber ablehnen, weil wir zur Errichtung des Ziels dieses Mittel nicht nötig haben und weil der Antrag den Bestimmungen der Reichsverfassung widerspricht.

Der kommunistische Antrag wird in sofortiger Schlussberatung mit allen nichtkommunistischen Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 25. Februar, nachm. 1 Uhr.

Gegen die Auflösung der Kleinrentner-Unterstützungen.

II. Dresden. Die Deutsche Volkspartei brachte gestern im Landtag folgende Anfrage ein: Nach dem Ergebnis der statistischen Ermittlung des Vereins der Klein- und Mittleren Sachsen über die im Januar und Februar gesetzten Kleinrentnerunterstützungen werden in einer Anzahl Gemeinden noch Tage gezahlt, die hinter den anderwärts gesetzten ganz wesentlich zurückbleiben. Wir fragen die Regierung, ob sie die großen Unterschiede in der Höhe der Tage für gerechtfertigt hält und auf welchen Gründen sie beruhen, sowie welche Mittel sie anwenden will, um ungerechtfertigte Kürzungen der erforderlichen Unterstützungen entgegen zu treten.

Grüne Woche.

V. Berlin. Am Dienstag fand im Reichslandbundhaus in Berlin die Mitgliederversammlung des Reichsverbands Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine statt. Die Vorsitzende Frau Elisabeth Böhm wies in ihrer Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Verband nunmehr zehn Jahre bestände. Als Vertreter des Reichsernährungsministeriums sprach Geh. Rat Voß den Hausfrauenvereinen Anerkennung aus und sangt volle Unterstützung ihrer Bestrebungen zu. — Der Reichsverband umfaßt jetzt 19 Landesverbände. Graf Kalkreuth hält einen Vortrag über das Thema: „Wie kann die landwirtschaftliche Hausfrau dem Landwirt im Kampf um die Ernährung helfen?“

Die Tagung klang aus in einem Mahnur an die deutschen Hausfrauen zur Selbsthilfe. Fordernd wird u. a. Unterlassung aller unnötigen Ausgaben, Ablehnung von jeglichem Luxus und Zurückstellung überflüssiger Auslandswaren. Die landwirtschaftlichen Betriebe müßten aufs straffe aufzumengehn werden, die Erwerbszeugung müsse gehoben werden durch Steigerung der Vegetativität der Hühner. Der Markt für deutsches Obst und Gemüse müsse durch Verbesserung der Sortierung und Verpackung nach ausländischen Muster gewonnen werden.

Im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats hielt der

Verband der Deutschen Landmaschinen-Industrie

eine öffentliche Tagung ab. Zu Begrüßungsansprachen ergriffen u. a. Staatssekretär Hagedorn vom Reichsernährungsministerium und Vizepräsident der Reichsbank Dr. Kaufmann das Wort. Diplomingenieur Rückbaum sprach über „Wirtschaftsgeltung der Landmaschinen-Industrie“. Der Präsident des Reichslandbunds, Reichstagsabda. Hepp, sprach über „Landwirtschaftliche und industrielle Gemeindearbeit“. Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik müßten sich, so betonte der Redner u. a., Landwirtschaft und Landmaschinen-Industrie in gemeinsamer Politik vereinen. Die Maschinenindustrie habe das größte Interesse an dem Landbaukrauter. Das Preisgleichgewicht zwischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsartikeln müsse wieder hergestellt werden und der Redner begrüßte es darum, daß die Landmaschinenindustrie im weitesten Sinne gemeinsam mit der Landwirtschaft gerade in jüngerster Zeit einen Schritt zu diesem Zweck unternommen habe. Ein gemeinsames Ziel sei u. a. die Schaffung langfristiger Kredite für die Landwirtschaft. Beim Reichsernährungsministerium sei dringend notwendig die Schaffung eines besonderen Regierungs „für Technik und Landwirtschaft“. — Prof. Dr. Holliday sprach über die technischen Aufgaben der Landmaschinen-Industrie.

Der Verein zur Förderung der Butterkonservierung hielt am Dienstag seine dritte Mitgliederversammlung ab. Buttergutsbesitzer Deicke berichtete über eine Studienreise nach Amerika. Prof. Dr. Fingerling-Leipziger teilte ein von ihm entdecktes Konservierungsverfahren mit. In der letzten

bisherigen Aussprache wurde von allen Rednern die gründliche Erprobung dieses neuen Verfahrens gefordert.

Schließlich fand im Rahmen der Grünen Woche am Dienstag noch der

10. Deutsche Kartoffeltag

statt. Mit dieser Tagung war eine reichhaltige Ausstellung der verschiedenen Kartoffelsorten verbunden.

Demokratischer Wirtschaftsausschuß in Sachsen.

III. Dresden. Am Montag vorm. 11 Uhr fand im Hotel Bristol in Dresden die erste ordentliche Hauptversammlung des Demokratischen Wirtschaftsausschusses in Sachsen statt.

Der Präsident des Ausschusses, Prof. Dr. Kastner, M. d. L. eröffnete die aus allen Teilen des Landes lebend gut besuchte Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er nochmals ausdrücklich auf die Bedeutung des Wirtschaftsausschusses sowohl in wirtschafts- als auch in staatspolitischer Beziehung hinwies.

Die Versammlung trat dann in die Erledigung der Tagesordnung ein, deren erster Teil dem Geschäftlichen gewidmet war. Nach Annahme der endgültigen Satzung wurde Prof. Dr. Kastner als Präsident des Ausschusses einstimmig wiedergewählt. Im übrigen bestätigte die Hauptversammlung unter geringfügigen Abänderungen den bereits in der Gründungsversammlung angenommenen Wahlvorschlag für das Präsidium und den Vorstand unter Auswahl des Vorsitzers Alfred Maron (Dresden) in das Präsidium sowie noch einiger anderer namhafter Persönlichkeiten der sächsischen Wirtschaft in den Vorstand.

Nach einem kurzen Referat des Kaufmanns Wilh. Füssel über Organisations- und Gewerbefragen nahm Finanzminister Dr. Dahne das Wort zu Darlegungen über Sach-, Finanz-, Wirtschafts- und Steuerfragen. Der Minister gab ein klares ausbalanciertes Bild über die Hauptprobleme des Finanz- und Steuerwesens, die gegenwärtig Regierung und Landtag in Sachsen beschäftigen. Er unterwarf zunächst die von der Sozialdemokratie eingebrachten Anträge auf Bewilligung von 50 Millionen zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit einer kritischen Betrachtung und ging dann auf die fürstlich vom Kabinett verabschiedeten Steuererhöhungen ein.

Abg. Dr. Eckhardt (Dnat.): Auch seine Freunde standen dem Antrag wohlwollend gegenüber. Eine Ausschusssitzung würde aber wenig Zweck haben, da die Behandlung der Frage Sachs des Reiches und der Sachverhältnisse sei.

Der kommunistische Antrag wird an den Haushaltshausschluß verwiesen.

Abg. Dr. Seßert (Dem.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei, die Räteierung zu erfragen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das

Kundeswahlgesetz

von 4. September 1920 in dem Sinne abgeändert wird, daß bei den Landtagswahlen der amtliche Stimmzettel verwendet wird.

Abg. Voigt (DVP.) erklärt, seine Freunde würden dem demokratischen Antrag zustimmen. Gegen den sozialdemokratischen Antrag hätten sie gegenwärtig noch Bedenken.

Abg. Beutler (Dnat.) tritt den Ausführungen des Verteidigers bei. Hinter dem sozialdemokratischen Antrag stehe die Neugierde, herauszufinden, vor die sozialdemokratischen Frauen auch sozialdemokratisch stimmen.

Abg. Becke (Soz.) erklärt, die Zustimmung seiner Freunde zu dem demokratischen Antrag.

Abg. Siemers (Komm.) stimmt beiden Anträgen zu.

Die Anträge werden an den Reichsausschuß verwiesen.

Zuletzt steht zur Beratung ein kommunistischer Antrag betr. die Eintragung ein

Chinesische Blutpolitik.

Aus den zum Teil sich widersprechenden Nachrichten, die aus China hierher gelangen, ist es recht schwer, sich ein klares Bild über die tatsächliche Lage des Bürgerkrieges zu machen. Um Tschang-Tso-Lin ist es sehr ruhig geworden.

Wer aber die Persönlichkeit dieses ehemaligen und zähnen chinesischen Generals kennt, der wird sich sagen müssen, daß diese Ruhe nur ein Vorboten des bald ausbrechenden Sturms sein wird. Die letzten Tage haben keine weiteren Nachrichten gebracht, ob es ihm gelungen ist, die neue Verlängerung für die Mandatskurei durchzudringen. jedenfalls rüttet er seine Truppen, die in der Gegend von Muli den Quartier bezogen haben, sehr sorgfältig auf, um den beabsichtigten Schlag gegen seine Feinde ausführen zu können.

In Berlin ist die Nachricht einging, daß der Marschall Wu Peifu in Hankou ermordet sei. Die Meldung ist allerdings jetzt noch nicht bestätigt worden. Wu Peifu hatte die Macht mit seiner neuen wohlorganisierten Armee Peking angreifen und nach Auschaltung des General Feng und Entthronung des Kuomintang-Armeen in Peking eine neue Regierung zu gründen, der er die Macht geben wollte, der verworrenen Lage im Land

meinschaftliche Flüge festzuhalten. Nachdem ich am 2. Februar im Justizministerium, Staatsanwaltschaft und polizei für die Polizei schriftlich darum, mündlich erlaubt habe, entweder gegen mich ein Verfahren einzuleiten, wenn begründete Unterlagen dazu vorhanden wären, oder aber mich gegen diese Gemeinden zu beladen, bin ich bis zum heutigen Tage ohne Antwort geblieben. Ich stelle also fest, dass ein preußischer Landtagsabgeordneter vogelfrei ist, wenn er vogelfrei ist. (Auszählung bei den Völkischen, Gelächter links.)

Abg. Körner (Böltz) beantragt, den Fall Gräßle-Schäfer dem Feuerwehrungsbaudienst mit zur Prüfung zu überweisen. Abg. Heilmann (Bog.) stimmt dem Antrage zu, stellt aber fest, dass der Brief nicht in geheimer Sitzung verlesen wurde, sondern in einer gewöhnlichen Ausschusssitzung, zu der nur die Offenheitlichkeit nicht zugelassen war. Die Behauptungen des Abg. Wulff seien also unwahr. (Klarheit rechts.) Das Haus stimmt dann dem Antrage Körner zu und tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Der Empfang der Westphalia in Hamburg.

Hamburg. Am Bord des gestern von New York im Hamburger Hafen eingetroffenen Dampfers "Westphalia" veranstaltete die Hamburg-Amerika-Linie zu Ehren der an der Rettung der Befreiung des holländischen Dampfers "Alkmaar" am 1. Februar beteiligten Mitglieder der Befreiung einen Empfang. Nachmittags um 8 Uhr, nachdem die Ausstellung der Passagiere vollendet war, begaben sich Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Petersen, der Senator Berling und Schönfelder, Ministerialrat Lahe vom Reichswirtschaftsministerium, die Aufsichtsratsmitglieder der Papier v. Schindel, Baron v. Schröder, die in Hamburg weisenden Vorstandsmitglieder, die Direktoren Barnabas und Dr. Aley, die Herren Regierungsrat Blevert, Direktoren Ritter und Döller, Rat Sinn, v. Pohendorff, Kapitän a. G. Geyer, v. Uhler und Konul Blaas sowie eine Reihe von Vertretern der Presse auf die "Westphalia". Im Damenfalon des Schiffes hatten sich Kapitän Graafls und die elf Freiwilligen von der Rettung des holländischen Schiffsmanns eingeschlossen. Worte des Dankes für ihre heldenhafte Tat, die schon in der neuen Welt eine so begeisterte Anerkennung gefunden hat, rückte dort an sie an. Nach dem Empfang überreichte Petermann als Ministerialrat im Namen der Reichsregierung, des Reichswirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes. Nach ihm ergriff Bürgermeister Dr. Petersen das Wort. „Ich weiß“, sagte er, „dass Sie das, was Sie getan, als Seemannspflicht empfinden und das, wie jede gute Tat, auch die Abreise den besten Lohn in ihrem Gelingen trägt. Hamburg gebietet mit besonderem Stolz den warmherzigen Empfangen, der den Offizieren und der Mannschaft der "Westphalia" in New York zuteil geworden ist.“ Dr. Petersen überreichte die Ehrenurkunde des Senats, die den Leuten der "Westphalia" den Dank der alten und freien Hansestadt auspricht und sie begrüßt mit den Wünschen, dass der Geist, den sie bewiesen, fortleben möge auf allen deutschen Schiffen.

Kapitän Graafls erwiderte mit wenigen schlichten Worten, in denen er unter Hinweis auf das ungehörige Benehmen der Herren gestandene Gefahr, das gelebtet, dem Rächtigen in Seenot unter Achtung der eigenen Gefahr zu helfen, beschieden für den herzlichen Empfang auf deutschem Boden dankte.

Unter dem Beifall der Versammelten gelangte dann das an Kapitän Graafls vom Reichspräsidenten v. Hindenburg gerichtete Telegramm zur Verlesung.

Glückwunsch des Reichspräsidenten an die "Westphalia".

H Berlin. Der Herr Reichspräsident hat an den Führer des Dampfers "Westphalia" Kapitän Graafls beim Untreffen des Schiffes in Hamburg folgendes Telegramm gesandt:

„ Ihnen und der Besatzung der "Westphalia" verdenkt eine schwer gefährliche Schiffsbefreiung Ihre Rettung aus Seenot. Ich beglückwünsche Sie und Ihre Besatzung zu dem Gelingen des Rettungswerkes und spreche Ihnen allen für den Mut und die Selbstlosopferung, die Sie hierbei bewiesen haben, im Namen des Reichs Dank und Anerkennung aus.
ges. v. Hindenburg.“

Mussolini's Battisti-Denkmal.

Mussolini hat seinen Worten keine Tat folgen lassen. Gerauscht hat er seine Bediensteten angewiesen, das Notwendige zu veranlassen, um die Mittel für das vorgesehene Battistidenkmal anzubringen. Bei dieser Heranziehung von Geldern dienten man sich recht merkwürdiger Methoden. So hat jetzt der kommissarische Vertreter der Stadtgemeinde Bozenburgerhand aus den Steuergeldern der Bürger die Summe von 100000 lire für das Battistidenkmal zur Verfügung gestellt. Um die Kosten für den Bau zu verbilligen, bat man ferner beschlossen, den Sockel, der das allerdings noch unvollendete Battistadenkmal im Tal der Vart in Griechenland sollte, für das Battistidenkmal zu verwenden. Um den Griechenland die italienische Macht recht deutlich zu demonstrieren, lädt man das Standbild nicht, wie es ursprünglich geplant war, im italienischen Trentino, sondern im deutschen Bozen aufstellen. Für die Deutschen des Landes wird es zwar bestimmt sein, hier diese steinerne Verherrlichung eines Hochverräters täglich vor Augen zu haben. Aber die Deutschen werden sich sicherlich auch darüber Gedanken machen, wer eigentlich dieser Battisti war. Da werden sie zu einer Überlegung kommen, die Herrn Mussolini sicherlich nicht sehr sympathisch ist. Sie werden sich sagen müssen, dass Battisti immerhin ein Mann war, der sein Volkstum über seine Angehörigkeit zu einem Fremdstaat gestellt hat. Sein Tod bezeugte, dass er sein Volk mehr liebte, als das Staatswesen, in dem zu leben er gewünscht war. Das Denkmal wird daher an die Deutschen eine Mahnung richten, sich von einem solchen Manne im Gefühl der Liebe zum angehauften Vaterlande nicht bestimmen zu lassen. Ob Herr Mussolini diese Wirkung erzielen wollte, das glauben wir allerdings nicht.

Die Hundertjahrfeier der „Flora“.

Abg. Dresden. Die Feier des hundertjährigen Bestehens der „Flora“ wurde gestern mit einer Reihe weiterer wissenschaftlicher Vorträge in der Aula der Technischen Hochschule fortgesetzt. Als erster Redner sprach Regierungsbauratmeister Dr. Gause, Privatdozent an der Technischen Hochschule in Dresden, über „Römische Gartenpläne“. Es sei sehr schwierig, sich ein Bild von dem Aussehen und der Anlage römischer Gärten zu machen. Der Vortragende zeigte an Hand von Lichtbildern verschiedene Grabpläne und römische Ausgrabungen im Hortus Romanus römischer Bauten. Zusammenfassend könne man über den römischen Gartenbau sagen, dass er ein Architektengarten war, dem Barockstil ähnlich. Dann sprach Dr. Helmrich, Rektor des Fürstlich-Piscatorischen Pflegungsanstaltstitutes, über das Thema „Die Bedeutung der himmlerischen Wirkung des Kreuzungsbaues über die gärtnerische Pflegungsrichtung“. Nach Bemerkungen über die neuesten Ergebnisse der Vererbungslehre nach Mendel zeigte der Vortragende an Hand von Lichtbildern, dass bei der Kreuzung reinrassiger Pflanzen das Kreuzungsprodukt, der Hybride, viel üppiger und ertragreicher ist. Den dritten Vortrag hielt der Direktor des Königlichen Botanischen- und Gewächshausmuseums, Professor Götzen, über das

Thema „Gärtnerische Arbeitsleben und pädagogische Betriebsführung“. Wie letzter Vortredner nahm Oberlehrer Dr. Brube das Wort in einem Vortrage über das Thema „Die Geschichte der Gartenkunst Deutschlands im Jahre 1920“. Hervorhebend auf die Große Deutsche Gartenbauausstellung, die im kommenden Frühjahr in Dresden eröffnet werden soll, gab der Vortragende eine gedrängte Übersicht über die Leistungen des deutschen Gartenbaus in allen seinen Zweigen.

Politische Tagesübersicht.

Der neue Generalkonsul für Polen. In Stelle des zurückgetretenen deutschen Generalkonsuls in Polen, Heinrich, wie wir hören, Generalkonsul Bessel aus Odessa aufgetreten.

In dem blutigen Zusammenstoß in Landsberg a. R. In der Angelegenheit des blutigen Zusammenstoßes zwischen Deutschnationalen und Reichsbannerleuten in Landsberg a. R. sind am Dienstag in Berlin drei Personen festgenommen worden. Zwei in Landsberg a. R. festgenommene Personen werden nach Berlin überführt werden, um den in Berlin Verhafteten gegenübergestellt zu werden.

Sozialistische Regierung übertrifft bisherige Kommunalwahlen. Das preußische Staatsministerium hat dem Stadtrat einen Gefechtsbefehl über Neuordnung der kommunalen Verfassung und Verwaltung in Gemeinden und Kreisen der Provinz Oberschlesien ausgeben lassen. Infolge der neuen Grenzänderung hat die Provinz Oberschlesien die beiden Landkreise Kattowitz und Pleß sowie die beiden Stadtkreise Kattowitz und Königsblütz in ihrer Gesamtheit eingeschlossen. Sieben Landkreise (Beuthen, Hindenburg, Tarnowitz, Tost-Gleiwitz, Rybnik, Ratibor und Züllichau) sind von den Grenzlinien durchschnitten. Es ist daher erforderlich gewesen, eine neue Abgrenzung der durchschnittenen Gemeindeverbände vorzunehmen. Im Zusammenhang damit sind gleichzeitig Eingemeindungsfragen von größerer Bedeutung in den Städten Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Ratibor ihrer Regelung entgegengestellt worden.

Dr. Wirth und die Zentrumsfaktion. Auf dem Bezirksparteitag der Zentrumspartei Dortmund-Hörde wurde Dr. Wirth, der sich an der Deutschen Befreiung beteiligte, von mehreren Rednern dringend nahegelegt, wieder in die Zentrumsfaktion einzutreten. Dr. Wirth erklärte darauf, dass seine jetzige Stellung außerhalb der Zentrumsfaktion sein Dauerstand sein könnte. Er hoffe, doch es ihm recht bald möglich sei, wieder in die Zentrumsfaktion einzutreten. Nach dem B. T. haben in der Tat in letzter Zeit wiederholte Versprechungen stattgefunden, die auf einen Wiedereintritt Dr. Wirths in die Zentrumsfaktion hingelenken.

Die Klärzeichnung des Vocano-Vertrages vom englischen König vollzogen. Die Ratifikationsurkunde des Vertrages von Vocano ist gestern vom König von England unterschrieben worden.

Die nächste Sitzung des Schienenskartells. Die Nachricht, dass zwischen Deutschland, Belgien und Luxemburg über Eisenbahnschienen ein Abkommen getroffen worden sei, während die Zustimmung der Franzosen und Engländer noch ausstehe, trifft nach „Journaux Industrielle“ nicht zu. Die nächste Sitzung des Schienenskartells findet am 10. März in Paris statt.

Neuwahlen in Ägypten. Wie aus Kairo gemeldet wird, werden Mitte März Neuwahlen in Ägypten stattfinden. Das von Bagul Pascha im Jahre 1924 erlassene Wahlgesetz ist nicht geändert worden. Das ägyptische Parlament soll im Mai eröffnet werden.

Das Kölner Zentrum gegen den Volksbeispiel. Wie aus Köln gemeldet wird, nahm gestern der erweiterte Ausschuss der Kölner Zentrumspartei zur Fürstenabfindung Stellung. Es wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, dass sich erkennbar die Frage der Fürstenabfindung nicht für einen Volksentscheid im Sinne des kommunistischen Antrages eignet, zweitens, dass die entschädigungslose Enteignung, weil den städtischen Gütern widersprechen, abgelehnt werden muss, dass drittens ein Friedensgericht eingesetzt werden muss, dessen Mitglieder der Reichstag bestimmt und das vierzehnt die Fürstenabfindung im Rahmen der allgemeinen Reformung des deutschen Volkes erfolgen muss. — Wie der Vorwärts meldet, ist von den Vertretern der Zentrumspartei gegen diese Entscheidung lediglich Einpruch erhoben worden.

Das Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft. Die Nachfrage nach zwischen Deutschland, Belgien und Luxemburg über Eisenbahnschienen ein Abkommen getroffen worden sei, während die Zustimmung der Franzosen und Engländer noch ausstehe, trifft nach „Journaux Industrielle“ nicht zu. Die nächste Sitzung des Schienenskartells findet am 10. März in Paris statt.

Neuwahlen in Ägypten. Wie aus Kairo gemeldet wird, werden Mitte März Neuwahlen in Ägypten stattfinden. Das von Bagul Pascha im Jahre 1924 erlassene Wahlgesetz ist nicht geändert worden. Das ägyptische Parlament soll im Mai eröffnet werden.

Das Kölner Zentrum gegen den Volksbeispiel. Wie aus Köln gemeldet wird, nahm gestern der erweiterte Ausschuss der Kölner Zentrumspartei zur Fürstenabfindung Stellung.

Es wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, dass sich erkennbar die Frage der Fürstenabfindung nicht für einen Volksentscheid im Sinne des kommunistischen Antrages eignet, zweitens, dass die entschädigungslose Enteignung, weil den städtischen Gütern widersprechen, abgelehnt werden muss, dass drittens ein Friedensgericht eingesetzt werden muss, dessen Mitglieder der Reichstag bestimmt und das vierzehnt die Fürstenabfindung im Rahmen der allgemeinen Reformung des deutschen Volkes erfolgen muss. — Wie der Vorwärts meldet, ist von den Vertretern der Zentrumspartei gegen diese Entscheidung lediglich Einpruch erhoben worden.

Die Deutschen in Jugoslawien. In der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus ergriff gestern der Führer der Deutschen Partei, Abg. Dr. Krafft, das Wort. Er äußerte sich über die Minderheitenfrage und beschwerte sich über die Behandlung der Deutschen in Jugoslawien, die immerhin nationale Staatsbürger gewesen seien. Dr. Krafft lehnte es im Namen der Deutschen Partei ab, für das Budget zu stimmen.

Aufkauf der Privatseebahnen Siebenbürgen durch Rumäniens. Ein Abkommen über den Aufkauf der Privatseebahnen Siebenbürgen durch den rumänischen Staat wurde abgeschlossen. Eine ungarische Sonderkommission war zu diesem Zweck nach Bukarest gekommen. Das Abkommen betrifft nur 17 von den 48 Privatbahnen Siebenbürgens. Die früheren Aktionäre dieser 17 Bahnen sind heute rumänische Staatsangehörige. Die übrigen Bahnen stehen unter der Kontrolle von Deutschen. Man hofft, sie in der Weise erwerben zu können, dass man den deutschen Aktionären Anteile der von Deutschland geschuldeten Kriegsreparationen als Auszahlung gibt.

Empfänge beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident empfing gestern den österreichischen Gesandten Dr. Frank, der ihm die Bitte der österreichischen Regierung überbrachte, gemeinsam mit dem österreichischen Bundespräsidenten das Protektorat über die Ostungarische Bahn zu eröffnende Ausbildungsfähiger Meister der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts zu übernehmen. Der Herr Reichspräsident erklärte sich hierzu gerne bereit. — Werner empfing der Herr Reichspräsident gestern den bekannten brasilianischen Geschäftsträger Miguel Couto, der vom brasilianischen Geschäftsträger Guillermo und dem Prof. Roqua Lima vom Tropeninstitut in Hamburg begleitet war.

Berurteilung wegen Spionage.

Leipzig. Vor dem 4. Strafgericht des Reichsgerichts hatte sich am Dienstag der Kärtner Hans Bierlich aus Gotha zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, in der Zeit von 1922 bis 1928 in Münster und anderen Orten gedrungen zu halten militärische Schriften u. s. w. einer fremden militärischen Macht ausgetauscht zu haben. Er lernte im Jahre 1922 den französischen Spionagenten Dreyer kennen. Sie arbeiteten gemeinsam militärische Schriften aus, verschlüsselten sie und übergaben sie dem französischen Nachrichtendienst. Das Gericht verurteilte Bierlich wegen Spionage zu 4 Jahren Arresthaus, 5 Jahren Bewährung und Steuer unter Vollzugshaft. Sechs Monate der zeitigen Untersuchungshaft werden angezählt.

Aus Marokko.

Madrid. Nach den halbamtlichen Kommunikationen über die Lage in Marokko ist eine Überzeugungsetzung in der Zone von Tetuan geplant zu dem Zwecke, die auf den umliegenden Höhen postierte feindliche Artillerie, die häufig Munition beschleudigt zu benötigen.

Deutsche und Samisches.

Miesa, den 24. Februar 1926.

— Eine Jugendzeitschrift des Roten Kreuzes. Was man gemeinhin unter dem Roten Kreuz versteht, bedarf seiner Erklärung mehr. Seit 60 Jahren besteht jene weltumspannende Organisation, die keinen Unterschied zwischen Freund und Feind wie reich und arm kennt. In Deutschland arbeiten über eine Million Menschen im Dienste des Roten Kreuzes, tausende als Krankenschwestern, gebraucht als aussendete Sanitätsmannschaften. Fest hat nun das Deutsche Rote Kreuz eine Neueinrichtung geschaffen: Das Jugendrotkreuz. Sein Leitspruch heißt: „Ich diene.“ Es will von den Kindern nicht viel verlangen. Aber sie sollen zu ihrem Teile mit an der Volksaufzucht arbeiten. Sie können es, wenn sie danach streben, eins der allerwichtigsten Gebote dar zu befolgen, es lautet: Sauberkeit. Dann gilt es, sich gegenständig und anderen zu helfen, wo nur Gelegenheit ist. Das Jugendrotkreuz besteht bereits in anderen Ländern und Staaten, so in Österreich, in der Tschechoslowakei und Australien. Deutschland wird nicht zurückstehen wollen und das Deutsche Rote Kreuz hat zu Beginn dieses Jahres bereits eine Zeitschrift für seine jugendlichen Anhänger, betitelt „Deutsche Jugend“, gegründet. Bis jetzt liegen zwei Nummern vor, erscheinen monatlich und kosten fürs ganze Jahr nur 125 Mark. Text und Illustrationen sind ganz der jugendlichen Leserschaft angepasst und enthalten jeglicher politischen Tendenzen. Die überall bestehenden örtlichen Organisationen werden den Bezug dieser neuen Jugendzeitschrift vermittel können.

— Deutsche Volkspartei Ostfalen. Sonntag, den 28. Februar, findet in Löbau, Wettiner Hof, der Wahlkreisvertretertag der Deutschen Volkspartei Ostfalen statt. An der mittags 12 Uhr stattfindenden Versammlung werden sprechen: Exzellenz Dr. Heinze (M. d. R.) über die politische Lage im Reich, Oberbürgermeister Blaß (M. d. L.) über die politische Lage in Sachsen und Berufsschuldirektor Röhl (M. d. L.) über Mittelstandsfragen.

— Werbewoche für Wohlfahrtsschildermarken. Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat der Rat der Stadt Leipzig seine Dienststellen angewiesen, während der Werbewoche nur Wohlfahrtsschildermarken zum Kaufmachen der Postsendungen zu verwenden. Der Landesausschuss Sachsen der Deutschen Rotkreuz empfiehlt allen Behörden dies Vorgehen zur Nachahmung.

— Vereinigung der staatlichen Creditaktiion durch zu hohe Gebühren. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft teilt folgendes mit: „Auf Grund der seinerzeit vom Landtag bewilligten Kredite für den gewerblichen Nutzenstand haben eine große Anzahl Einzelhändler Kredite beansprucht und erhalten. Die Kredite mussten bei Beträgen in Höhe von 1000 Reichsmark bis 5000 Reichsmark hypothekarisch gefixiert werden. Die dadurch entstehenden Gebühren verteuern den Kredit sehr und gefährden den Zweck der Creditgewährung, wenn sie ihn nicht in manchen Fällen sogar illusorisch gestalten. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hat deshalb an das Sächsische Justizministerium eine Eingabe gerichtet mit der Beforderung, dass in derartigen Ausnahmefällen die Gebühren wesentlich herabgesetzt, wenn nicht ganz erlassen werden. Sie weiß noch darauf hin, dass durch die jeweilige Gebührenforderung der Zweck der Creditaktion des Staates wesentlich beeinträchtigt wird und dadurch der Wiederaufbau der einzelnen Betriebe, denen der betr. Kredit dienen soll, nicht gefördert werden dürfte.“

— Postkäufe nach Uruguay. Die Handelskammer Dresden weist darauf hin, dass Postkäufe nach Uruguay von Utrukturzeugnissen begleitet seien, die konsularisch zu beklagen sind. Die Beglaubigung erfolgt durch das Konsulat der Republik Uruguay in Dresden-N. Wallstraße 1. Dienstzeit: 8—5 Uhr, Sonnabends 12—2 Uhr; Fernsprecher: 13 968. Begegnungsordnung (wettisch erforderlich) sind hier nicht erforderlich. Sie können von der Firma Otto Buchholz in Hamburg, Brandstätte 1, bezogen werden. — Für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig ist das Konsulat in Leipzig, Nordstraße 38, zuständig.

— Rüstästen bringen Obst. Unsere besten Insektenjäger sind die Weissen, sie nehmen deshalb unter den nützlichen Vögeln unbedingt die erste Stelle ein. Die Holmleisten, Blaumeisen, Haubenmeisen, Tannenmeisen, Sumpf- und Schwanzmeisen entfallen im Vernichtungskrieg gegen schädliche Bauminselsetzen eine den ganzen Tag währende unermüdliche Tätigkeit. Dazu sind die Weisen von Natur aus durch ihre turnerische Fertigkeit und durch ihre Flittergewandtheit besonders an schwärmenden Insekten zur Jagd auf schädliche Bauminselsetzen ganz besonders geeignet. Die Weisen besitzen eine ganzstaunenreizende Fertigkeit, sich beim Suchen nach Insekten in allen möglichen Stellungen, sogar unter den Zweigen, festzuhalten. Wenn sich die Ringelwürmer, Blattwürmer und anderes Gestiel den Winter über noch in verborgene Röhren zurückziehen, sie werden durch die Weisen unbedingt verhaftet und verschwinden in den unerlässlichen Blättern der Insektenjäger. Das Rüstungsbildnis der Weisen ist ein außerordentlich großes und steht in seinem Verhältnis zu ihren geringen Körpergröße. Der Wert der Weisen ist um so höher anzuschlagen, als sie keine Zugvögel sind, also auch den ganzen Winter über als Stand- oder Streichvögel ihren erbarmungslosen Vernichtungskrieg namentlich gegen Wald- und Obstschädlinge fortsetzen. Jede vernichtete Blattwespe und jeder verzeigte Ringelwurm bedeutet eine Frucht mehr. Auch im Vernichtungskrieg gegen Larven und Insektenjäger ist eine hohe Ertragssicherheit. Es ist ein großes Glück für uns allein Wald und die Obstbäume, dass sich die Weisen außerordentlich vermehren; sie legen jährlich zweimal nicht bis zehn Eier. Aber an einem fehlt es den Weisen, nämlich an Rüstgelegenheit im Wald und namentlich in den Obstgärten. Die Weisen sind sämtlich Baumhöhlenbewohner und nur, wo diese fehlen, nisten sie in Mauerlöchern, Wäschelöchern, wodurch manche Brut zu Grunde geht. Wenn ein Obstgärtner Wert auf Vernichtung der Schädlinge an seinen Bäumen und damit auf eine gute Obsternte legt, so lohnt er Rüstgelegenheit. Die Weise und Kosten werden sich lohnen. Die Weisen sind gesellige Vögel. Wenn sich einmal eine Familie in einem ausgehängten Rüststall zur Brut niedergelassen hat, werden andere in der Nachbarschaft bald nachfolgen.

— Die geplante Aufhebung der Zugverbote. Wie der Reichsminister der Finanzen in seiner Staatsrede angekündigt hat, ist die Aufhebung der Zugverbote in Aussicht genommen. Es ist nur die Frage offen geblieben, ob in kleinem Ausmaß die erhöhte Umsatzsteuer bei solchen Gegenständen beibehalten werden soll, bei denen sie mehr kulturpolitisch noch volkswirtschaftlich bedeutsam erscheint. Die Frage, ob eine solche Liste von geringem Umfang auszufallen lädt oder ob dabei im einzelnen doch Einschränkungen bei in Betracht kommenden Unternehmungen zu befürchten sein werden, bildet noch Gegenstand der Unterhandlungen. Schon jetzt steht jedenfalls fest, dass die meisten der zur Zeit noch erhöht steuerpflichtigen Gegenstände aus der erhöhten Steuerpflicht auszuhcheiden werden. Es gilt dies z. B. von Waren aus unedlen Metallen, Gegen

Bermischtes.

Blutiger Radetzkraxall am Berliner Schlesischen Bahnhof. An der Nähe des Schlesischen Bahnhofes verlor eine Polizeistreife heute nach einer Auseinandersetzung von etwa 20 Personen, deren Auseinandersetzungen in eine Schlägerei auswarnten drohten, zu zerstreuen. Als die Beamten einen der Radetzkötter nach der Radie führen wollten, wurden sie von der Menge angegriffen und zu Boden geschlagen. Bei der Abwehr eines Angreifers, der einem Beamten die Schuhwaffe entziehen wollte, ging die Waffe los und traf einen 21-jährigen Mann namens Rüdmann, der auf dem Weg ins Krankenhaus verstarb. Später konnten mehrere der Radetzkötter festgenommen werden.

Das tägliche Autounfallglück. In der Nähe von Köln-Ehrenfeld überholte sich durch Pläzen eines Reiters ein Auto, dessen Lenker so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz darauf starb. Innerhalb weniger Tage ist das in Köln der sechste tödliche Autounfall.

Einer, der es sich überlegt. In dem Standesamt des Städtkreises Ehren bei Trier gab es in diesen Tagen eine kleine Sensation. Für Sonnabend war die Hochzeit eines jungen Brautpaars angesetzt und am Freitag sollte vor dem Standesamt die Abschlusssitzung stattfinden. Als das Brautpaar und die Zeugen vor dem Standesbeamten erschienen und dieser den Brauttag fragte, ob er die Braut ehelichen wollte, antwortete er mit einem erstaunlichen „Nein“. Und auf die erstaunte Frage des Standesbeamten erklärte er, daß er nicht in der Lage sei, mit 15 Mark Hochzeitshilfe seine Frau und sich zu ernähren. Die Verwandten der Braut und des jungen Mannes versuchten ihn händeringend von seinem Entschluß abzuhalten und schließlich brachte man auch ein schriftliches „Ja“ über seine Lippen. Als aber am Sonnabend die kirchliche Trauung stattfinden sollte, und die Festgäste vollzählig versammelt waren, war der Brauttag verloren. Viel den Kindern und das Webebuch hatte er zurückgelassen. Wahrscheinlich wollte er doch noch die nächste Gehaltsverhöhung abwarten.

Auseinandersetzung von Russen in Südamerika. Wie uns aus Bremen berichtet wird, haben dieser Tage in Bord des Dampfers „Tierra Ventana“ des Norddeutschen Lloyd sechs Vertreter der zur Zeit in den verschiedensten europäischen Staaten verstreuten russischen Flüchtlinge die Reise nach Südamerika angebrochen. Es handelt sich um eine Kommission, die im Auftrag des Völkerbundes nach Paraguay reist, um Vorbereitungen für die Anwendung von Landoltenten zu treffen.

Eine Kiesengarage in Stockholm. In der schwedischen Hauptstadt wird binnen kurzem, wie aus Stockholm gemeldet wird, eine Kiesengarage vollendet sein, die die größte ihrer Art in ganz Europa sein dürfte, da sie nicht weniger als 600 Autos Platz bietet. Die Garage, die nach den Plänen von Professor Ljungberg und Ingenieur Amundson ausgeführt worden ist, umfasst eine Bodenfläche von 2500 Quadratmetern und soll mit den modernsten Anordnungen versehen werden.

Über die Entzündungen der Gaumenmandeln.

Von Dr. Max H. Heimann, Berlin.

Die Frage, ob die totale Entfernung der Gaumenmandeln durch Operation berechtigt ist und in welchen Fällen sie berechtigt ist, steht seit einer Reihe von Jahren im Vordergrund des ärztlichen Interesses. Man ist bisher noch zu keiner Einigung gekommen. Während einige in allen Fällen, wo eine chirurgische Behandlung der Mandeln in Betracht kommt, grundsätzlich für die völlige Entfernung eingetreten, wollen andere sie nur unter ganz bestimmten Bedingungen ausgeführt wissen, und ein dritter

wenn auch kleinerer Teil der Aerzte, glaubt sie ganz entbehren und mit harmloseren Methoden auskommen zu können.

Wenn die Entscheidung über die Behandlungsmethode in jedem Falle Sache des Aerztes bleibt, muß so ist es doch für den Arzt von Interesse, sich über das Urtheil und Wider der Entscheidung selbst ein Bild zu bilden.

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen über die Gaumenmandeln. Vom Zäpfchen laufen auf jeder Seite zwei Schleimhautfalten (vorderer und hinterer Gaumenbogen) im Bogen nach unten, einen dreieckigen Raum zwischen sich lassend, in welchem eingeschlossen die beiden Mandeln liegen. Es sind dies ovale bis rundernde Gebilde, gewöhnlich von der Größe einer Haselnuss, die aber in extremen Fällen die eines kleinen Apfels erreichen können. Die Oberfläche der Mandel ist deutlich uneben und zeigt verschiedene große und verschieden gestaltete Erosionen, das sind Ränderungen von Fleisch in die Mandel hineinreichende Material ohne Entzündungen der Mandel hervorgerufenen. Diese Form ist die einem jeden Arzt bekannte Mandelentzündung, Angina genannt, eine mit hohem Fieber, Schüttelfrost und Schlundbeschwerden einhergehende erste Erkrankung, die vor allen Dingen durch die Gefahr der Mittlerkrankung anderer entfernter Organe — Nieren, Leber, Herz — gefährlich ist und deshalb absolute Betttruhe tagelang über das bestehende Fieber hinzu verlangt. In anderen Fällen kommt es zu einer eitrigen Entzündung in der Umgebung der Mandel, eine sehr schmerzhafte, siebenfache Erkrankung, bei der das Fleisch des Mundes und das Schleim von Zweien zur Unmöglichkeit wird. Außerdem akuten Fällen verursachen diese Prädilektionsentzündungen des Mandelgewebes, ohne daß an den Mandeln andere Erscheinungen bemerkbar sind. Das sind die Formen, welche oft, ohne lokal irgend welche Beschwerden zu machen, zu den oben beschriebenen schweren Folgeerscheinungen in anderen Körperstellen führen. So wissen wir heute, daß fast in jedem Falle von akutem Gelenkentzündung eine akute oder chronische Entzündung der Mandeln vorangegangen ist.

Über die Leistung der Mandeln, ihre Funktion im menschlichen Organismus ist nichts Sichereres bekannt; feststehend dürfte sein, daß sie ein Schutzorgan gegen Infektionskrankheiten sind. Mandeln nehmen auch an, daß sie zu den Trüpfen mit innerer Sekretion gehören.

Bon welchen Gesichtspunkten sollen wir uns nun bei der chirurgischen Behandlung der Mandeln leiten? Ich halte die völlige Auschaltung für angezeigt in den Fällen chronischer Mandelentzündung, die wiederholte eitrige Entzündungen in der Umgebung veranlaßt haben, ferner bei wiederholten Anfällen von Gelenkentzündung, bei gewissen Formen von Nierenentzündung und bei allgemeiner chronischer Blutvergiftung, wenn der begründete Verdacht besteht, daß die chronisch erkrankten Mandeln der Ausgangspunkt dieser Krankheiten sind. Diese Operation ist, wenn auch keine gefährliche, doch eine so eingreifende, daß sie nur klinisch ausgeführt werden sollte. Sie wird, meist in lokaler Betäubung, in der Welt ausgeführt, daß man mit einem stumpfen Instrument die Mandel aus ihrem Bett ausschlägt. Das kann das Werk weniger Minuten sein, kann aber auch erhebliche technische Schwierigkeiten machen, wenn die Mandel mit der Umgebung fest verwachsen ist. Eine Nachbehandlung erfordert sich, nur die

mehrere Tage anhaltenden erheblichen Schmerzen sind durchzu bekämpfen.

In minder schweren Fällen genügt es mich mit der sogenannten Schlingung der Mandeln, d. h. man führt einen stumpfen Haken in die erwähnten Verhältnisse der Mandeln bis auf den Grund ein und reißt beim Herausziehen das Gewebe durch, wonach sich eine tiefe Narbe bildet, die die Öffnung verschließt. Der Eingriff ist harmlos und nicht sehr schmerhaft, so daß er keine Betäubung erfordert.

In noch leichteren Fällen kommt man mit Ausdrücken oder Anlaugen der Prädilektionen aus. Bei kleinen Kindern, bei denen man ohne die allgemeine Betäubung (Narkose) nicht auskommt, führt man die völlige Auschaltung nur in den dringendsten Fällen aus. Gewöhnlich handelt es sich bei diesen um eine Vergrößerung der Mandel, die fast ausnahmslos mit einer solchen der Nierenmandel einhergeht. Die Vergrößerung kann in enormer Grade annehmen, doch sich die Mandeln in der Mitte verlieren. Die folgen dieser Vergrößerung bestehen in sehr behinderter Mund- und Nasenatmung, dadurch hervorgerufenem unruhigem Schlaf, angstigen Träumen und in weiterer hoher Appendizitisgefahr und Schädigung in der Entwicklung des Kindes. In diesen Fällen genügt aber die teilweise Abtragung der vergrößerten Mandeln. Diese Operation ist ein einfacher, ziemlich schmerzloser Eingriff, der weder allgemeine noch örtliche Betäubung erfordert. Ein ringförmiges Messer wird über die Mandel geführt und diese mit einem Zug bis zu den Wannenbogen getragen.

Einiges anderes als die Gaumenmandeln, mit diesen aber häufig von den Arzten verwechselt, sind die Nierenmandeln. Nieber sie sei ein andermal berichtet.

Handel und Volkswirtschaft.

Die holländische Tranche der deutschen Städteanleihe. Die Niederländische Handels Maatschappij sowie die Bankenfirmen Mendelssohn u. Co., Pearson u. Co. und M. Mees en Zoonen teilen mit, daß sie am 1. März einen Betrag von 1½ Millionen Dollar 7½ prozentige Goldobligationen der deutschen Städte-Anleihen des deutschen Sparkassen- und Büro-Verbandes zum Kurse von 95½ Prozent zur Bezeichnung ansteigen.

An den Berliner Börsen herrsche am Dienstag auf dem Effektenmarkt eine gänzlich zum Besten veränderte Stimmung. Viel dazu beigetragen hat die Inverstzung auf eine weitere aktive Gehaltung der Deutschen Handelsbank. Am Aktienmarkt erholt die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,250 Prozent und die Schubzebedienstete mit 7,250 Prozent. Am Papiermarktfeld beherrschte sich Reichsbank und Bauk für Elektrowerte um je 2 Prozent, Darmstädter Bank um 1 Prozent. Das Geschäft in Eisenbahnen war sehr ruhig. Von den Schiffsbildstatten erzielte Danzig eine Besserung von 5½ Prozent. Am Montan-Aktienmarkt zogen Deutsch-Luxemburg, Ehemal. Steinkohle, Voith, Hochst und Schlesische Brik um 2 bis 2½ Prozent an. Oberhafen erholte sich 1½ Prozent, Alte, Albtal und Rombach je 1 Prozent. Von den Salzwerken zog Salzdetfurth um 1½ Prozent an. Rohwerke lagen still. Chemische Werte gewannen zum Teil 1–1½ Prozent. Elektroindustrie boten reales Geschäft, Transradio und Schaffert liegten um 1½ Prozent, Rieth und Kraft um 2½ Prozent und Lahmeyer um 2 Prozent. Die Tendenz für Aktien der Maschinenfabriken war teilweise recht fest. So gewannen u. a. Hirrl.-Kapfer 2 Prozent. Der Tag für italienisches Geld war 4½–5 Prozent, für Montangold 6½–7½ Prozent. Der Privatdiskont ging abermals zurück und zwar für beide Sichten bis auf 5 Prozent.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Niesa).

23. Februar 1926: 1,8 mm Niederschlag.

Amtliches.

Auskünder!

Zum Hinblick auf die im Bezirk der unterzeichneten Amtshauptmannschaft sowie in den benachbarten Bezirken Kamenz und Löbau vorgekommenen Tollwutfälle werden hiermit nachstehend die vom Wirtschaftsministerium herausgegebenen neuen Bestimmungen bekannt gemacht, die anstelle der bisher von den unterzeichneten Stellen erlassenen Befreiungsbriefen treten und auf alle etwaigen künftigen Tollwutfälle Anwendung zu finden haben. An den durch die früheren Bekanntmachungen der unterzeichneten Stellen festgesetzten Sperrenbezirken ändert sich nichts.

Die nachstehende Bekanntmachung wird zunächst nur in der vorliegenden Nummer abgedruckt und es empfiehlt sich Auskündern durch die Gemeindebehörden sowie sonstige Beteiligte, daß künftig nur darauf hingewiesen werden wird.

1. Sämtliche Hunde, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in den Sperrenbezirk eingedrungen werden, sind festzulegen (anzuketten oder einzufangen). Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb verlebten Hunde an der Leine gleichzustellen. Hunde, die einen ungenügenden Maulkorb tragen, sind wie Hunde ohne Maulkorb zu behandeln. — Vgl. Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 31. 1. 25 — 4 B. W. V. — Hundemaulkörbe bett. Sachs. Staatszeitung Nr. 26 vom 31. 1. 25.

Alle Haken sind einzulösen.

Die angeketteten oder eingelösten Hunde und Haken sind so abzulösen, daß fremde Hunde und Haken mit ihnen nicht in Berührung kommen können. Hohbhunde sind jedenfalls bei Nacht in einem verdeckten, gegen das Eindringen fremder Hunde und Haken gesicherten Raum unterzubringen oder in einem Zwinger oder Bergl. so kurz festzulegen, daß sie nicht bis zur Entfernung gelangen können.

2. Die Benutzung von Hunden zum Zielen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angekettet und mit einem sicheren Maulkorb versehen sind. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine ist nur mit besonderer Genehmigung der Amtshauptmannschaft gestattet. Außer der Zeit der Verwendung hierzu unterliegen auch diese Hunde den Sperrenvorschriften.

Von den Sperrenvorschriften sind befreit die im Dienste der Polizei und der Forstverwaltung verwendeten Hunde, soweit dienstliche Gründe dies erfordern, und die zur Führung von Blinden verwendeten Hunde während ihres Führerdienstes.

3. Aufgabe Anordnung des Wirtschaftsministeriums haben Hundehändler sowie die Leiter von Hundeschulen und ähnlichen Anstalten über die vorhandenen Hunde sowie über alle Zug- und Abgänge Buch zu führen; dabei sind die Hunde genau nach Rasse usw. zu bezeichnen und Name, Wohnort und Wohnung des Besitzers (Vor- und Nachbesitzer) einzutragen. Anzeigekathung hierüber an die Ortspolizeibehörde — Stadtrat, Gemeinderat — oder die

Amtshauptmannschaft vorauszuschreiben, bleibt vorbehalten. Die Bilder sind dem Polizeiamt und dem Bezirkstierarzt auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

4. Die Polizeibeamten sind beauftragt, frei überlaufende Hunde und Haken abzuholen.

Hierüber wird noch auf folgende gesetzliche Bestimmungen und besonders zu beachtende Verhaltensvorschriften hingewiesen:

a) Bleibt bei einem Tiere die Tollwut aus oder zeigen sich verdächtige Erscheinungen, die den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen (beim Hunde: verändertes Benehmen, Angriffssturm, veränderte Stimme, Drang zum Entweichen, mangelnde Fröhlichkeit, Neigung zum Benagen und Verschlucken ungewöhnlicher Gegenstände), so hat der Besitzer oder sein Vertreter unverzüglich hierzu Anzeige an die Ortspolizeibehörde — Stadtrat, Gemeinderat — oder an den Bezirkstierarzt zu erstatzen.

b) Der Tollwut verdächtige Hunde, Haken und sonstige Haustiere sind von dem Besitzer oder seinem Vertreter sofort zu töten oder bis zum volliglichen Einwirken in einem sicherem Behältnis einzusperren. Ist ein Mensch von einem tollwutverdächtigen Hund oder von einer der Seuche verdächtigen Haken gebissen worden, so ist das Tier, wenn dies ohne Gefahr freigeschossen kann, nicht zu töten, sondern bis zur Bezirkstierärztlichen Untersuchung einzusperren.

c) Vor polizeilicher Einschreiten dürfen bei mutwütigen oder der Tollwut verdächtigen Tieren feinerer Heilsturz angewendet werden.

d) Das Schlächten mutwütiger oder der Seuche verdächtiger Tiere und jeder Verlaus oder Verbrauch einzelner Teile der Milch oder sonstiger Erzeugnisse solcher Tiere sind verboten.

e) Die Radaver gebütert oder verenbeter mutwütiger oder mutwütigster Hunde und Haken sind bis zur Bezirkstierärztlichen Untersuchung sicher und vor Witterungseinflüssen geschützt aufzubewahren. Die Radaver anderer gefallener oder gebüterter mutwütiger oder der Seuche verdächtiger Tiere sind sofort unzulässig zu befreien. Das Abbauen solcher Radaver ist verboten.

f) Die Ausfuhr von Hunden und Haken aus dem Sperrenbezirk ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorberiger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Die Genehmigung wird nur erteilt, wenn ein tatsächliches Bedürfnis zur Ausfuhr nachgewiesen ist. Reisende mit Hunden nach Stationen außerhalb des Sperrenbezirkes haben beim Bönen der Fahrkarte und beim Betreten des Bahnsteiges oder des Schiffstandortes die polizeiliche Ausfuhrgenehmigung vorzulegen. Tierärztliche Gesundheitszeugnisse sind nur bis zum Schluß des auf den Tag der Unterfuhrung folgenden zweiten Tages gültig — vgl. Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 20. 3. 25, 16 R. W. B. — (I. V. Bl. vom 1. 4. 25, S. 54).

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem Sperrenbezirk bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Die Hunde sind jedoch auch während des Sperrenbezirks mit einem sicheren Maulkorb zu versehen und an der Leine zu führen.

g) Vor der Aufnahme herrenloser Hunde und Haken wird dringend gewarnt. Gegebenenfalls ist hieron unverzüglich die Ortspolizeibehörde — Stadtrat, Gemeinderat — zu benachrichtigen.

h) Alle Böllerzüge von Menschen und Tieren durch Hunde und Haken sind sofort der Ortspolizeibehörde — Stadtrat, Gemeinderat — zu melden.

i) Jeder, der von einem tollwutfaulen oder verdächtigen Tiere gebissen worden ist, sollte sich unverzüglich der Wundversiegelung unterziehen. Dies wird in der Städtischen Poliklinik in Dresden-A. Bremer-Straße 16, ausgelöst.

Die Ortspolizeibehörden haben die aus Anlaß von Tollwutanschlägen getroffenen Anordnungen und erlassenen Bekanntmachungen sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. An den Ortsausgängen, sowie an den im Sperrenbezirk gelegenen Bahnhöfen, Schiffsanlegestellen usw. sind Tafeln mit der deutlichen und baltbaren Aufschrift „Hunde-espree“ leicht sichtbar anzubringen.

Zuwiderhandlungen gegen die unter 1–3 getroffenen Anordnungen und die unter 4a – f wiedergegebenen gesetzlichen Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74 ff. des Viehbeschleunigungs- gesetzes.

Großenhain und Niesa, den 23. Februar. 1926.
Die Amtshauptmannschaft zu Großenhain und Niesa.

Unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Otto Möbius in Leutewitz und Richard Hennig in Brautis ist die Maul- und Klauenseuche bezirkstierärztlich festgestellt worden. Sperrbezirke: Leutewitz und Brautis. Sperrgebiet: Sämtliche Orte in einem Umkreis von 15 Kilometern von den obigen Seuchenorten.

Die §§ 158 fgg. der Bundesratsvorschriften zum Viehbeschleunigungsgebot vom 7. Dezember 1911 (Sächs. Ges. Bl. S. 88 vom Jahre 1912) sind zu beachten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Weiter ist die Maul- und Klauenseuche bezirkstierärztlich festgestellt worden unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Martha verw. Biesche, verw. Bräuer und Hausbesitzer Paul Schulze in Röbeln. Auf die bereits erloschene Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen.

Großenhain, am 23. Februar 1926.

F. Die Amtshauptmannschaft.

Nachdem die Kreishauptmannschaft Dresden in Er müdigung des Kreisausschusses die Jagdverordnung für den Bezirk übernommen hat, liegt die Jagdverordnung 14 Tage lang in der Amtshauptmannschaft während der geordneten Dienstzeit zur Einsichtnahme aus.

Großenhain, am 23. Februar 1926, 807 Reg. Der Bezirk übernahm die Amtshauptmannschaft.

Am Donnerstag, den 25. bis. Wiss. vom 10 Uhr, gelangt im Schlachthof eine Jagdhündin zur Versteigerung.

Fröhner, hell. Matschla.

Deutschlands Stellung zur Weltwirtschaft.

W.D. Vor dem Kriege gehörte Deutschland zu den ersten Industriekünsten, seine Qualitätswaren waren überall bekannt und - gefürchtet. Sie erzeugten den Geschäftszweck der Welt, der sie im Weltkrieg aufzog. Während wir vor dem Kriege in der ganzen Welt Abholzgut hatten, sind wir heute auf fast allen Gebieten vom Weltmarkt vertrieben. Hierfür nur einige Beispiele.

Die Wollseidenindustrie hat die erste deutsche Märkte verloren, und als Hauptwettbewerber treten Frankreich und Belgien auf. Während wir früher in diese Staaten ausführen konnten, sind sie heute in der Lage, unsere Preise bis zu 50 Prozent infolge ihrer niedrigen Salute zu unterdrücken, so daß sich dies auch baulichlich unserer Ausfuhr nach Holland bemerkbar macht.

Die deutsche Eisenindustrie war vor dem Kriege in der Lage, große Mengen auszuführen. Heute hat sie nicht nur die ausländischen Absatzgebiete verloren, sondern auch auf dem inländischen Markt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Konkurrenz kommt besonders aus Belgien und der Niederlande. Besonders bedroht ist die Erzeugung im Rheinland und in Westfalen.

Für die jetzige Lage bezeichnend ist die Lage der belgischen Kleinstadtindustrie. Dort sind drei große Firmen vollkommen geschlossen worden, zwei davon haben sich aus der Lage zu helfen gewußt. Sie haben sehr gleiche Werte in Belgien, erzielen dort und führen ihre Waren dann nach Deutschland ein, eine andere Firma hat ein ähnliches Unternehmen in Italien. Besonderswert ist dabei, daß die Einheit trotz der hohen Zölle Erfolg hat.

Die westdeutsche Fahrabrikat, die früher eine sehr gute Ausfuhr nach der Schweiz und Holland hatte, kann mit den etwa um 50 Prozent niedrigeren Preisen der französischen Konkurrenz nicht mehr konkurrieren. Außerdem tritt auch die belgische erfolgreich gegen unsere Erzeugnisse auf.

Wie sehr der Konkurrenzfähigkeit die Ausfuhr schwäche in Betracht kommt, zeigt sich, wenn man die Ausfuhrziffer der italienischen und französischen Seidenindustrie ansieht. Trotz der heutigen schwierigen Lage in Deutschland ist die italienische Seidenproduktion in den letzten Jahren verdoppelt, die französische Kunstseidenproduktion im letzten Jahre sogar verdreifacht worden.

Und wie trostlos sieht es im Steinkohlenbergbau aus! Durch die Aufrüttelung hat sich die englische Kohle in Deutschland einen derzeitig großen Absatz gesichert, daß die inländischen Bergwerke nur mit Mühe konkurrieren können. Daher auch die ungemein traurige Stütze, die der deutsche Bergbau hat durchmachen müssen und deren Folgen sehr schwerwiegend sind. Hier müßte man in Deutschland recht bald dem englischen Beispiel folgen und die Produktion so weit wie irgend möglich fördern.

Vor allem müßten wir auch darauf bedacht sein, den deutschen Industriemarkt von den französischen Erzeugnissen zu befreien, die der deutschen Industrie das letzte Bisschen nehmen, was sie auch nur in ganz bescheidenem Rahmen am Leben halten könnte. Das wichtigste ist die Hemmung des Warenzuflusses solcher Waren, die wir im eigenen Lande selbst herstellen können, dann wird es sich auch nach einer gewissen Zeit ermöglichen lassen, die notwendigen Lebensmittelzulieferer zu konsolidieren und mit Ausfuhrfabrikaten zu bezahlen. Gegen die Einfuhr industrieller Erzeugnisse kann uns aber nur eine gesunde Zollpolitik und Dumping-Abwehr.

Fränenherzen.

Von M. Eitner.

4. Fortsetzung

Rückdruck verboten.

"Armer Hiller!" sagte Christa, und "arme Lutta!" fügte sie hinzu. "Du wirst die Erinnerung an ihn doch nicht los werden."

"Gute Nacht" rief Lutta schnell und verließ das Zimmer.

Christa blickte ihr nach und verharrte an ihrem Platz vor dem Schreibtisch.

"Arme Lutta!" wiederholte sie.

Sie war noch ebenso schön wie sie gewesen war, als der Aufenthalt in Jappot sie zusammenführte, aber die Harmonie des Wesens fehlte, welche das Glück und der Friede des Herzens geben.

"Die Seiten sind verstimmt," dachte Christa, und bei dem leidenschaftlichen Charakter Luttas konnte das noch dem, was sie durchlebt hatte, ja nicht anders sein. Der plötzliche Tod des Vaters, die Auflösung der Verlobung mußten diesem Herzen ja Wunden geschlagen haben, die nicht so leicht vernarben.

Christa wußte durch ihren Vater, daß Soldern ein Mann war, der im Kreis seiner Nachbarn sich keiner besonderen Achtung erfreute. Er hatte das erfahren, als er zu Werners Begräbnis nach Brodnitz gefahren war. Er hatte die Bemerkungen gehört, daß die schöne Braut ihm wohl gefiel, daß er aber Kapital erwartet hätte.

"Arme Lutta! die nun eine wahre, tiefe Liebe, wie Hiller sie ihr entgegenbrachte, nicht erkennen wollte oder konnte, obgleich sie so stolz darauf war, jeden Beweggrund zu irgendwelcher Handlung erkennen zu können.

Christa strich mit der Hand über die Stirn und fragte sich plötzlich, ob sie seit Wochen geträumt habe, geträumt, daß etwas in ihr Leben getreten war, das sie auf einen neuen Weg führte, einem Ziel zu, das Sonnenschein und Glück bot.

Wie war doch nur alles gewesen?

Rabenau hatte ihr besondere Aufmerksamkeiten erwiesen und sie hatte eine große Vorliebe für ihn gehabt, schon seiner inausfällischen Begabung wegen, und sie hatte sich in den Gedanken hineingeträumt, daß sie beide den Weg durch das Leben gemeinsam machen würden. Irgendwelches darauf bezügliche Wort war noch nie über Rabenau's Lippen gekommen. Es stand ihm frei, jeder anderen den Hof zu machen. War doch wie ein leises Leid in ihr Herz gezogen, als sie sah, wie Luttas Erscheinung ihn vom ersten Augenblick an bezauberte, aber sie verstand ja ihr eigenes Herz nicht. Das leise Leid war auch wieder weg geworden, und gerade heute hatte sie sich wieder und wieder gefragt, wie es wohl kam, daß sein Groß in ihrem Herzen aufstieg, weder gegen Rabenau noch gegen Lutta. Und als sie sich fragte, ob ihr durch Lutta wirklich etwas genommen worden war, konnte sie, wollte sie ehrlich sein, das nicht zugestehen, und es stand ihr plötzlich vor Augen, daß sie seit langer Zeit nicht den Sog aus der Kreuzersonate so gern und mit solcher Begeisterung gespielt hatte wie heute, mit Hälftenbergs Begleitung. Sie hatte das Gefühl gehabt, daß er jeden Ton besonders verstehe, daß jeder Ton in ihm nachholiere. Er hatte sie ja schon oft begleitet, schon vor Jahren, als sie die Geige noch nicht so beherrschte wie jetzt, aber nie war ihr so wie heute zum Bewußtsein gekommen, daß die Töne für ihn Worte waren, die er zum Ausdruck brachte, wie er gerade wollte.

Und wie neugierig hatte sie sich gefühlt in seiner Nähe.

verbunden mit entsprechender Förderung der Ausfuhr, hessen, wie es z.B. in England geschieht.

Unbefugte Aufnahme von Funk-Sonderdiensten.

(1) Berlin. Der Reichspostminister hat an den Verein Deutscher Zeitungsverleger und an den Reichsverband der Deutschen Presse nachgehendes Schreiben gerichtet:

Zur selben und gleichzeitigen Übermittlung von Nachrichten an ihre zahlenden Bezieher haben die großen Nachrichtendienste in verschiedenen Ländern funkentelegraphische Sonderdienste eingerichtet, in denen sie ihren Beziehern Nachrichten unter bestimmter Anschrift oder mit bestimmtem Kennwort meist unter Benutzung von amtlichen Funksendestellen senden. Diese Nachrichten sind nur an bestimmte Empfänger gerichtet, die mit den betreffenden Nachrichtendienstbüros in besonderen Rechtsbeziehungen stehen und die für die Aufnahme der Nachrichten besondere Vorliegebücher an die Telegraphenverwaltung des Empfangslandes zahlen müssen. Anderer ist die Aufnahme dieser Nachrichten nicht gestattet. Nachrichten dieser Sonderdienste sind also keine Nachrichten „an alle“. Sie sind durch Bekanntmachung bei der Abgabe und durch ihre besondere Anschrift unverkennbar so gekennzeichnet, daß jeder solche Übermittlung die Nachrichten logisch als nicht für jedermann bestimmt erkennen müssen. Indes aber bloße Rundfunkgenehmigungen dürfen daher diese Nachrichten nicht aufnehmen, und wenn sie sie unabkömmlich empfangen, weder niederzuschreiben noch anderen mitteilen noch irgendwie verwerten. Das ist in der Bekanntmachung über den Unterhaltungsgrundstück vom 20. August 1925 Art. 1 § 1 (§ 1 jeder Rundfunkstelleinhabergenehmigung) ausdrücklich angeprochen. Dort heißt es: „Der Inhaber der Anlage ist nur zur Aufnahme des Unterhaltungsgrundstücks“ und der „Nachrichten an alle“ sowie zur Aufnahme der Wellen der Versuchsfrequenz berechtigt. Sonstiger Funkverkehr darf nicht aufgenommen werden und, wenn er unabkömmlich empfangen wird, weder niedergeschrieben noch anderen mitgeteilt noch irgendwie gewerkschaftig verwerten. Das gilt insbesondere für die Nachrichten von Sonderdiensten, wie Presse- und Wirtschaftsrundfunkdienst, zu deren Aufnahme nur die Teilnehmer dieser Dienste berechtigt sind.

Gleiche Beschränkungen werden durch die in Sonderfällen auferlegten Genehmigungsbedingungen jedem Inhaber einer Funkempfangsanlage in Deutschland, also auch den Zeitungen und Nachrichtendiensten selbst, auferlegt. Die in Sonderfällen auferlegten Genehmigungsbedingungen besagen in Übereinstimmung mit § 8 der genannten Bekanntmachung, daß bei Verhören gegen die erlaubten Bestimmungen — also auch bei Veruntreuung von Nachrichten der Sonderdienste, wie Genehmigung zum Betrieb einer Funkempfangsanlage entzogen werden kann.

Um einen Beweis für die schon lange beobachtete widerrechtliche Verwertung seiner Sonderdienstnachrichten zu erhalten, hat das Tschechoslowakische Pressebüro in Prag an die Spize seines Sonderdienstes vom 31. Dezember 1925 eine abdrücklich falsche Meldung über den Selbstmord des Erzbischofs von Persien in Marienberg gelegt, wovon die Nachrichten des Nachrichtendienstes und Zeitungen, die diese Falschmeldung unberechtigt aufgenommen und veröffentlicht

haben, sind bekannt. Es besteht hier schon seit langem die Vermutung, daß auch andere Funksonderdienste von deutschen Nachrichtendiensten und Zeitungen aufgenommen und verwendet werden. Ebenso sind Klagen von bewilhelten Nachrichtenunternehmungen, die Funksonderdienste verbreiten, über widerrechtliche Aufnahme ihrer Nachrichten im Auslande hier bekannt geworden.

Bei einer weiteren Verfolgung der auf Grund des vorwärtsen Tschechoslowakischen Vertrages aufgezeigten Verstöße gegen die bestehenden Vorwürfen gegenüber den deutschen Verantwortlichen der widerrechtlich aufgenommenen Nachrichten und von einer Entziehung der Genehmigung zum Betrieb ihrer Funkempfangsanlagen will ich im vorliegenden Falle absehen. Ich behalte mir jedoch vor, im Biedebolungsfalle bei gegebenem Gelegenheit durchgreifend einzuschreiten. Ich weise darauf hin, daß die neue Vollausordnung zum internationalen Telegraphenvertrag (Fassung von Paris 1925) in Art. LXVIIter zu einem solchen Vorgehen verpflichtet. Denn nach diesen Vorschriften sind die Telegraphenverwaltungen verpflichtet, soweit als möglich geeignete Anordnungen zu treffen, um sich an gewissem Maße die für die Nachrichtenverwertung ausgelassenen Empfangsstellen die Nachrichten zuverwerten, und auch nur die Nachrichten, die für sie selber bestimmt sind. Ich wäre dankbar, wenn Sie Ihren Mitgliedern von meinen Ausführungen Kenntnis geben wollten. Ich bitte dabei auch zu berücksichtigen, daß sonst die für die Presse ameistelloß sehr merkwürdige Einrichtung einer funkentelegraphischen Verbreitung ihrer Nachrichten an ihre Bezieher mit der Zeit schwer geschädigt werden oder sogar zum Erliegen kommen muß.

Ein unbekanntes Weltall?

vbd. Das erste Objekt im Weltallraume, von dem mit aller Sicherheit behauptet werden kann, daß es weit außerhalb der Grenzen unseres Sternen-Systems liegt, und zwar in so großer Entfernung, daß es höchstwahrscheinlich eine Welt für sich ist, die nicht unserem Weltall untergeordnet ist, hat man fürzlich, wie „Svenska Dagbladet“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, im Sternbild des Schläfers entdeckt. Das Objekt sei außerst lichtschwach, was als Folge der ungewöhnlichen Entfernung zu betrachten sei, aber unterscheidet sich im übrigen nicht wesentlich von den Tausenden anderer Nebelsäulen am Himmelsgewölbe. Durch längere Exponierung mit den modernsten Sternkameras habe man festgestellt, daß diese Nebelsäule in Form und Struktur den sogenannten magellanschen Nebeln (Wolken) am südlichen Himmelsgewölbe sehr ähnelt, von denen der berühmte amerikanische Astronom Shapley längst nachgewiesen hat, daß es sich dabei um zwei riesige Anhäufungen von Sternen und Nebeln in einer Entfernung von ungefähr hunderttausend Lichtjahren von dem Weltentnommen der Milchstraße handelt. Dieser Abstand sei jedoch nicht so groß, daß jene Wolke mit Sicherheit als selbständige Gesellschaft im Universum bezeichnet werden können; sie können vielmehr aufgesetzt werden als große Bruchstücke, die aus irgend einem Ansatz von dem großen Kontinent der Milchstraße losgerissen wurden. Aus ihrer schnellen Bewegung in der Richtung der Schlinie gebe auch hervor, daß diese vor einigen Trillionen Jahren durch die Ebene der Milchstraße gingen und ein wesentlicher Behandlert unserer näheren Umgebung waren. Dagegen müßten die Nebelsäulen im

Er war aber auch ein Mensch, wie er in seiner Art nicht so leicht wieder zu finden war. Das hatte ihr Vater oft genug erklärt, und das empfand sie selber.

Doch fort mit allen Gedanken und Erwägungen, fort mit dem Traum, in dem sie in leichter Zeit hingelebt hatte! Was die anderen Menschen sagten, sollte sie nicht stören. Neuerlich wurde und mußte alles im gleichen Geiste weitergehen.

"Vorüber!" sagte sie leise vor sich hin, verließ ihren Platz am Schreibtisch und begab sich zur Ruhe.

3. Kapitel.

Die Freundschaft zwischen Hans von Bredow und Bernhard von Hälftenberg datierte seit der Zeit, da sie in der Tertia nebeneinander gesessen hatten.

Beide waren bis zu diesem Zeitpunkt im Elternhaus durch Hauslehrer unterrichtet worden.

Hans von Bredow war zwei Jahre älter als Hälftenberg. Er war lange Zeit hindurch kränklich gewesen und hatte deshalb nicht so schnell vorwärts kommen können, wie er selber in seinem Beneifer wünschte.

Der Altersunterschied wurde kaum gemerkt, da Bernhard von Hälftenberg älter erschien als er war. Man nannte die beiden nur „Bylades und Orestes“, aber weder die Genossen der eigenen Klasse, noch die anderen Schüler spotteten über sie, da die Freundschaft, die zwischen den beiden Knaben herrschte, tatsächlich einen idealen Anstrich hatte und ein Sporn zum Fleiß und vorzüglichen Beiträgen war. Keiner von den beiden wollte von dem anderen irgendwie in Schatten gestellt werden. Sie waren in der selben Pension, sahen bis in die Oberprima hinein stets nebeneinander. Beide wurde bei Ablegung des Abituriums die mündliche Prüfung erlassen.

Wenn sie auch für später nicht das gleiche Ziel hatten, so widmeten sich doch beide demselben Studium. Bredow studierte Jura mit dem Wunsch, nach der Referendarzeit bei der Regierung zu arbeiten und dann als Landrat angestellt zu werden. Hälftenberg hatte im Auge, später in das Auswärtige Amt einzutreten und dann in den Kolonien Verwendung zu finden.

Im selben Regiment genügten sie ihrer Militärflicht. Dann gingen beide nach München, um, ehe sie sich zum Referendariats-Examen meldeten, noch verschiedene Vorlesungen zu hören, die sie besonders interessierten, zu gleicher Zeit sich von dem Kunstudien der schönen Künstler antreten zu lassen.

Bredows Eltern waren tot. Geschwister hatte er nicht, und so war es nicht zu verwundern, daß er in besonderer Freude an dem Freunde hing, an seiner Seite zu bleiben suchte, so lange die Verhältnisse das gestatteten.

Hälftenbergs Vater war auch tot. Sein um zehn Jahre älterer Bruder war im Befrei des Majorats, und seine Mutter bewohnte das kleine Schloß im Parc, das von ihrem Mann schon vor langer Zeit für sie als Witwenstube erbaut worden war.

Das Leben in München war für die beiden jungen Männer anregend nach jeder Richtung hin.

Hälftenberg war ein vorzüglicher Klavierspieler, und seiner leidenschaftlichen Liebe für Musik konnte er jederzeit nachgeben.

Auch Bredow liebte die Musik, erklärte aber lachend seine Leistungen nur für „rustikal“, da er nur das Waldhorn spielte.

Sie machten Barten in die herrlichen Übungssungen

Münchens, besuchten die Theater, verkehrten in verschiedenen Familien, in deren Häuser sie durch die Professoren eingeführt wurden.

Sie nützten ihre Zeit aus zur Arbeit und zum Vergnügen. Die Arbeit wurde aber nicht nebenständlich behandelt, sondern ihr galt das ernsthafte Streben.

In der Bühne des Hoftheaters erschien ein neuer Stern, Else von Keller.

Die junge Schauspielerin, die nur in tragischen Rollen auftrat, war von einem wunderbaren Liebreiz und wirkte durch ihr Spiel und ihr Wesen geradezu beindruckend. Sie lebte mit ihrer Mutter, einer Professorwitwe, und die beiden Damen fanden reich Zugang zu den höchsten Kreisen. Kein Herr hätte Else von Keller gegenüber gewagt, ein freies Wort zu führen.

Ein einziges Mal hatte ein Offizier das versucht, wäre aber im nächsten Augenblick am liebsten in den Boden gesunken, weil ihn ein Blick voller Hoheit und Verachtung traf, den er wohl nie vergessen würde.

Bredow und Hälftenberg machten die Bekanntschaft der Damen und batzen um die Erlaubnis, ihren Besuch machen zu dürfen. Bredow merkte, „in Freund Feuer gefangen hatte.“ Verdenken konnte er es ihm nicht, aber er dankte Gott, daß nicht auch in seinem Herzen ein Gefühl für das schöne Mädchen erwacht war, wodurch er zum Nebenbuhler des Freunden geworden wäre. Zugleich quälte ihn aber die Sorge, was daraus werden sollte. Zum Spiel stand Else von Keller zu hoch. Ob aber Hälftenbergs Mutter nicht zurücktreten würde vor einem Verlobnis mit einer Schauspielerin?

Er machte vorläufig nicht die leiseste Andeutung dem Freunde gegenüber, wußte, daß die Liebe eine so zarte Pflanze ist, daß sie keine unzarte Berührung verträgt, wußte, daß ein vorzeitiges Wort herzeleid verursachen könnte.

Eines Tages brach Hälftenberg selber den Baum. „Er läßt brauchen ich dir ja nichts,“ sagte er, „du hast Augen und hast ein Herz, aber“ — er atmete tief auf, „jetzt darf ich werben um sie. Ich habe meiner Mutter alles geschrieben. Ich habe sie so lieb und stelle sie zu hoch, um irgend etwas zu verbergen. Ich hoffte ja auf Ihre Zustimmung, denn für das Majorat sind bereits wieder zwei Erben vorhanden, so daß Gott sei Dank, der Gedanke nicht aufkommt, daß das Majorat einmal an mich fallen könnte. Meine Mutter hat mir geschrieben, es sei etwas früh für mich, jetzt schon an eine Verlobung zu denken, aber sie würde jedes Mädchen, das ich ihr zufüge, gern als Tochter begrüßen, in vollem Vertrauen auf meine Wahl. Ich hatte ihr geschrieben, daß, wenn Else mich wirklich liebte, sie ja die Bühne verlassen würde, da die Zukunft, die ich haben will, nicht die ist, nur als Mutter einer gescheiterten Künstlerin zu gelten. Einen Zwang werde ich nicht ausüben, aber ich weiß auch, daß das nicht nötig ist, weiß ich doch durch Frau Professor von Keller, daß sie nur unter Leid die Einwilligung zur Bühnenlaufbahn der Tochter gegeben hat, weil sie körperlich und geistig viel zu zart organisiert ist, um derartigen Leidungen, welche die Rollen, in denen sie austritt, den langen, auf die Dauer gewachsen zu sein.“

Acht Tage später hatte Hälftenberg sich das Jawort bei Else und ihrer Mutter geholt.

„Ich bin so glücklich,“ sagte er zu Bredow, „daß ich weiß, weiß ich denn, ob das Glück mir bleibt?“

Else's Liebe war so groß, daß sie sofort erklärte, ihren Beruf aufzugeben zu wollen: nur mukte sie noch ein

Schüren, die in Wirklichkeit von dem gleichen Typ und derselben Größe wie die magellanischen Wolken seien, so in weit größerer Entfernung von der Milchstraße und außerhalb des Einflusses derselben befinden, in einem Abstand, den Shapley auf etwa eine Milliarde Lichtjahre schätzt.

Professor Edwin Hubble vom Mount Wilson Observatory hat durch eingehende Untersuchung dieser Nebelsiede, die er mit dem Harer-Teleskop photographiert hat, nachgewiesen, daß der Bau dieser Nebulosen vollkommen dem der Milchstraße entspricht. Das ist also um ein Entse von Sonnen, Sternhaufen und Gaswolken handelt. Die dichten Sterne in diesem entlegenen Nebel seien wahrscheinlich von sehr hohem Alter oder neunzehn Jahre Größe, in Wirklichkeit jedoch weit heller als der Sirius. Die Sterne, Nebulosen, Sternhaufen und Gaswolken, die in diesem neuen Weltall entdeckt worden sind, sind von derselben Größenordnung, wie in unserem eigenen, nur ihre Entfernung ist neu und vollkommen unbekannt. Hieraus geht hervor, daß die uns bekannten Naturgesetze auch außerhalb des bisher erforschten Teils des Universums gelten. Veränderliche Gestaltungen (Zephiden) von einem ähnlichen Typ sind im übrigen erst fürstlich in einigen der großen Spiral-Nebulosen festgestellt worden, deren Entfernung daher noch größer sein kann als die der von Professor Hubble untersuchten Nebel. Durch die Untersuchungen Professor Hubbles dürften daher die Grenzen des sichtbaren Universums fast ins Unendliche erweitert werden sein.

Bermischtes.

Dorffelles Todesurteil. Das Siegauer Schwurgericht verurteilte gestern nachmittag nach zweijähriger Verhandlung den Bäckermeister Kurt Jentzsch aus Homburg und seine Schwester, die verwitwete Stellenleiterin Anna Jäkel aus Leckwitz, Kreis Siegen, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und den Bäcker Paul Bünker, den Sohn der Jäkel aus erster Ehe, wegen Beihilfe zum Mord zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Abschluß. Die drei sind gemeinschaftlich der Erwidigung des Maurers Ernst Jäkel am Sonntag, den 6. September 1925, überführt. Der Mord wurde in Leckwitz verübt. In der Frühe des 6. September waren in Leckwitz auf den Jäkel aus nächster Nähe fünf tödliche Schüsse abgegeben worden. — Begeac das Urteil des Schwurgerichts wurde von der Verteidigung Revision beim Kassationsgericht eingeregt, es steht noch unbestimmt daran, daß Jentzsch ein unbestrittener Mann ist, der sich des besten Gewissens erkennt; der Tochte aber seiner Familie ein qualvolles Leben bereitet.

34-Jähriger stirbt an Methanolalkohol. Vor einiger Zeit war der Kaufmann Brunsdorfer in Offenburg verstorben, weil er Methanolalkohol als Branntweinmischer vertrieben hatte. Wie die Staatsanwaltschaft Offenburg mitteilt, ist ermittelt worden, daß mehrere Personen nach dem Gewinn dieses Branntweins gefordert und. In Wertheim im Westhessen starb ein 34-jähriger Kaufmann. Ein Automobilfahrer, der ebenfalls von dem Schlags gerettet wurde, fuhrte auf dem Wege zum Dienst von einer Böschung herunter und blieb tot liegen. Ein Drahtzieher brach während der Arbeit an dem Fabrikator zusammen und erstickte auf beiden Augen.

Schwere Verluste für die Stadt Würzburg und das Landkreisbaden. Wie die "Postmilde Zeitung" aus Würzburg berichtet, dienten die der Stadt infolge falscher Dispositionen des inszwischen unter Auflage gestellten Spartenleiters Schumacher erwachten Verluste noch

auf insgesamt etwa 6 Millionen beziffert. Hierbei handelt es sich zu über Drittel um drei größere Engagements gegenüber zwei zusammengebrochenen Kölner Firmen und über in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Weinbrennerei Koch u. Co. in Trier.

Die Schieberei im Falckenhagener Forst. Der Begleiter Orlitz des von dem Hilsdorfer Käfer in der Försterkaserne Domsdorf bei Falckenhausen erschossen Berliner Buchdruckers Johann Stephan wurde gestern in Schöneberg festgenommen. Auch Orlitz hat, wie er erkannt, mehrere Schüsse auf den Hilsdorfer abgegeben.

Explosion in einem Hochofenwerk. Nach einer Blättermeldung aus Lüdenscheid ereignete sich in dem Hochofenwerk Dierdenholz eine heftige Explosion. 12 Arbeiter wurden durch die Verbrennungsgale betroffen; zwei von ihnen konnten nicht mehr ins Leben zurückgezogen werden, während die übrigen 10 ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Feuer im Bergwerk. Wie vom preußischen Oberbergamt aus Dortmund mitgeteilt wird, ist auf der Zeche "Kadberg" bei Hamm am Donnerstag morgen auf der vierten Sohle auf Schacht 1 ein Brand ausgebrochen. Schacht 1 ist ein einziger Schacht. Die Besatzung ist, bevor sie durch die Brandstelle gefährdet werden konnte, aus der Grube herausgesogen worden. Die Arbeiten zur Löschung des Brandes sind im Gange.

Die Finanzierung der Arbeiten am Kölner Dom. Zur Frage der baulichen Sicherung des Kölner Doms lädt die preußische Regierung mitteilen, daß sie im Sinne der seit Jahrzehnten von ihr geübten Fürsorge bei der jetzt dringlich gewordenen Finanzierung der weiteren Arbeiten vorangegangen ist. Sie hat sich bereits damit einverstanden erklärt, daß für eine Reihe von Jahren ein Betrag von je 100.000 RM. in den Staatshaushalt eingestellt wird in der Erwartung, daß entweder dieser unter den heutigen Verhältnissen erheblichen Leistung auch die sonst in Betracht kommenden Stellen sich beteiligen werden. Ein solches Zusammenspiel aller Kräfte ist angelebt der bedeutenden Mittel, die erforderlich sind, in jedem Falle unentbehrlich, um die in ihrer Vollendung zum Symbol deutscher Einheit gewordene rheinische Kathedrale dauernd zu sichern.

Geschäftsauflösung in 1000 Meter Höhe. Aus Fulda wird uns berichtet: Der höchste Berg der Alpen, die fast 1000 Meter hohe Wallbergsuppe, die sich in den letzten Jahren durch den Einzug der Schön-Siegelflieger und die Errichtung von modernen Gaststätten statt modernisierte hatte, hat jetzt auch die Reihen unserer modernen Kultur lennen gelernt. Auch hier ist der allgemeine Tonnes eingezogen und hat zur Folge gehabt, daß über das Vermögen des Inhabers des Cafées und Gasthauses "Helicots" die Geschäftsauflösung verhängt wurde.

Keine Haftentlastung in der Mordfrage Rosen. In der Mordfrage Rosen wird mitgeteilt: Es entspricht nicht der Wahrheit, daß die Hauptbeschuldigten, nämlich die Hausdame Neumann und der Briefträger Stock aus der Haft entlassen worden sind, oder daß ihre Haftentlastung nahe bevorsteht. Ebenso sind die Gerichte unvorbereitet, das Verfahren gegen alle in diese Angelegenheit verwickelten Personen demnächst beendet sein wird. In den letzten Tagen ist eine größere Anzahl von Beweisen vernommen worden, und die Untersuchung ist noch lange nicht beendet. Am Sonnabend fand die Vernehmung des Schlossers Tolotab, der dem Vernehmen nach

eine Bekämpfung gegen den Geschäftsführer Wieler aufwirkt, der unter dem Verdacht steht, als gewisser Förderer den Professor Rosen getötet zu haben.



Neubestellungen

auf das Rieser Tageblatt zum Bezug auf März 1926 nehmen lebhaft entgegen läßt.

Röderau: C. Lange, Röderau, Grundstr. 14
Blanken-Bogenseit: A. Röthig, Röderau Nr. 11
Göhlis: A. verm. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. verm. Niedel, Alleestr. 1
Gröbel: P. Gieslat, Langenberg Nr. 17
Jahnishausen-Böhlen: P. Steinberg, Paulus Nr. 4
Kalbitz: P. Steinberg, Paulus Nr. 3
Langenberg: P. Gieslat, Schuhmachermeister, Nr. 17
Leutewitz bei Nienburg: A. Hammisch, Nr. 3
Mergendorf: P. Thiele, Gröba, Döhner Str. 19
Möritz: P. Gieslat, Langenberg Nr. 17
Niederhain: P. Steinberg, Paulus Nr. 3
Niederhain: P. Jordan, Langenbergerstr. 21
Neßnitz: W. Schwarze, Nr. 41
Poppitz bei Nienburg: A. Straube, Nr. 14 b
Pausitz: A. Steinberg, Paulus Nr. 3
Radewitz: A. Möthig, Nr. 11
Niebel: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Zeitungsträger und zur Vermittlung an (Telefon Nr. 20)
Röderau: W. Schüne, Grundstr. 16
Seehausen: P. Steinberg, Paulus Nr. 3
Weida (Alt): H. Schulze, Döbelner Str. 20
Weida (Neu): O. Wodtke, Grezagstr. 13
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard, Edelitz, Buchhändler

auch, daß Falckenberg ein Verehrer der schönen Schauspielerin war, der ernst genommen werden mußte.

"Ist Herr Sanitätsrat Müller noch bei Frau Professor von Keller?" fragte Bredow.

"Er ist noch oben. Dem gnädigen Fräulein muß etwas ganz Besonderes zugeschrieben sein, denn der Sanitätsrat wünschte mir ab, als ich, wie sonst immer, den Damen „guten Abend“ sagen wollte."

"Dann geh' und hole dir Nachricht," wandte sich Bredow an Falckenberg, der nicht ein Wort sprach. "Ich bleibe hier unten und erwarte dich."

Falckenberg stieg die Treppe bis zum zweiten Stockwerk hinauf, winkte so leise wie möglich und stand da mit wild pochendem Herzen.

Frau von Keller öffnete selbst. Sie war totenblau und eine quälende Angst sprach aus ihren Augen.

"Was ist mit Else geschehen?" fragte er.

"Kommen Sie."

Sie ging ihm voran, und er folgte ihr in das Wohnzimmer.

Dort lag Else, noch in Theateranzug, auf der Chaiselongue. Die großen blauen Augen glänzten wie im Feuer und leise sang sie wieder und wieder vor sich hin:

"Er ist tot, o mein!
In dein Todesbett geh,
Du kommt ja nimmer zurück."

Der alte Arzt sah an ihrer Seite, hielt ihre rechte Hand und blickte lärmvoll drein. Er wußte von der Verlobung, wußte, daß mit der Veröffentlichung nur auf diese Vorstellung gewartet worden war.

"Sprechen Sie zu ihr," sagte er. "Vielleicht wirkt Ihre Stimme günstig."

Falckenberg beugte sich über Else, strich mit der Hand über ihre Stirn und ihr schönes, blondes Haar. Er wollte seiner Stimme einen weichen Klang geben, und doch klang es rauh und heiser, als er sagte: "Else, Liebling, ich bin da."

Else horchte wohl auf, lächelte und sang dann leise:

"Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachs gleich,
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn.
Gott helf ihm ins Himmelreich."

Mit einem Ausdruck tödlichster Angst in den Augen blickte Falckenberg den Arzt an und fragte leise: "Was ist das?"

"Geistige Überanstrengung, zu grobes Betteln in die Rolle."

"Aber, mein Himmel! Das geht doch vorüber!"

"Hoffen wir. Ja, bitten Sie den lieben Gott, daß er ein Nervenfeuer schlägt, sonst..."

Der Sanitätsrat schwieg.

Dann sagte er wieder: "Gehen Sie jetzt, Herr von Falckenberg. Ich bleibe die Nacht über hier und bringe Ihnen in der Frühe des Morgens Nachricht. Irgendwelche Entscheidung muß in dieser Nacht eintreten."

Wieder legte Falckenberg die Hand auf Else's Stirn, aber sie schien es nicht zu merken.

"Betnen Sie, ja, beten Sie um ein Nervenfeuer," sagte Frau von Keller, als er ihr beim Abschied die Hand küßte. Falckenberg ging, und nur mit summendem Gruß gegen den Portier verließ er mit Bredow das Haus.

Auf der Straße stand er still.

(Fortsetzung folgt.)

mal in der Rolle der Ophelia auftraten. Vom ersten Tage ihres Engagements an hatte der Intendant mit ihr verabredet, daß sie diese Rolle übernehmen sollte, und sie hatte sich vorgenommen, ihre ganze künstlerische Kraft daran zu setzen, um eine Ophelia zu sein, wie wohl Shakespeare sie sich gedacht hatte. Erst, nachdem "Hamlet" über die Bühne gegangen war, sollte die Verlobung veröffentlicht werden.

Falckenberg hatte sich darein ergenbt, obgleich es ihn wie Angst packte, als er sah, wie Elses Augen strahlten, sobald sie an ihr Aufreten als Ophelia dachte. Sie bat dringend, daß Falckenberg während der letzten acht Tage vor der Vorstellung keinen Besuch machen sollte. Nicht durfte und sollte sie stören in ihrer Vorbereitung. Sie bat auch, daß am Tage der Vorstellung er sie in seinem Fall hinter den Kulissen zu sprechen suchen sollte.

Er verabschiedete alles, aber mit schwerem Herzen. Er sah Elsie nicht, ging aber Abend für Abend an dem Haus vorüber, in dem sie wohnte, und wenn er hinter den erleuchteten Fenstern einen Schatten sah hin- und herbewegen sah, sah sie ihm jedesmal ein Gefühl der Angst, ja des Grauens, für das er seine Erklärung fand. Er hatte Else in Romeo und Julia, in der Rolle der letzteren gesehen, und nicht im leisesten hatte ihn da ein Gefühl der Angst ergrifft.

Und das Grauen, das er empfand, schien auch auf Bredow überzugehen. Wieder und wieder sagte er: "Wäre diese Vorstellung nur vorüber!"

Dann kam der Abend, der im Publikum große Erwartung hervorrief; der die beiden Freunde innerlich aufs äußerste erregte.

Falckenberg und Bredow sahen in der letzten Reihe einer Fremdenloge. Beide schwiegen, hörten nur auf die Unterhaltung, die sich in nächster Nähe entspann, hörten, wie jeder geradezu in siebenhoftes Aufregung dem Spiel der Ophelia entgegenging.

Und wieder hatte Falckenberg ein Gefühl des Grauens. Als das Stück begann, achtete er kaum auf die Schauspieler, auf das Spiel. Erst als in der dritten Szene Ophelia auftrat, vibrirte jeder Nerv in ihm, und es war ihm, als müßte er zur Bühne hinstürzen, Ophelia in die Arme nehmen und fortführen.

Ebenso erging es ihm beim nächsten Aufreten, als Ophelia vor der Königin sang:

"Wie erkenn' ich dein Treulieb
Vor den and'ren nur?
An dem Muschelputz und Stad
Und den Sandelschuh'n."

Stille herrschte im Zuschauerraum. Hier und da rollten über ein Frauengesicht Tränen, weil das Spiel so mächtig ergriff.

Bredow sprach kein Wort zu dem Freunde, fühlte sich selbst in einer Weise aufgeregt, die ihn beeinträchtigte. Es war ihm, als komme dort von der Bühne her Unglück an seinen Freunden langsam heran, und doch hätte er ihn beglückwünschen müssen, daß der Abschluß des Bühnenlebens seiner Braut sich in einer so glänzenden Weise vollzog.

In der Nebenloge flüsterte eben ein Herr seinem Nachbar zu: "So sah ich in meinem ganzen Leben noch nicht die Ophelia darstellen."

Und nun erschien Ophelia wieder, phantastisch mit Blumen und Gräsern geschmückt, lang und verteilt an den Bruder, den König und die Königin Rosmarin, Verkümmernicht, Malet, Genschel und Mahlein.

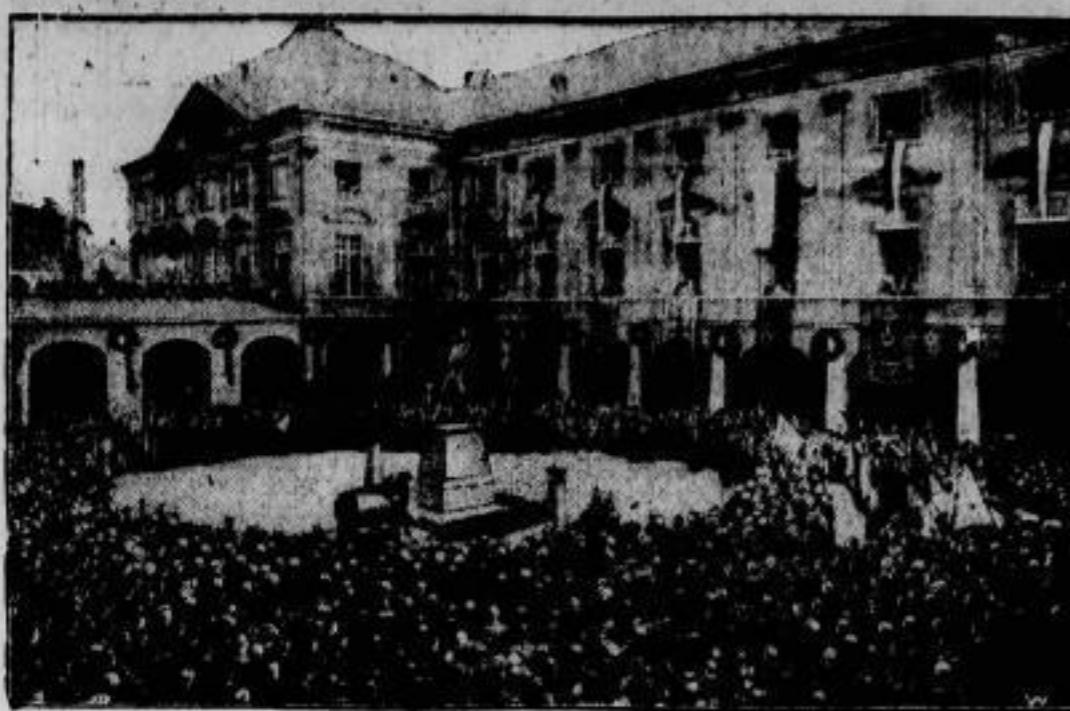
Wie erlken' ich dein Treulieb
Vor den and'ren nur?
An dem Muschelputz und Stad
Und den Sandelschuh'n."

Stille herrschte im Zuschauerraum. Hier und da rollten über ein Frauengesicht Tränen, weil das Spiel so mächtig ergriff.

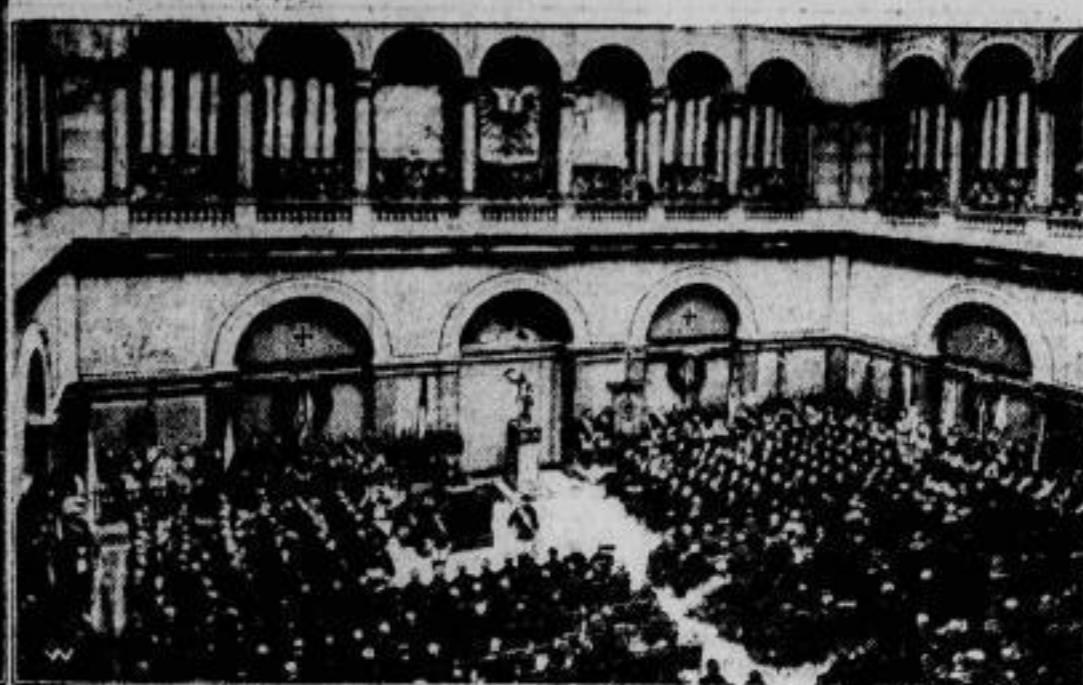
Bredow sprach kein Wort zu dem Freunden, fühlte sich selbst in einer Weise aufgeregt, die ihn beeinträchtigte. Es war ihm, als komme dort von der Bühne her Unglück an seinen Freunden langsam heran, und doch hätte er ihn beglückwünschen müssen, daß der Abschluß des Bühnenlebens seiner Braut sich in einer so glänzenden Weise vollzog.

In der Nebenloge flüsterte eben ein Herr seinem Nachbar zu: "So sah ich in meinem ganzen Leben noch nicht die Ophelia darstellen."

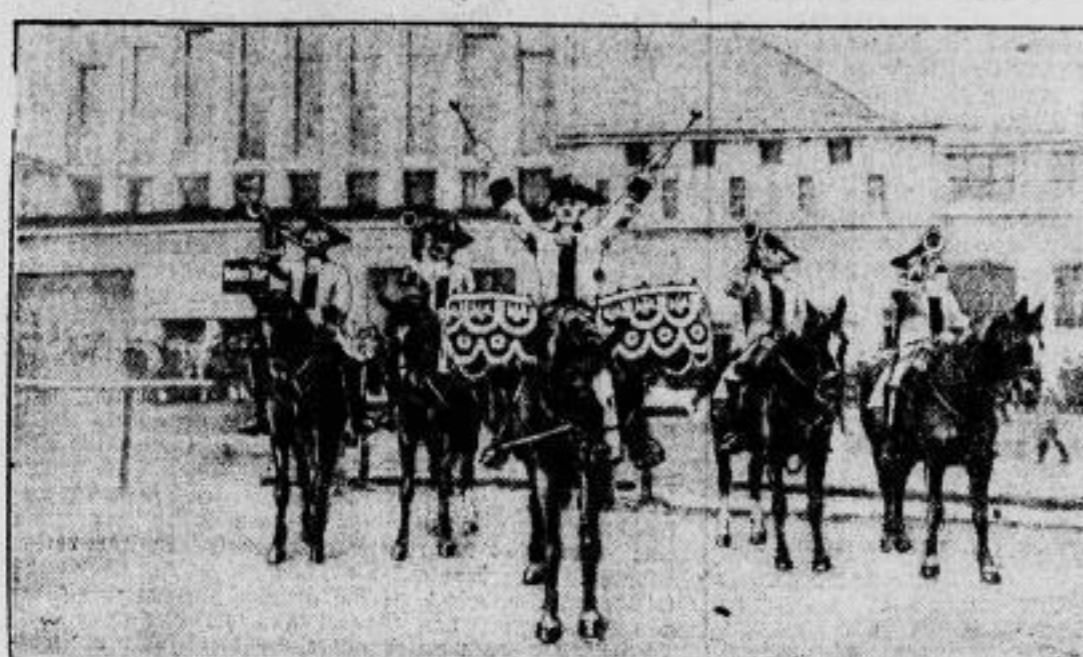
Und nun erschien Ophelia wieder, phantastisch mit Blumen und Gräsern geschmückt, lang und verteilt an den Bruder, den König und die Königin Rosmarin, Verkümmernicht, Malet, Genschel und Mahlein.



Befreiungsfeier der Bonner Universität.
Die Bonner Universität veranstaltete in Anwesenheit von Stresemann, Marx und Becker eine würdige Befreiungsfeier. Gleichzeitig wurde auch ein Denkmal für die 820 im Weltkrieg gefallenen Dozenten und Studierenden der Universität im Hof des Universitätsgebäudes enthüllt, dessen Aufstellung während der Rheinland-Besetzung nicht möglich war. An der Feier nahmen außer den Ministern 24 Rektoren deutscher Hochschulen teil.
Das Ehrenmal ist geschaffen von dem Bonner Bildhauer Dr. Karl Menzer.



Feierliche Denkmaleinweihung der Technischen Hochschule Charlottenburg.
Im Lichtbol der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg stand die feierliche Enthüllung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Studenten statt. Architekt Geheimrat Sesselberg hielt die Festrede.



Vom Reit- und Fahrtturnier in Berlin.
Im Rahmen der "Grünen Woche" in Berlin, einer Ausstellung der Land- und Forstwirtschaft, findet auch ein Reit- und Fahrtturnier statt. Unser Bild zeigt die Reiter der "Quadrille militaire", die von bekannten Turnierreiterinnen in fridericianischer Uniform vorgeführt wurde.



Ein Bild aus Japan.
Der japanische Innenminister Matsukata schreibt in seinem Nationalkabinett an der Erde liegend ein wichtiges Dokument.

Berliner Brief.

Der Hungerkünstler, Toller, Ironie, Satire und - tiefer Bedeutung.

* Berlin, im Februar 1926.
In einem Restaurant in der Friedrichstraße, das den schönen Namen "Profobil" führt, sitzt in einem Glassalon der dem eines Panzertisches nicht unähnlich ist, ein Mann der Zigaretten raucht und Selterswasser trinkt. Er tut dies nun mehr seit neun Tagen und will es noch weitere 31 Tage tun. Das ist doch keine Kunst - werden sich meine verehrten Freunde denken, aber - oho! - die Sache ist nicht so einfach, der Mann er nennt sich kurz und bündig Jolly, raucht nur Zigaretten und trinkt nur Selterswasser und nimmt sonst absolut nichts zu sich. Er ist, um es genau zu sagen, ein Hungerkünstler. Wenn einer meiner verehrten Freunde noch nicht weiß, was das ist, dann sei ihm gesagt, daß das die neuere Sportart ist. Ein Sport, wie etwa das Schätzturnen. Beim Schätzturnen kann man sechs Tage hindurch in den Zeitungen lesen, wie die Sache steht, wer vorne liegt und wer zurückgeblieben ist. Beim Hungerkünstler bringen die Zeitungen Hungerkünstlerberichte. Also etwa: Herr Jolly ist noch immer in harter Form. Er hängt jetzt neun Tage lang. Er sieht schon etwas unansehnlich aus, aber sonst noch ganz ausnehmbar. Befinden wir uns, Sahat gut. Puls ist? unbekannt. Körpergewicht, bisherige Abnahme 10 Pfund. Konsum 650 Zigaretten, 45 Flaschen Mineralwasser usw., usw.

Das ist natürlich richtig interessant. Wird er durchhalten oder nicht? Man kann Berichten abschließen. Man kann sich den Mann natürlich auch ansehen. Und vielleicht können geübte Lente Diagnosen ausschließen: etwa so und so lange steht er noch. Man kann Einzelfaktoren nehmen, aber man kann auch für alle 13 Tage absonieren. Auf den Gedanken, eine angeklebte Zeitlupe vor dem Glassalon aufzustellen, die später die regelmäßige Pfundabnahme in gekürzter Zeit wieder gibt, ist leider noch niemand gekommen. Es wäre ein Geschäft gewesen!

Man darf sich den Herrn Jolly ganz genau ansehen, kann nun den Glassalon herumgehen und die Siegel kontrollieren, mit denen dieser verschlossen ist. Nur eins darf man nicht: essen! Eine große Tafel hängt vor dem Eingang: Essen ist streng verboten! Nicht etwa, weil man für das vorzeitige Wohl der Zuschauer sorgt, sondern weil der Hungerkünstler dann evtl. zahlt werden könnte. So wie sein Kollege, der im vergangenen Herbst irgendwo in Frankreich seinen älteren Kosten zerrückte und einem Zuschauer eine Sointenemmel weargab, die dieser sich gerade anschaut, mit Wohlbehagen und Schadenfreude zu verzehren. Man bedenke nur: man sieht 30 Tage lang in einem Laden, ohne Zigarettenkummel und trinkt Selterswasser und sieht vor sich täglich so und soviel hundert Lente, aus deren Geschichten man genau den Speisezettel ableiten kann den sie heute hinter die Binde geschobt haben. Und plötzlich greift so ein Individuum auch noch in die Tasche, holt eine ganze Menge heraus und beginnt zu speisen. Nicht nur weil er schon seit 2 Stunden nichts mehr gegessen hat, sondern weil er auch dem Hungerkünstler Aspekt machen will. Wenn man nach 30 Tagen auch so etwas wie Appetit verspüren kann!



Zu dem großen Prozeß gegen Dr. v. Lübow.
Über 300 Zeugen sind geladen.

Vor dem aufhörenden Schöffengericht Berlin-Schönefelde begann der größte Prozeß wegen Sittlichkeitsverbrechen, der wohl je die Gesellschaft beschäftigt hat. Der Angeklagte, Dr. phil. v. Lübow, wird beschuldigt, in 75 Fällen Zöglinge des von ihm geleiteten Erziehungsbetriebes schwer missbraucht und sich in unsittlicher Weise an ihnen vergangen zu haben. Die Verhandlung sind nicht weniger als 300 Zeugen und 8 Sachverständige geladen.

An unsere Postabonnenten!

Nur bis zum 25. Februar können die Postbezieher das "Kleider Tageblatt" für den regulären Postbezugspreis von 2.25 Mark (ausschl. Versandgeld) für den Monat März bestellen.

Bei einer noch dem 25. Februar ausgegebenen Zeitungsbestellung erhält die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfennigen. - Es liegt demnach im eigenen Interesse der Postbezieher, die Bestellung des Kleider Tageblattes bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt sofort zu veranlassen.

Eins hat sich leider noch nicht feststellen lassen, was man durch 40 Tage Hungern eigentlich verderben kann. Denn Sport sieht ja, wie die Sportleute sagen, im allgemeinen eine ideale Sache zu sein, aber man hängt doch aus idealen Gründen nicht über 40 Tage lang. Jolly, der übrigens dem Kärtchen nach Siegfried Herz heißt, behauptet zwar, daß es ihm nur daran liegt, einen anderen Hungerweltrekord zu schlagen, der 39 Tage bezeugt soll, aber auch diese 39 Tage werden nicht aus idealen Gründen gehangert werden sein.

Man kann nun eine Rechnung aufstellen: wenn man arbeitslos ist und es einem auch soviel schlecht geht, dann braucht man nur zu Hungern, täglich vielleicht 1.50 Mark, d. h. wenn man 1.50 Mark hat, dann kann man dafür gerade hungern, man braucht also seine Verdienst oder zumindest sein Geld gerade dazu, um Hungern zu können. Wenn man nun das Hungern verdoppelt, erhält man die Hälfte des Verdienstes und wenn man ganz hungert, dann verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht sich der Verdienst je nachdem, was für einen Manager man bekommt. Denn man ist dann nicht mehr ein einfacher Arbeitsloser, sondern ein Künstler und ein Sportmann, ein Star, der hohe Bagen setzt. Man könnte auch folgendermaßen rechnen: Für 40 Tage Hungern bekommt man, sagen wir, 10.000 Mark, das ist nicht zu hoch gerechnet. Dann müßte man für 20 Tage 5000 Mark bekommen, für 10 Tage 2500 Mark, für 5 Tage 1250 Mark, für 1 Tag 250 Mark. Das wäre doch herrlich! Wer hängt nicht einen Tag lang für 250 Mark? Ich glaube, die Venie, die ihr Eintrittsgeld entrichten, um Herrn Jolly zu sehen, kümmert sich nicht darum, ob am nächsten Tage noch dieselbe Herr Jolly im Glassalon sitzt. Dennoch: Dreimilige vor! Der neue Beruf ist erfunden! Man hängt auf Stunden, Tage und Wochen. Wenn dann die Zeit vorbei ist, kann man ins Extrem versetzen und bei irgend einem Volksfest ein großes Preisrätsel absolvieren. Etwa einen gebratenen Sohnen entziehen oder 1678 Pfennigkuchen. Dann ist alles wieder einige Zeit, das europäische Gleichgewicht hergestellt, und man hat obendrein etwas verdient!

Man kann den Zahl des Hungerkünstlers Jolly aber auch von einer ernsten Seite aus betrachten. Die Rekorde sind eine Sehenswürdigkeit. Sie hat mit dem Rekordhungrigen keinen den Höhepunkt erreicht. Denn was gibt es nun noch, was man ins Extreme treiben könnte? Rekorde wird immer das, was selbstverständlich ist. Man übertrifft Autosfahren, Motorradfahren, Stenographieren, das Radfahren des Boten usw. zum Rekord. Viele Dinge, die im allgemeinen Leben selbstverständlich sind und die trotzdem eine gewisse Leistungsfähigkeit verlangen. Vor 1-2 Jahren war es üblich, Rekorde im Tanzen aufzustellen. Jetzt ist das Hungern an der Reihe. Vor dem Krieg hätte man einen Menschen ausgelöscht, oder eingespiert, der sich in einen Glassalon gelegt hätte, um für Geld zu - hungern. Jetzt findet niemand mehr etwas Außergewöhnliches dabei, das Hungern, der Begriff des Hungers ist uns Nachkriegsmenschen vertrauter geworden, es hat nicht mehr jenen furchtbaren Schaudernden Begehrmac, der an ihm hing, als man ihn nur von Erzählungen und Überlieferungen her kannte. Der Hunger ist selbstverständlich geworden, ob man ihn nun selbst kennt oder ob man unmittelbar von ihm gehört hat. Und im Selbstverständlichen stellt man denkwürdige Rekorde auf. Im Motorradfahren, im Radfahren und eben - im Hungern.

Erich Poos.

„Am Pflug“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

Belgische Ratsblüter.

Die belgische Ratsblüterzucht ist von altertum mit Recht hochberühmt. Man unterscheidet verschiedene Schläge, von denen zwei, die Arbenner und die Brabantier, vollauf häufig im Sinne des belgischen schweren Pferdes überhaupt gebraucht werden, während sie nur Unterabteilungen sind, zu denen in Belgien noch die Coudroyaner und die Flamändische kommen. Diese Typen sind aber alle nicht streng unter sich geschieden. So in Belgien die Haltung keine Privatsache ist, so kommen viele Zwischenformen vor, die selbst im Lande nicht genau voneinander trennen sind. Doch überwiegt immer mehr der Brabantier-Schlag. Die Unausgeglichenheit tritt namentlich beim Arbenner-Pferde deutlich zutage. Während man sich im allgemeinen darunter den schweren Schlag des bekannten Brabantiers vorstellt, begegnet man namentlich in den französischen Arbennen einem viel leichteren und faum über mittlergroßen Vertreter, einem Pferde, welches in Frankreich mit Vorliebe als Artilleriepferd verwendet wird. Die aßterschwersten Tiere trifft man unter den im Auslande am wenigsten genannten Coudroyanern und



Flamändern, die nach Holland hin auch Friesen genannt werden. Die Ebenenschläge sind also die schweren, die Gebirgschläge die leichten. Es kommen alle Graden vor und auf sie wird weniger Wert gelegt.

Belgien mit seinen Weißfeldflächen ist ein für die Pferdezucht hervorragend geeignetes Land, und seine schweren Pferde verdienen ihren Ruf, abgesehen von ihrer Leistungsfähigkeit, besonders auch ihrer Genügsamkeit. Sie brauchen entsprechend ihrer Größe viel Futter, aber sie sind nicht währlich. Die Belgier sind tief und kurz, mit stark entwidmetem Hals und wenig ausgeprägtem Widerrist. Der Rücken ist meist etwas tief, die Kruppe hoch, meist abschüssig. Der Brustkasten ist enorm entwidmet und täuscht eine außerordentliche Knochenstärke vor, die aber früher, ebenso die Beinstellung und der Gang, zu wünschen übrigbleiben. Daß die belgischen Pferde in dieser Hinsicht unfehlbar verbessert worden sind, lag hauptsächlich an den Anstrengungen, welche der deutsche Markt an sie stellte. Denn vor dem Kriege wurden alljährlich von 60 000 bis 70 000 Pferden, die in Belgien gezüchtet wurden, auf den deutschen Märkten etwa 20 000 Stück glatt verkauft. Auf einen so guten Kunden einige Rücksicht zu nehmen lohnte sich schon. Unsere Lage zwingt uns jetzt, uns nach Möglichkeit nach einem inländischen Erfolg für diese schweren Belgier umzuschauen. Wie wir natürlich schon ausgeschaut haben, ist das schwere rheinische Pferd ein vollgültiger Erfolg, und es bleibt zu hoffen, daß die aufopferungsvolle Rücksichtnahme der rheinischen Landwirte nicht durch eine Überflutung mit ausländischer Einfuhr um ihren gerechten Zuhörer betrogen wird. In tatsächlicher Höhe kann es das rheinische Pferd durchaus mit dem Belgier aufnehmen, an züchterischer Ausgeglichenheit steht es dasselbe bereits in den Schatten.

Die Behandlung frächtiger Mutterlämmmer.

Wie jedem andern Haustier, so muß auch dem Schaf, sobald es frächtig geworden ist, ganz besonders während der zweiten Hälfte seiner Trächtigkeit, vermehrte Sorgfalt und Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Durchschnitt beträgt die Dauer der Trächtigkeit rund fünf Monate, schwankt aber von 148 bis 166 Tagen. Ob ein Schaf frächtig ist, erkennt man bei aufmerksamer Beobachtung schon zwei Monate nach der Paarung daran, daß das Junge sich im Mutterleib hin und her bewegt, wenn das Schaf am Bach Wasser trinkt oder wenn man ihm zu Hause die Tränke verabreicht, was man an der linken Flankenwandung leicht wahrnehmen kann. Hält man die Hand an diese Stelle, fühlt man bei frächtigen Schafen das Junge bald als harten Gegenstand; sobald man darauf einen leichten Druck ausübt, gibt das Junge diesem Druck alsbald nach, indem es seine Lage ändert. In der zweiten Hälfte der Trächtigkeit muß das Schaf möglichst in Ruhe gelassen werden. Man jagt solche Tiere nicht unnötig herum, treibt sie nur noch auf die nächstliegenden besten Weiden; größere, beschwerliche Marsche müssen bei ihnen unterbleiben. Großfrächtige Schafe lasse man im gewohnten Stalle übernachten und pferche sie nicht mehr über Nacht im Freien ein.

Fuß- oder Fehlgeburten sind auch häufig die unmittelbaren Folgen davon, wenn man frächtige Schafe über Weiden oder Gräben zu bringen nötigt oder den Schafherum hinter ihnen her hetzt. Tritt während der Trächtigkeit nachhaltiges Wetter ein, verbreitert man den Schafen vor und nach jedem Weidegang immer zuerst etwas quetsches Heu. Vor Schlägen, Stichen und sonstigen Anstrengungen müssen frächtige Schafe möglichst bewahrt werden und einige Tage vor dem Sammenbruch der Weidegang ganz eingestellt werden. Als zuträglichste Fütterung für frächtige Schafe gilt fräliches, jühes Weideheu und quetsches, nicht zu junges Gras, ferner gut gewittertes Heu von Zäpfen, Sparsette und Widder. Sehr gut, besonders der matige Dreilöffelzucker, ist den Schafen weniger zuträglich, weil er leicht Blähungen und die Hölle verursacht, was für großfrächtige Schafe besonders gefährlich ist. Reicht gutes Heu reich, man kann es auch mit Rundholz füttern, seltener ebenso auch mit Rundholz.

Flüberschnüren, um es vermeint. Weih- oder Stoppelrücken sind frischigen und saugenden Mutterschäfen ebenfalls nicht gutdaglich. Das Tränkwasser darf ja nicht zu salzig sein und muss im Winter, Frühjahr und Herbst nur in etwas vorgedärmtem oder temperiertem Zustande gegeben werden. Die legen 8—10 Tage vor dem Sammensein man dem Schaf täglich Tränken aus abgekühltem Flachsflocken, da dies das gute Abreifen der Leibesfrucht sowie den Verlauf der Geburt selbst sehr günstig beeinflußt. Wie dies alles beachtet und befolgt, geht das Sammen in der Regel rasch und gut vorstatten.

Ruhestall in der Walachei.

Hier steht es ja aus wie in der Walachei, so pflegt man wohl auszurufen, wenn man ganz unvorstellbare Zustände kennzeichnen will. Nun, das Bild, welches wir hier vorstellen, widerspricht dieser Ausschaffung nicht. Das soll ein Ruhestall sein! Ein paar Posten, darüber ein vom Wetter zertrümmertes Stroh- oder Schilddach, das kaum dem Regen wehren kann, keine Wände, so daß der Wind überall hinein- und hinauspeitschen kann, wie er will, da kann man sich ungefähr einen Begriff von der Wirtschaft machen, die dort herrschen mag!

Jedessen, so darf man das Bild nicht beiseitelegen. Es gibt doch Veranlassung, sich noch einiges anderes dabei zu denken. Wie nun, wenn der walachische Bauer, nachdem er bei uns im Dorfe Besuch gemacht hätte und von Stall zu Stall gegangen wäre, uns sagen würde: „Sie halten das sehr schön. Gewiß, so gut wie bei euch die Kühe, wohnen bei uns die Bauern und die Gütsbesitzer nicht. Aber ich möchte doch nicht mit euch täuschen. Denn ich habe gehört, bei euch ist ein großer Teil der Kinder schwach auf der Brust, viele leben geradezu an Schwindsucht, der Tierarzt kommt alle paar Tage ins Dorf. Bei uns kennt man keine Kinderüberkrankheit, bei uns würde ein Tierarzt, wenn es einen gäbe, verduntern. Rein, mit euch tanze ich nicht!“

So würde vielleicht der walachische Bauer sprechen, und was sollten wir darauf antworten? Rein, wir täuschen erst recht nicht mit ihm und seinem wunderschönen Ruhestall, das ist gewiß, aber etwas Nachdenken sollte uns doch bleiben.

Doch unser Vieh so wenig widerstandsfähig geworben ist, das liegt an der verfehlten Haltung. Viele Stallsäle sind ja tatsächlich so, daß die Tiere darin schwindsüchtig werden müssen. Und in solche Löcher pferchen wir unsere Kühe nun schon seit vielen hundert Jahren ein und züchten sie immer weiter, und dann waren wir erstaunt, daß die Krankheiten immer mehr zunahmen.

Wir hatten es ganz vergessen, daß die Kuh in der Freiheit, daß alle Wildtiere, auch die, die sehr hoch hinauf im Norden leben, überhaupt niemals in einen Stall



oder auch nur Unterstand kommen und doch nicht nur gehandelt haben, sondern muniziere, lebhafte, tapfere Tiere geworden sind, ganz etwas anderes als unsere blöden Stallkühe. Solch eine Wildkuh verhält sich zur Stallkuh wie ein Wildschwein zum Koboldswurm.

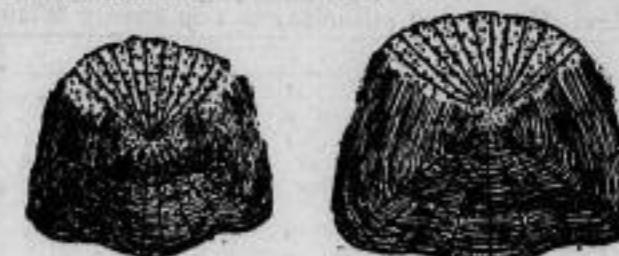
Richtig, und da füllt und ein, mit dem Schwein hatten wir es ja auch ganz verfehlt angefangen. Obwohl es vom Wildschwein abstammt, das draußen auf harzgekremtem Boden mit einem Bündel Stroh als Lager vorbereitet, hatten wir es in heiße, dumpfe Löcher eingebaut, hatten es verzerrt nach allen Regeln der Unkunst, bis die Schweinehaltung ein Verlustgeschäft zu werden drohte wegen der Anfälligkeit und Hinsäßigkeit der Tiere. Dann begannen wir auf einmal, d. h. wenigstens die fortschrittenen Landwirte begannen damit, dem Schwein wieder beliebigen Auslauf und eine möglichst lustige Unterhaltung zu geben. Die Kuh ist aber ursprünglich unter ganz gleichen Fütterungs- und Wärmedingungen zu Hause wie das Wildschwein.

Also hat der Walache recht, wenn er den Tieren nur eine Unterunft anweist, wie sie unser Bild zeigt! O nein, er macht es sich doch zu leicht. Wenigstens einen Windschutz müßte er an den Seiten schaffen, denn die Winde geben doritzulande scharf und jedes wilde Tier hat das Bedürfnis, sich nach Wunsch vor Wind und Sturm zu bergen. Recht hat der walachische Bauer nur intuitiv gehabt, als er sein Vieh nicht verzerrt und verweichlicht hat. Wir aber täten natürlich sehr unrecht, wenn wir plötzlich anfangen wollten, unser Vieh in ähnlich leichten Sälen unterzubringen. Da würde es uns unbedingt wegfürzen. Nur ganz allmählich können wir es wieder an mehr frische Luft gewöhnen, wozu wir durch die moderne Stallgestaltung schon auf dem besten Wege sind, und worin wir wahrscheinlich allmählich noch viel weitergehen werden.

Das sind so die Gedanken, die man sich beim Anblick eines Ruhestalles aus der Gegend machen kann, in der noch am wenigsten von ganz Europa Kultur herrscht. Und nun wollen wir gleich hinausgehen und einmal in unserem Ruhestall nachsehen, ob dort richtig geküsst ist. Sobald von der erneuerten Kuh, wie ohne Zug durch unsere Fütterung in den Stall bringen kann, wollen wir unseren Kühen doch zufinden müssen, nicht wahr? Und wenn wir die Anregung zu dieser nüchternen Erinnerung aus dem elenden Kumbrauhaus des Malachen künden müssen?

Woran erkennt man das Alter des Karpfens?

Für Fischzüchter, die ihre Karpfenzüchtung neu beginnen wollen, ist es natürlich von großem Wert, zu wissen, ob man ihnen nicht statt zwölftümiger Karpfen dreißigjährige gesiebt hat, die im Wachstum zurückgeblieben sind. Die Unterscheidung ist gar nicht so schwer, wie der Fachmann vielleicht annimmt, man muß sich nur das Auge ballen schärfen, und jeder von uns kann beim Weihnachtskarpfen einen Versuch machen, ob ihm das schon gelungen ist. Ganz ähnlich wie man das Alter eines Baumes an seinen Jahresringen erkennen kann, sieht nämlich die Schuppe des Fisches auch Jahresringe an. Wenn Baum entstehen die Jahresringe dadurch, daß der Stamm nicht zu allen Jahreszeiten gleichmäßig wächst und neuen Umfang ansetzt, sondern daß nach der Zeit des allgemeinen Sprühens eine Zeit der Ruhe kommt, in welcher die Zellen enger aneinanderrücken, wodurch sie dann das bekannte Bild der Ringe hervorrufen, die wir an jedem durchlöcherten Baumstamm deutlich erkennen und die jüngeren Bäumen jedermann, bei älteren wenigstens dem Fachmann erlauben, das Alter des Baumes mit zuverlässiger Sicherheit abzulesen. Ganz ähnlich ist der Vorgang bei der Karpfenschuppe. Im Frühjahr, wenn der Teich von Plankton stroh, beginnt das starke Wachstum des Fisches und mit ihm das der Schuppe. Im Winter, namentlich wenn die Kälte groß ist, genügt es dem Dr-



ganismus, um in seinem ungesäuften Bestande über die schlechte Zeit hinweg zu erhalten, infolgedessen werden die kleinen Vergroßerungsringe der Schuppe immer enger zusammengelegt. So entsteht das bekannte Bild, welches die meisten, die einen Fisch in die Hand bekommen, allerdings kaum beachten. Wir bilden hier, um die Sache zu verdeutlichen, die Schuppe eines zweie- und eines dreißigjährigen Karpfens in Vergrößerung ab. Beide haben wir eine zwölftümige Schuppe. Man sieht deutlich eine innere, bei uns mit „I“ bezeichnete Zone. Das ist die Schuppe des ersten Sommers. Im zweiten hat sie sich entsprechend vergrößert („II“). Daneben haben wir rechts eine ebenfalls vergrößerte gezeichnete dreißigjährige Schuppe. Man sieht auf der Zone des dritten Sommers („III“) deutlich, wie diese sich gleichmäßig um ihre Vorgängerin angestellt hat. Danach kann man also ganz deutlich feststellen, ob man es mit einem zweie- oder dreißigjährigen Karpfen zu tun hat. Wenn unsere Sefer den Versuch machen wollen, so werden sie finden, daß in der Natur der Unterschied genau so deutlich zu erkennen ist wie hier auf der Abbildung. Wenigstens im allgemeinen, denn es gibt allerdings immer Exemplare, bei denen die Zonen sich nicht sehr deutlich abheben, und es kann auch vorkommen, daß man Fische aus Leichen bezieht, die wegen besonderer Verhältnisse das ganze Jahr hindurch eine gewisse Gleichmäßigkeit der Nahrungsabschaffung und der Gewichtszunahme verhindern, so daß die Zonen sich verwischen. Aber das sind Ausnahmen. Besonders bei größeren Beispielen, wie sie zum Beispiel eines Teiches eine Rolle spielen, werden diese Ausnahmen die sichere Altersfeststellung der Bleizeitung nicht fördern. Gesagt werden muß freilich, daß bei höherem Alter, genau wie bei den Baumringen auch, die Unterscheidung nicht mehr so einfach ist wie bis zum dritten Jahre, indessen bietet die Zonenbildung der Schuppe auch dann noch dem Fachmann einen guten Anhalt.

Des Landwirts Merkbuch.

Vororge des Teichwirtes. Der Teichwirt hat zweierlei Teiche zu unterscheiden, je nach der Herkunft des Wassers, mit dem sie gespannt sind. Einmal spricht er die Teiche für Wasser, welches das ganze Jahr fließt, das andere Mal muß er das Wasser aussaugen, welches im Spätwinter und im zeitigen Frühjahr vom Himmel fällt. Solche durch ausgespanntes Wasser geschaffene Teiche nennt man auch wohl „Himmelsalte“. Diese müssen nur bei der jeweiligen Jahreszeit gespannt werden. Wartet man länger, so läuft man Gefahr, nicht genug Wasser zu bekommen. Man muß dieselben ziemlich über das gewöhnliche Maß hinaus spannen, da man sie mit einem trockenen Sommer rechnen muß. Überhaupt muß man dafür sorgen, sowiel Wasser, wie eben zu halten ist, aufzunehmen, da man häufig leichter Wasser ablaufen als neues hinzuschaffen kann. Oft genug ist bei den „Himmelsalten“ auch das Ablassen von Wasser nicht einmal möglich. Deshalb erfordert diese Teiche eine ganz besondere Beobachtung des Wasserstandes. Jedermann muß man die Teiche so anlegen können, daß etwa aufstrebendes Hochwasser um die Teiche herumgeleitet werden kann. Man hat jeden Sommer damit zu rechnen, daß ein besonders starker Gewitterregen den ganzen Teich über den Dom spült.

Schweinefutternde Milch. Es kommt öfter vor, daß die Milch einer Kuh über mehrere Tage ganz besondere Schäfte buttet, und man weiß leicht zu der Ansicht, diesen überstandene Schäfte seien deren Mastergewichtlichkeit oder sonst welchen pathologischen Ursachen zuszuschreiben. Die Ansicht der Möglichenkeiten für das Verloren ist aber eine sehr große. Das Ausbuttern einer Milch bzw. eines Rindes kann abhängig sein vom Futter, von der Kalbzeit, von der Witterung, von Art und Alter des Tieres.erner ist bei der eigentlichen Verbuttermung selbst auf die Vorbehandlung des Rahms Rücksicht zu nehmen. Wird der Rahm pasteurisiert, ist die Temperatur dabei von Bedeutung. Anzulegen ist eine Konservierung nach einer Kühlung folgen. Die Kühlung des Rahms erfolgt entweder durch milde Milchsäurebakterien oder durch Reinfektionen. Die Art der Reinfektion ist auch von Bedeutung. Wichtiger noch ist die Beobachtung der Temperatur beim Beginn der Säuerung und beim Ende der Kühlung. Weiterhin spielen die Temperaturen bei Beginn der Kühlung, während des Unterkühlungsvergangens und nach beendeter Kühlung eine große Rolle. Im Ruhestall, wenn die durch Fütterungslösungen anempfohlenen Veränderungen zutreffen, tritt dies auf, wird man zweiter eine Kühlung der Unterkühlung an das mittelmäßigste Stadium einer landwirtschaftlichen Beobachtung.